

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Reformierte Kirchen Bern–Jura–Solothurn
Altenbergstrasse 66
Postfach 511
3000 Bern 25
www.refbejuso.ch
Telefon 031 340 24 24

KONZEPTION

Kommunikationsdienst
kommunikation@refbejuso.ch
Thomas Gehrig

REDAKTION UND ADMINISTRATION

Thomas Uhland (Redaktion)
Heidi Hänni (Bildredaktion, Korrektorat)
Doria Bigler (Leitung Korrektorat, Administration Übersetzungsdienst)
Renate Kinzl (Korrektorat), www.wort-spiegel.ch
Christina Jaggi-Burysek (Korrektorat)
Margot Baumann (Statistik)
Silvia Fueter (Vertriebsadministration)

GESTALTUNG

Doria Bigler (Leitung Gestaltung und Produktion)
Cristina Mendieta: www.mendieta.ch

BILDER

Michael Stahl, www.stahlphoto.ch (wo nichts anderes vermerkt)
Mauro Mellone (Seite 12 oben, 32, 33, 56, 57, 70–79)
Lenka Reichelt, www.fotoreich.ch (Seiten 70–79)
Rolf Siegenthaler, www.ansicht.net (Seite 48)
Refbejuso (Seiten 30, 31, 44, 54, 55, 60, 62)

ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann (Gesamtverantwortung und Qualitätskontrolle)
Margrit Pfister, MUNDOINTERPRET, www.mundointerpret.ch, Berne
Rolf Hubler, Scrive, www.scrive.ch, Villarepos

DRUCK UND VERTRIEB

Thomann Druck AG, Brienz: www.thomann-druck.ch

AUFLAGE

2500



INHALT

Die Aufnahmen sind mehrheitlich an verschiedenen Anlässen wie Synoden, Beauftragungsfeiern und Konferenzen entstanden.



6

- 2 Impressum
- 3 Inhalt
- 4 Editorial von Andreas Zeller, Präsident des Synodalrats
- 6 Die Synode und ihre Kommissionen



15

DEPARTEMENTE/BEREICHE

- 10 Departement Präsidiales
- 16 Kirchenschreiber Daniel Inäbnit
- 17 Kirchenkanzlei
- 20 Synodalrat Hans Ulrich Krebs, Departementschef Zentrale Dienste
- 21 Departement Zentrale Dienste
- 26 Statistische Angaben
- 28 Synodalrätin Claudia Hubacher, Departementschefin Sozial-Diakonie
- 29 Departement Sozial-Diakonie
- 34 Fotografische Impressionen zum Umzug ins Haus der Kirche
- 40 Synodalrat Iwan Schulthess, Departementschef Katechetik
- 41 Departement Katechetik
- 46 Synodalrat Lucien Boder, Departementschef Theologie
- 47 Departement Theologie
- 52 Synodalrat Stefan Ramseier, Departementschef Gemeindedienste und Bildung
- 53 Departement Gemeindedienste und Bildung
- 58 Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni, Departementschefin OeME-Migration
- 59 Departement OeME-Migration



39



42



55

BEZIRKE

- 67 Regionalpfarrämter
- 68 Übersicht der Kirchlichen Bezirke
- 70 Berichte der Kirchlichen Bezirke

DIE VIELFALT UNSERER KIRCHE WIDERSPIEGELT SICH IM HAUS DER KIRCHE



*Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats*

Einer der grossen Vorteile, welche das Haus der Kirche hat, sind die sechs öffentlichen Räume, die für Sitzungen, Kurse und Zusammenkünfte interner und externer Benutzer geeignet sind. Wie in kirchlichen Gebäuden üblich, tragen diese Räume Namen von Persönlichkeiten aus unserem Kirchengebiet. Bei der Auswahl der Namen wurde darauf geachtet, dass beide Geschlechter, die verschiedenen Epochen und Gebiete unserer Kirche vertreten sind.

So haben wir folgende Namen ausgewählt:

- **EG, grosser Saal:**
Kurt Marti, 20./21. Jh.
- **1. OG, Kursraum HBG:**
Elisabeth Anna Bachmann, 20. Jh.
- **1. OG, kleiner Kursraum:**
Niklaus Wengi, 16. Jh.
- **1. OG, grosser Kursraum:**
Charles-Ferdinand Morel, 18./19. Jh.
- **2. OG, Kursraum:**
Berchtold Haller, 16. Jh.
- **2. OG, Kursraum:**
Suzanne Julie Bondeli, 18. Jh.

Die Auswahl dieser Namen, die Verteilung auf die verschiedenen Jahrhunderte und die geographischen Gegebenheiten sowie die Geschlechterverteilung zeugen von Geschichte und Selbstverständnis unserer Landeskirche: Diese entstand durch die Reformation und hat ihre Verwurzelung in dieser

Erneuerungsbewegung, was durch die Person von Berchtold Haller ausgedrückt wird. Sie umfasste von Anfang an Teile des Solothurnischen Nachbargebiets (Niklaus Wengi) und französischsprachige Teile im Jura (Charles-Ferdinand Morel). Sie entwickelte sich durch die Jahrhunderte von der Staats- zur Landes- und Volkskirche und versucht bis heute, mit den Änderungen in Gesellschaft und Staat Schritt zu halten (Bondeli, Bachmann, Marti). Im Folgenden werden die Persönlichkeiten kurz vorgestellt. Eine entsprechende Kurzbiographie findet sich vor den betreffenden Räumen im Haus der Kirche:

KURT MARTI *1921

Studium der Evangelischen Theologie in Bern und Basel, dort Prägung durch Karl Barth. Pfarrer in Leimiswil und Bern. 1972 verweigerte ihm der Regierungsrat des Kantons Bern aus politischen Gründen eine Professur für Homiletik an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern. Mitbegründer der entwicklungspolitischen Organisation Erklärung von Bern und Mitglied der 2002 aufgelösten Autorenvereinigung Gruppe Olten. In seinen Predigten und Aufsätzen, Gedichten und Aphorismen erweist sich Marti als engagierter und kritischer Literat, der es meisterhaft versteht, das Evangelium als Pfarrer und Schriftsteller einer breiten Öffentlichkeit zu erschliessen.

ELISABETH ANNA BACHMANN

1896–1987

Staatsexamen an der Theologischen Fakultät 1924. 1925 Diplom als Gemeindegeldhelferin. Mangels Arbeitsmöglichkeit besuchte sie regelmässig weibliche Gefangene im Bezirksgefängnis Bern und hielt monatlich Gottesdienst in der Strafanstalt Hindelbank. Ab 1935 Unterweisung bei Hilfsschülerinnen der Stadt Bern und im Mädchenheim Viktoria Wabern. 1941–1967 Seelsorge in der Frauenabteilung des Untersuchungs- und Bezirksgefängnisses in Bern, ab 1946 Seelsorge im Jenner-Kinderspital. Ständiger Nachhilfeunterricht in Griechisch und Latein für Gymnasiasten und Studenten als Lebensunterhalt. 1954 wurde sie im Berner Münster als erste Frau konsekriert.

NIKLAUS WENGI

*um 1485–1549

Aus dem bernischen Wengi stammend, wurde er Mitglied des Grossen Rates, Landvogt, Mitglied des Kleinen Rates und 1532 als Katholik Schultheiss und einem Reformierten vorgezogen. Das Zurückdrängen der Reformierten, welchen 1532 der Gottesdienst in der Stadt Solothurn untersagt worden war, führte zum Aufstand im November 1533. Die Reformierten verschanzten sich, auf bernische Hilfe hoffend, in der Vorstadt. Niklaus Wengi stellte sich nach dem ersten Schuss mit

folgenden Worten vor die zweite Kanone: «[...] lieben fromme Burger / so ihr willens sind hinüber zuschiessen, will ich der erst Mann sin der umbkommen muß, betrachtet und erdauret die Sachen baß [...]».

CHARLES-FERDINAND MOREL 1772–1848

Studium in Basel, als 17-Jähriger zum Pfarrer konsekriert, damit er von 1789 bis 1792 dem Reinacher Regiment als Seelsorger dienen konnte. Danach diente er erst im Diakonat Erguël (St. Imier), bevor er auf seinen Vater als Pfarrer von Corgémont folgte. Unter der französischen Besetzung übte er sein Amt heimlich weiter aus. Daneben beschäftigte er sich mit der Landwirtschaft, der Statistik, der Erziehung sowie den Moral- und Politikwissenschaften. Er gründete die Sparkasse und die Armen-Zentralkasse Courtelary und initiierte die Gründung einer landwirtschaftlichen Genossenschaft im Jura. Als moralische Autorität war Morel im gesamten früheren Bistum bekannt. Als Mitglied der Verfassungsgebenden Versammlung von 1831 arbeitete er gemeinsam mit

Fellenberg die rechtlichen Grundlagen für das kantonale Schulwesen aus.

BERCHTOLD HALLER 1494 (1490?)–1536

Aus bäuerlicher Herkunft aus Württemberg stammend, kam er 1513 nach Bern an die Lateinschule und wurde 1520 Leutpriester am Münster und Chorherr. Beharrlich und umsichtig vertrat er die reformatorischen Impulse aus Wittenberg, Zürich und Oberdeutschland. Von Zwingli übernahm er 1523 die fortlaufende Schriftauslegung (lectio continua). 1526 Teilnahme an der Badener Disputation. Er formulierte für die Berner Disputation von 1528 im Sinne Zwinglis zehn Thesen. In den Konflikten mit den Täufern, den katholischen Orten und im Oberländer Aufstand nahm er eine moderate Haltung ein. Der Aufbau des reformierten bernischen Kirchenwesens ist vor allem sein Verdienst, wobei er auf die Hilfe Zürichs und Strassburgs zählen konnte. 1532 oberster Dekan.

SUZANNE JULIE BONDELI 1732–1778

Sie genoss eine für Mädchen damals untypische Bildung in Sprachen,

Mathematik und Philosophie. Getreu dem aufklärerischen Ideal nahm sie an den geistigen Auseinandersetzungen teil. Und zwar sowohl in der Belletristik Europas als auch in Philosophie, Ästhetik, Naturwissenschaften und Ökonomie. Kontakte zu gebildeten, aufgeklärten Patriziern, Bürgern und Gelehrten aus dem In- und Ausland. Ihr Salon wurde zu einem Zentrum des aufgeklärten Bern, wo man nach Pariser Vorbild Diskussion und Konversation über die Grenzen von Stand und Geschlecht hinweg pflegte. Als hervorragende Vertreterin der Briefkultur der Aufklärung pflegte sie Korrespondenz mit Rousseau und anderen Persönlichkeiten. Zudem war sie eine gebildete Rezensentin und brillante Literaturkritikerin.

Das Haus der Kirche ist ein Meilenstein. Es bildet den Auftakt zu einem neuen Abschnitt unserer Geschichte. Mögen damit neue Kräfte einer lebendigen Kirche erwachen und diese im Land draussen spürbar werden.

Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats



DIE ZUKUNFT DER KIRCHE UND EIN STABWECHSEL

Die Synode hat im vergangenen Jahr an dreieinhalb Tagen 35 Geschäfte behandelt. Im Rahmen der Sommersynode hat sich der Beauftragte für Kirchliche Angelegenheiten mit einem Referat über seine fast 20-jährige Tätigkeit in diesem Amt von der Synode verabschiedet, sein Nachfolger wurde in der Wintersynode begrüsst.



Synodepräsident Robert Gerber (links) und Synode-Vizepräsident Richard Stern.

Die Synodalen haben einstimmig beschlossen, sich der Frage «Wie zukunftsfähig ist unsere Kirche?» im Rahmen einer Gesprächssynode zu stellen; diese findet 2013 in Grenchen statt.

Die Begleitung eines Lernvikariats oder eines praktischen Semesters ist aufwändig; die Synode beschloss eine zusätzliche Pauschalentschädigung pro Begleitung in Ergänzung zu der vom Kanton gewährten zusätzlichen Ferienwoche.

Die Motion, welche eine Abänderung des relativ neuen Religionsartikels der Kirchenordnung verlangte, wurde abgelehnt. Die Interpellationen wurden vom Synodalrat zur Zufriedenheit der Interpellanten beantwortet.

Eine Resolution, welche den Synodalrat auffordert, zusammen mit dem SEK, den Religionsunterricht in den Lehrplänen der Volksschule zu verankern, wurde praktisch einstimmig angenommen.

MITTE DER LEGISLATUR

An der Wintersynode wurde das Präsidium der Synode neu gewählt. Für die zweite Hälfte der Legislatur sind Robert Gerber, Grenchen, als Präsident und Richard Stern, Lyssach, als Vizepräsident gewählt worden. In der Mitte der Legislaturperiode haben verschiedene Synodale ihr Mandat zur Verfügung gestellt; zwölf neue Synodale wurden in Pflicht genommen. Zudem wurde mit Jörg Haberstock, Grasswil, bereits ein Nachfolger für Synodalrat Hans-Ulrich Krebs, Meikirch, gewählt.



Musikalische Einstimmung: Jodlerklub Bärgrünli, Grenchen.

VIELE FINANZGESCHÄFTE

Die Synode nahm den Finanzplan für die nächsten Jahre zur Kenntnis. Trotz sich abzeichnender Verschlechterung der finanziellen Lage genehmigte die Synode verschiedene neue und wiederkehrende Ausgaben. So werden beispielsweise in den nächsten Jahren Projekte mit Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden unterstützt. Das Projekt «mit mir» und die Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not sollen gemäss Synodebeschluss für weitere Jahre mitgetragen werden. Der Voranschlag für 2013 wurde praktisch einstimmig angenommen.

Daneben wurden die Teilrevision der Geschäftsordnung der Synode angenommen und die erfüllte Motion «Konzept Lokalmedien» abgeschlossen.



Der abtretende Synodepräsident Andreas U. Schmid.

AUSBLICK UND DANK

Neu erhielt der Synodalrat den Auftrag, ein Konzept für einen Sonderkurs für Akademiker mit Abschluss Master of Theology (Berufsziel Pfarramt) zusammen mit der Universität Bern und dem Kanton Bern zu erstellen; eine dahingehende Motion wurde mit grossem Mehr überwiesen.

Ein grosser Dank geht an die gesamtkirchlichen Dienste, welche die Synoden perfekt organisiert haben, und so einen reibungslosen Ablauf ermöglichten.

Robert Gerber, Präsident ab November 2012

Andreas U. Schmid, Präsident bis Oktober 2012



Die neu gewählten Synodalen werden in Pflicht genommen.

SYNODE

PRÄSIDENT (2010 BIS 2012)

Andreas U. Schmid, Dr. phil.,
Apotheker, Bern (bis 31. Oktober 2012)
Robert Gerber, Kommandant
Stadtpolizei Grenchen
(ab 1. November 2012)

VIZEPRÄSIDENT (2010 BIS 2012)

Robert Gerber, Kommandant
Stadtpolizei Grenchen
(bis 31. Oktober 2012)
Richard Stern, Pfarrer, Lyssach
(ab 1. November 2012)

SYNODEBÜRO (2010 BIS 2014)

DEUTSCHSPRACHIGER SEKRETÄR
Hansruedi Schmutz, Verwalter, Lyss

FRANZÖSISCHSPRACHIGER SEKRETÄR
Jean Marc Schmid, Pfarrer, Court

DEUTSCHSPRACHIGE
PROTOKOLLFÜHRUNG
Rudolf Bohren, Bern

FRANZÖSISCHSPRACHIGE
PROTOKOLLFÜHRUNG
Bertrand Baumann, Übersetzer, Bern
(bis 30. November 2012)
Anne-Thérèse Guyaz, Ecublens
(ab 1. Dezember 2012)

GESCHÄFTSPRÜFUNGSKOMMISSION (GPK):

GESCHÄFTSORDNUNG DER SYNODE IST REVIDIERT

Die GPK hat sich im vergangenen Jahr zu zwölf ordentlichen Sitzungen getroffen. Zudem hat sie im Rahmen ihrer Aufsichtsfunktion in Zweierdelegationen verschiedene Bereiche und Stellen der gesamtkirchlichen Dienste besucht. Die Dokumentation der Besuche im Juni wurde in einem Bericht zusammengefasst, den die Synode im Winter zur Kenntnis genommen hat.

Die GPK erhält und prüft die Vorlagen des Synodalrats jeweils frühzeitig, bevor sie den letzten Schliff erhalten haben und druckreif sind. Nach der zweiten Vorbereitungsitzung kann sie dem Synodalrat Fragen zu den Unterlagen übermitteln. Dessen Präsident bringt eine Woche später Antworten und Erklärungen. Vor der Sommersynode sind überraschend erstmals keine Fragen aufgetaucht, dafür im Winter umso mehr und schwergewichtigere. Dank diesem Verfahren haben die GPK-Mitglieder die Möglichkeit, in ihren Fraktionen über die Ansichten und Beschlüsse der Kommission zu berichten.

Eine von ihr selbst eingereichte Vorlage an die Wintersynode hat die Kommission stark beschäftigt. Die Fraktionskonferenz hat Ende 2011 die GPK angewiesen, eine Teilrevision der Geschäftsordnung der Synode zu erarbeiten. Die zu überprüfenden Artikel waren vorgegeben. Es handelte sich um einige Anpassungen sowie um spezielle Punkte, die in den vergangenen Jahren in Fraktionen und auch in der GPK zu teils heftigen Diskussionen geführt hatten. Die Hauptanträge der Kommission führten in der Wintersynode überraschend zu keinen Bemerkungen und wurden nahezu diskussionslos genehmigt.

Anfang 2012 hat Christian Tappenbeck (Münchenwiler) die Kommission verlassen. Er hat mit seinem juristischen Wissen viele Impulse in die Beratungen gebracht. Ende 2012 sind Elisabeth Zürcher (Wyssachen) und Pierre Ammann (Tramelan) aus der GPK zurückgetreten. Beide mussten ihr intensives Engagement wegen Vielfachmandaten und hoher Arbeitsbelastung aufgeben. Als neue Mitglieder hat die Synode Hans-Ueli Schmocker (Hindelbank), Sylvie Robert-Roth (Delémont) und Stephan Loosli (Grosshöchstetten) gewählt. Zu Beginn des neuen Jahres wird zudem das Präsidium vom Schreibenden zu Barbara Fankhauser (Solethurn) wechseln.

Hans Herren (Boll)

Präsident

JAHRESBERICHT DER FINANZKOMMISSION (FIKO)

Die Finanzkommission hat mit der Revisionsstelle ROD Treuhandgesellschaft eine Abschlussbesprechung geführt und konnte der Sommersynode bestätigen, dass die Führung der Finanzen des Synodalverbandes den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Die Rechnung 2011 sowie der Finanzplan und der Voranschlag 2013 wurden im Detail analysiert und mit der Leitung der Fachstelle Finanzen inhaltlich geprüft. Die Finanzkommission nimmt zur Kenntnis, dass die Ressourcenplanung erst nach dem Einleben im Haus der Kirche angegangen werden kann.

SOMMERSYNODE

Die FIKO empfiehlt, die vorgelegte Rechnung 2011 zu genehmigen. Die mit Finanzen verbundenen Vorlagen wurden besprochen und nicht beanstandet. Aus dem Ertragsüberschuss 2011 konnten wiederum Rückstellungen von 500 000 Franken für das Haus der Kirche finanziert werden. Der restliche, beachtliche Ertragsüberschuss von 1 300 189.66 Franken wurde dem Eigenkapital zugewiesen.



Nachdenken...



...zuhören und...



...diskutieren gehört zur Meinungsbildung in der Synode.

OFFENE PARLAMENTARISCHE VORSTÖSSE

Mit der an der Wintersynode klar überwiesenen Motion der Synodalen Jean-Eric Bertholet (Gruppe offene Synode), Willy Bühler und Barbara Schmutz (beide Unabhängige) sowie weiteren Mitunterzeichnenden hat die Synode den Auftrag zur Erarbeitung eines Konzeptes für einen Sonderkurs zur Ausbildung von Akademikerinnen und Akademikern, welcher zum Abschluss Master of Theology der Universität Bern (Berufsziel Pfarramt) führt, erteilt.

WINTERSYNODE

Der Finanzplan zeigt, dass die erwarteten Einnahmen und die Reserven dem Synodalverband auch in den nächsten Jahren erlauben werden, seine Aufgaben wahrzunehmen. Die Investitionen in die neuen Räumlichkeiten und die Eventualverpflichtungen betreffend Pensionskasse sollten dank den vorhandenen Rückstellungen die Handlungsfähigkeit des Synodalverbandes nicht beeinträchtigen.

Der Voranschlag 2013 zeigt den Willen, die Aufgaben weiterzuführen und die entsprechenden Mittel einzusetzen. Die FIKO unterstützt die Finanzplanung des Synodalrats sowie alle der Synode vorgelegten Projekte. Sie setzt sich für eine Erleichterung der Abgaben der Kirchgemeinden ein. Dementsprechend hat die Synode den Antrag der Finanzkommission unterstützt und einen Rabatt von 2 Prozent auf den Abgaben der Kirchgemeinden beschlossen.

Die gute Zusammenarbeit mit dem Synodalrat und den Zentralen Diensten vereinfacht die Arbeit der Finanzkommission und erlaubt klare Stellungnahmen zuhanden der Synode.

Roland Perrenoud
Präsident

KOMMISSION GESPRÄCHSSYNODE (GSK)

Die GSK hat sich 2012 zu fünf Sitzungen und zu einem Termin zur Besichtigung der Räume getroffen.

Als Erstes galt es, die Referenten für die Gesprächssynode vom 24. April auszuwählen und anzufragen. Sowohl Matthias Drobinski (Süddeutsche Zeitung) als auch Dölf Weder (Kirchenratspräsident St. Gallen) haben sofort zugesagt. Einige Diskussionen gab es zur Wahl des Austragungsortes. Schliesslich hat sich die Kommission für Grenchen entschieden und dort zusammen mit Robert Gerber und Käthy Buntschu Räume besichtigt, die bestens passen.

An der Sommersynode wurde unser Antrag auf Durchführung einer Gesprächssynode unter dem Titel «Wie zukunftsfähig ist unsere Kirche?» genehmigt.

In den beiden anschliessenden Sitzungen wurden Detailfragen besprochen und der Ablauf der Gesprächssynode konkretisiert.

Die Zusammenarbeit in unserer Kommission ist sehr gut und ich bedanke mich bei den Mitgliedern für ihr engagiertes Arbeiten.

Margrith Cavin-Peter
Präsidentin

REKURSKOMMISSION

Auch im Berichtsjahr 2012 traf kein neuer Fall bei der Rekurskommission ein.

Das in den beiden letzten Jahren an dieser Stelle genannte Beschwerdeverfahren betreffend religionspädagogische Befähigung zur Unterrichtserteilung konnte im Vorsommer 2012 in Form einer umfassenden Vereinbarung abgeschlossen werden.

In einer ganztägigen Kommissionsverhandlung wurde, zusammen mit den Parteien, eine adäquate Fall-Lösung gefunden. Diese weist auch eine konkret-prospektive Komponente auf, was der Sache und dem Rechtsfrieden viel dienlicher ist als ein gefällttes Urteil – und wäre es juristisch noch so korrekt.

Hansruedi Schenk
Präsident



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure



DEPARTEMENTE / BEREICHE

EIN JAHR VOLLER VERÄNDERUNGEN

Auch für den Präsidenten und den Synodalrat war das Jahr 2012 vor allem vom Umzug ins Haus der Kirche geprägt. Daneben galt es, von langjährigen Mitarbeitenden Abschied zu nehmen. Eine Vorlage im Grossen Rat zeigte, dass die Leistungen unserer Kirche nach wie vor geschätzt werden.



Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats

10

Der Bezug des Hauses der Kirche am Altenberg bildet in diesem Jahr für Synodalrat und gesamtkirchliche Dienste einen Schwerpunkt. Umfangreiche Vorarbeiten wurden durch den Gesamtprojektausschuss, viele Mitarbeitende in insgesamt neun Teilprojekten, den Architekten Schweizer sowie Synodalrat Krebs als Bauherrenvertreter und den Projektleiter, Willy Oppliger, Leiter Finanzen, geleistet. Von den bisherigen sechs Standorten wurden insgesamt 44 Tonnen Material, 2200 Kartons, eine grosse Menge Büromöbel und viele Arbeitsgeräte in insgesamt 22 grossen Lastwagen an den Altenberg transportiert.

Schon nach kurzer Zeit gemeinsamen Wirkens unter einem Dach darf festgestellt werden, dass der Umzug wie erhofft viel mehr war als bloss ein Adressenwechsel: Mit der Konzentration unserer Fachleute setzen wir auch ein Signal nach innen und nach aussen für unser Rollenverständnis als Dienstleister. Wir rücken zusammen und nutzen Synergien, die der kirchlichen Basis zugute kommen. Das Haus ist eine grosse Chance für die gesamtkirchlichen Dienste wie auch für die ganze Kirche. Zudem ist es ein Symbol für eine grosse, geeinte Landeskirche.

SYNODALRAT

Der Synodalrat traf sich zu 22 ordentlichen, meist ganztägigen Sitzungen sowie zu einer zweitägigen Retraite

in Sumiswald und einer eintägigen in Sigriswil. Der Ratsausflug führte ins Schwarzenburger Land, wo Chäppeli und Schloss Schwarzenburg und die Kirche Wahlern besichtigt wurden.

Ende April trat Kirchenschreiber Anton Genna in den Ruhestand. Am Ausflug aller Mitarbeitenden und des Synodalrates ZETI wurde er in der Kirche Würzbrunnen für seinen immensen Einsatz in den letzten neun Jahren gebührend verdankt und verabschiedet. Seine Nachfolge trat Daniel Inäbnit an, der sich sofort eingearbeitet hat und mit seiner ruhigen Art unserem Betrieb gut tut.

Ende August wurde auch der Leiter Rechtsdienst, Jakob Frey, nach 24 Jahren sehr engagierter Tätigkeit pensioniert. Sein Nachfolger ist Christian Tappenbeck, vorher juristischer Mitarbeiter beim SEK und Synodaler. Damit erfolgten in zwei Schlüsselstellen Neubesetzungen.

KANTON BERN

Mit dem eindrücklichen Resultat von über 80 Prozent Neinstimmen lehnte der Grosse Rat des Kantons Bern im Herbst eine Motion ab, welche in Richtung einer vollständigen Trennung von Kirche und Staat zielte. Das Parlament stellte sich damit klar hinter das heutige Verhältnis und brachte damit zum Ausdruck, dass ihm sehr wohl bewusst ist, welche religiöse, kulturelle und historische Bedeutung die Kirchen haben und welche sozialen und diakonischen

Leistungen sie zugunsten der Gesellschaft erbringen.

Eine wichtige personelle Änderung erfolgte auch in der Kirchendirektion: Der Beauftragte für kirchliche Angelegenheiten, Hansruedi Spichiger, wurde nach 22-jähriger Tätigkeit pensioniert und von Andreas Stalder abgelöst. Namens des Rats dankte der Präsident Hansruedi Spichiger für sein Wohlwollen zugunsten der Landeskirchen und die ausgezeichnete Zusammenarbeit in all den Jahren.

Die jährliche Begegnung zwischen der Theologischen Fakultät und dem Synodalrat und die vielen Kontakte auf Departementsebene zeugen von der guten Zusammenarbeit.

KONTAKTE

Erstmals wurden alle Inhaberinnen und Inhaber eines kirchlichen Amtes sowie alle Kirchgemeinde-Präsidien zu zehn Konferenzen unserer Kirche eingeladen. Von rund 1300 Eingeladenen leisteten rund 850 der Einladung Folge. Der Synodalrat erläuterte die Kirchenordnungsrevision von 2011 noch einmal im Detail und beschrieb die ersten Verordnungen. Vorbereitung und Durchführung erfolgten bereichsübergreifend und erforderten einen grossen Aufwand. Es zeigte sich, dass Konferenzen mit mehr als 100 Teilnehmenden zu gross sind.

Der Präsident des Synodalrats war an zahlreichen Anlässen eingeladen

und konnte ein Grusswort des Rats überbringen: Neujahrsfeier der neu formierten Kirchgemeinde Grafenried-Fraubrunnen-Zauggenried, 25 Jahre Schweiz. Vereinigung für Evangelisches Kirchenrecht in Bern, Delegiertenversammlung der Evangelischen Frauen der Schweiz in Solothurn, europäischer Täuferkongress in Sumiswald, 80 Jahre deutsche Kirche Moutier, Schweiz. Pfingstfest der Gehörlosen in Bern, 30 Jahre Synode der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Bern, Eröffnung des Gotthelf-Museums in Lützelflüh, Verabschiedung der Aargauer Kirchenratspräsidentin Claudia Bandixen und des Freiburger Synodalratspräsidenten Daniel de Roche, Kirchensonntagsvorbereitung im Gwatt, Bezirks-Fest Oberes Emmental in Trachselwald, Zukunftstagung der Kirchgemeinden um Aarberg in Kallnach, Eröffnung der Janusz-Korczak-Wochen in Bern, Wiedereröffnung des renovierten Kirchlichen Zentrums Ittigen, Feier zur Wahl des neuen Synodepräsidenten Robert Gerber in Grenchen, Trauerfeier für den verstorbenen früheren Rats-Vizepräsidenten Raymond Bassin in Malleray.

Den ganzen Gottesdienst oder die Predigt hielt er am Kirchensonntag in Aarberg, in der lutheranischen Gemeinde in Bern, zweimal in Wichtrach, im Münster, in Abländschen anlässlich des 475-jährigen Bestehens des Kirchleins, am Reformationssonntag in Münsingen sowie an einem Adventsabend in Goldiwil.

SYNODALRAT (2011 BIS 2015)

DEPARTEMENT PRÄSIDIALES SYNODALRATSPRÄSIDENT

Andreas Zeller
Pfarrer, Dr. theol., Münsingen

DEPARTEMENT OEME-MIGRATION VIZEPRÄSIDENTIN

Pia Grossholz-Fahrni, Kommunika-
tionsfrau/Gymnasiallehrerin, Muri

DEPARTEMENT ZENTRALE DIENSTE

Hans Ulrich Krebs
Agro-Ing. HTL, Meikirch

DEPARTEMENT GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

Stefan Ramseier, Pfarrer, Bern

DEPARTEMENT THEOLOGIE

Lucien Boder, Pfarrer, Vauffelin

DEPARTEMENT KATECHETIK

Iwan Schulthess, Pfarrer, Walterswil

DEPARTEMENT SOZIAL-DIAKONIE

Claudia Hubacher-Eggler
Lehrerin, Schwarzenburg

SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND SEK

Der Unterzeichnete arbeitete als Co-Präsident der Arbeitsgruppe «Struktur und Organisation» intensiv an der Verfassungsrevision des SEK mit. Die Arbeitsgruppe legte konkrete Vorschläge vor, wie sowohl der SEK und sein Rat als auch die Abgeordneten-Versammlung gestärkt werden könnten. Durch das Näherrücken verschiedener Organisationen auf schweizerischer Ebene, wie etwa der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz, an den Kirchenbund könnten der Rat wie auch die Abgeordnetenversammlung stärker in Pflicht genommen werden. Dies besonders, wenn im Rat ein Ressortsystem eingerichtet und als Ergänzung zu den Ressorts strategische Kommissionen gebildet werden. Auf die Anträge des SEK-Rats an der nächsten AV darf man gespannt sein.

Synodalrätin Pia Grossholz musste wegen Amtszeitbeschränkung als Präsidentin der GPK zurücktreten. Ihren Platz als Vertreter unserer Kirche in der GPK nahm Synodalrat Iwan Schulthess ein.

Die Arbeiten in der Deutschschweizer Kirchenkonferenz, in der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz und in der Generalversammlung der Reformierten Medien verliefen im normalen Rahmen.

Andreas Zeller

Präsident des Synodalrats

GESAMTPROJEKTAUSSCHÜSSE GPA 2012



Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn waren wiederum an der MariNatal präsent.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Thomas Gehrig, Geschäftsführung
Josef Wäckerle, RKK
Christoph Schuler, CKK*

Auch im Berichtsjahr wurden verschiedene Grossprojekte mit dem bewährten Instrument des Gesamtprojektausschüsse GPA bearbeitet. Das vorgesehene Reglement betreffend Funktionsweise der GPA (Geschäftsabläufe und -führung) harrt noch seiner Erstellung.

GPA MESSEN

An der MariNatal im Januar berieten erneut Pfarrpersonen unserer Kirche, der römisch-katholischen Landeskirche und der Christkatholischen Kirche Bern Brautpaare und Eltern über Hochzeit und Taufe. Sie gaben auch die Broschüren «Die kirchliche Trauung» und «Die Taufe» gratis ab.

Bereits zum 22. Mal waren die Landeskirchen mit einem Auftritt an der BEA präsent. Nicht professionelles Messepersonal betreute den Stand, sondern Menschen aus den Kirchgemeinden und Pfarreien – Menschen, welche sich in ihrer Kirche wohlfühlen und sich engagieren. Unter dem Motto «Offen und gastfreundlich» fand der modern gestaltete Stand, an welchem auch ein Kirchen-Krocket gespielt werden konnte, bei einem zahlreichen Publikum sehr guten Anklang.

GPA KIRCHENORDNUNG

Hier galt es, die Arbeiten an den Verordnungen, welche aufgrund der im Vorjahr abgeschlossenen Teilrevision der Kirchenordnung überarbeitet bzw. neu erstellt werden mussten, zu finalisieren.

In einer ersten Tranche verabschiedete der Synodalrat die «Verordnung über die gottesdienstlichen Handlungen» und die «Verordnung über die Ordination». Der Synodalrat hat ein zweistufiges Vernehmlassungsverfahren eingeführt: Zuerst wurden die Verbände (Pfarrverein, Verband der Katechetinnen und Katecheten, Kirchgemeindeverband und Diakonatskapitel) sowie die Regionalpfarrschaft zu einem Hearing eingeladen, an welchem wesentliche Fragen geklärt werden konnten. Anschliessend gingen die Verordnungen in eine Vernehmlassung bei diesen und weiteren Partnern. Der Synodalrat hat die eingegangenen Antworten studiert und wo sinnvoll Anpassungen an den Verordnungen vorgenommen. Die beiden Verordnungen wurden wie die revidierte Kirchenordnung auf den 1. Juli 2012 in Kraft gesetzt.

In einer zweiten Tranche verabschiedete der Synodalrat die «Verordnung über die Beratung, Unterstützung und Aufsicht», die «Verordnung über die sozialdiakonische Arbeit im deutschsprachigen Gebiet der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und über das sozialdiakonische Amt», die «Verordnung über die diakonische Arbeit im Arrondissement du Jura und über die Diacres», die «Verordnung über die Zulassung zum sozialdiakonischen Dienst nach der Übereinkunft der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz» sowie die «Verordnung über die kirchliche Unterweisung im deutschsprachigen Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und über das katechetische Amt». Der Synodalrat hat auch hier das oben erwähnte zweistufige Vernehmlassungsverfahren durchgeführt. Die Antworten aus der Vernehmlassung sind nach eingehender Diskussion teilweise in die Verordnungen eingeflossen, so dass diese am 1. Februar 2013 in Kraft treten konnten.

Die Verbände haben sich mit der teilrevidierten Kirchenordnung und den dazugehörigen Verordnungen intensiv befasst. Die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen hat sich in diesem langen Prozess spürbar verbessert. Dafür ist der Synodalrat dankbar.



Der Synodalrat verabschiedete die «Verordnung über die gottesdienstlichen Handlungen».

*Andreas Zeller, Vorsitz
Ursula Trachsel, BL GB, Geschäftsführung*

GPA AUFGABEN- UND RESSOURCENPLANUNG

Dieser GPA beschäftigte sich mit den internen Verschiebungen von Mitarbeitenden und Stellenprozenten, welche im Blick auf das Haus der Kirche nötig wurden. Der neue Empfang erfordert den Einsatz zusätzlicher Mitarbeitender.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Willy Oppliger, BL ZD*

Eine der Hauptaufgaben dieses GPA ist es, dem Synodalrat zuhanden der Synode Vorschläge zu machen, wie es mit dem System der Stellenpunkte weitergehen soll.

GPA LEGISLATURZIELE

Nach der von der Synode genehmigten Auswertung der Legislaturziele 2007 bis 2011 und der Kenntnisnahme des neuen Legislaturprogramms 2011 bis 2015 ist dieser GPA zurzeit inaktiv, bevor er für die Erstellung des nächsten Legislaturprogramms wieder aktiviert werden muss.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Claudia Hubacher
Stefan Ramseier
Hans Ulrich Krebs, Vorsitz
Daniel Inäbnit, Geschäftsführung
Willy Oppliger, BL ZD, Gesamtprojektleitung
Andreas Zeller, Stefan Ramseier
Beatrice Pfister, BL SD
Pia Moser, BL KA*

GPA HAUS DER KIRCHE

2012 wurden an rund 15 Sitzungen Fragen wie Inneneinrichtung, Beleuchtung, Möblierung und der Umzug besprochen. Viele dieser Themen wurden in den Teilprojektgruppen vorbesprochen und mit Anträgen in den GPA eingebracht.

GPA KIRCHENMARKETING

Folgende Projekte wurden bearbeitet: Diakoniekampagne, geplant für 2014. Jahrzehntbericht: Viele Texte und Berichte für die sieben Themenfelder wurden verfasst, die Datenerhebung bei den Kirchgemeinden wurde abgeschlossen, die Geschichte der bisherigen JZB wurde verfasst und ein Kirchgemeinde-Fenster für Jahrzehnt-Ereignisse in den Kirchgemeinden wurde eingerichtet. «Eintritts-Kampagne» und «12 gute Gründe» werden bearbeitet. Das Konzept «Elektronische Lokalmedien» wurde an der Wintersynode 2012 genehmigt. Das Verhältnis zwischen den reformierten Medien und dem SEK und unser Verhältnis zu den beiden Einrichtungen ist im Rahmen der Verfassungsrevision SEK in Prüfung. Der Film «Ein Segen für alle» wurde realisiert: An der Wintersynode wurde ein Ausschnitt präsentiert.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Thomas Gehrig, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Stefan Ramseier
Pia Moser, BL KA
Beatrice Pfister, BL SD
Matthias Zeindler, BL TH
Therese Waeber, ZD*

GPA GENERATIONEN-KIRCHE

Der Gesamtprojektausschuss hat die externe Evaluation des Projekts angeregt und begleitet. Er hat basierend auf der Evaluation dem Synodalrat beantragt, das Projekt zu beenden und das Generationenthema künftig als Querschnittsaufgabe der gesamtkirchlichen Dienste zu bearbeiten. Nachdem die Wintersynode diesem Vorgehen zugestimmt hat, wurde der GPA aufgelöst.

*Stefan Ramseier, Vorsitz
Regula Zähler, GB, Projektleitung
Beatrice Pfister, BL SD
Pia Moser, BL KA
Ursula Trachsel, BL GB*

GPA REFMODULA

In dichter Arbeit bereitete der Ausschuss die Synodevorlage für eine modularisierte Katechetische Ausbildung mit einer gemeinsamen kirchlich-theologischen Ausbildung für Katechetinnen und Katecheten, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone, Predigthelfende sowie Kirchgemeinderätinnen und -räte vor. Er erstellte eine zeitliche Planung der gesamten Ausbildung (KAB), umriss ferner die berufsübergreifenden Theologiemodule und definierte die strategischen Leitlinien für die religions-pädagogischen Module zuhanden der Kirchgemeinden und zuhanden RefModula.

*Iwan Schulthess, Vorsitz
Pia Moser, BL KA, Geschäftsführung
Stefan Ramseier
Lorenz Hänni, Präsident PKo KAB*

INFORMATIK

Die Arbeit des ISA (Informatik-Strategie-Ausschuss) beschäftigte sich besonders mit der Beschaffung der benötigten Infrastruktur im Haus der Kirche. Im Weiteren wurde das IKT (Informatik- und Kommunikationstechnologie) -Leitbild, -Strategie und -Betriebskonzept überarbeitet und eine Richtlinie über das mobile Arbeiten erstellt.

*Hans Ulrich Krebs, Vorsitz
Willy Oppliger, BL ZD, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Yvonne Bieri*

DELEGATIONEN BEGLEITEN VERÄNDERUNGEN

Delegationen bearbeiten wichtige ständige Aufgaben im Rahmen der Tätigkeit der Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn. Dabei können sie sich auch verändern: So wurde aus der Delegation für Frauenfragen im Laufe der Zeit die Delegation für Genderfragen. Das Kontaktgremium Solothurn und die CER-Delegation sind ihrerseits Taktgeber und Orientierungspunkte in kirchenpolitischen Entwicklungen.

DELEGATION FÜR GENDERFRAGEN:

«PRÄDIKAT UND»: STRATEGIEENTSCHEID IST GEFALLEN

Sind die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn in Sachen Gleichstellung und Familienfreundlichkeit auf Kurs? Weil die Antwort darauf einer unabhängigen Prüfung bedarf, hat sich die Delegation intensiv mit der Frage nach Sinn und Nutzen eines Gleichstellungslabels auseinandergesetzt.

Das vor Jahresfrist der Verwaltung des Kantons Bern verliehene «Prädikat UND» der Fachstelle für «Vereinbarkeit von Familie UND Beruf» wurde als Vorbild herangezogen. Daraufhin beschloss der Synodalrat, das Prädikat anzustreben. Das bedeutet, dass sich die gesamtkirchlichen Dienste dieser Qualitätsprüfung stellen werden. Im Berichtsjahr galt es, mit der Fachstelle UND das Verfahren vorzubereiten. Der Prozessstart ist für den Frühling 2013 vorgesehen und beginnt mit einer Situationsanalyse. Anschliessend wird ein Massnahmenplan zur Erreichung der Ziele erstellt, dessen Umsetzung zur Verleihung des Prädikats führt. Das ganze Verfahren wird voraussichtlich eineinhalb Jahre dauern. Wir sind neugierig gespannt auf den Prozess und die Ergebnisse!

Die Mitglieder der Delegation trafen sich zu drei Sitzungen. Einfache Fragen konnten dazwischen per Mail geklärt werden. In Zusammenarbeit mit der Fachstelle Finanzen wurden folgende Projekte über den Genderkredit mit total 9000 Franken unterstützt: die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» des Christlichen Friedensdienstes, die Frühförderung von Vorschulkindern des Frauentreffs KARIBU in Zollikofen und die Fachtagung «Jesus und die Männer – Männerperspektiven und Männlichkeiten in der Theologie» vom Januar 2013 in Frankfurt/M. Ausserdem wurde die Delegation für Mitberichte von themenverwandten Spenden beigezogen, welche von den Zentralen Diensten über den Sammelkredit des Synodalrats abgewickelt werden.

*Claudia Hubacher, Vorsitz
Brigitte Stebler, Administration
Andreas Zeller
Pia Moser*

KONTAKTGREMIUM SOLOTHURN:

COURANT NORMAL IN DER ZUSAMMENARBEIT

Im Jahr 2012 trat das Kontaktgremium am 20. März, 2. Juli sowie 29. Oktober zusammen. Traktandiert waren zum einen die Standardthemen nach Art. 6 der Geschäftsordnung. Hierunter fallen namentlich die gegenseitige Information und Absprache zu Angelegenheiten der Departemente, besondere staatliche Geschäfte, ökumenische Belange sowie solche der Kirchgemeinden der Bezirkssynode Solothurn. Zum andern kamen verschiedene Fragestellungen schwerpunktmässig zur Aussprache. Der Themenkreis erstreckte sich dabei von rechtlichen Themen (Bezirksreglement, Versteuerung von Sitzungsgeldern), über grundlegende katechetische Vorhaben (z.B. OekModula) bis hin zu aktuellen Einzelfragen wie der staatlichen Anfrage, kirchliche Räume für Asylsuchende bereitzustellen. Das Kontaktgremium nimmt zudem die wichtige Aufgabe wahr, bei traktandierten Synodegeschäften zu erörtern, welche Solothurnaspekte es jeweils zu beachten gilt. Die Begegnungen, die im Rahmen des Kontaktgremiums Solothurn stattgefunden haben, waren auch im Jahre 2012 stets ergiebig und freundschaftlich.

*Pia Grossholz-Fahrni, Vorsitz
Christian Tappenbeck, Geschäftsführung
Andreas Zeller*

Neben den Sitzungen des Kontaktgremiums wurde – auf Führungsebene und auf Bereichsebene – in vielerlei Hinsicht zwischen dem Synodalrat und den gesamtkirchlichen Diensten einerseits und den Organen der Bezirkssynode Solothurn andererseits recht intensiv zusammengearbeitet. Die Präsidentin der Delegation Solothurn hat an beiden Bezirkssynoden des Jahres 2012 als Gast teilgenommen.

NEUE STRUKTUREN – NEUE KÖPFE IN DER DELEGATION JURA-CER

Die «Conférence des Eglises réformées de Suisse Romande» (CER) hat im Jahr 2012 eine tiefgreifende Restrukturierung beschlossen: Dem Vorstand («Conseil exécutif») gehören nur noch drei Personen an, doch können die Exekutivmitglieder aus den CER-Kirchen namentlich im Rahmen der neuen Allgemeinen Strategieplattform («Plateforme de stratégie générale») die Ausrichtung der CER beeinflussen. Daneben sollen weitere Plattformen eingerichtet werden, die sich primär aus jeweiligen Fachspezialisten zusammensetzen. Die oberste Verantwortung wird weiterhin die Generalversammlung (Assemblée générale) tragen, wobei die Stimmengewichtung in diesem Gremium vermehrt auf die Mitgliederstärke der darin vertretenen CER-Kirchen ausgerichtet ist.

Die Delegation Jura-CER hat diese Anpassungsprozesse, die sich unter anderem in einer Revision der CER-Statuten und der Geschäftsordnung der Generalversammlung niedergeschlagen haben, intensiv begleitet. Im Vereinsvorstand werden die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn durch Synodalrat Lucien Boder vertreten, während Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni unsere Kirche in der Allgemeinen Strategieplattform repräsentiert. Schliesslich hat sich auch die personelle Zusammensetzung der Delegation Jura-CER verändert: Das langjährige und engagierte Mitglied Philippe Nicolet, der den Conseil de l'Arrondissement jurassien vertrat, schied aus der Delegation aus; seine Nachfolge trat Philippe Paroz an.

*Lucien Boder, Vorsitz
Christian Tappenbeck, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Andreas Zeller
Philippe Paroz, CSJ*



Synodalrat 2012 v.l.: Stefan Ramseier, Lucien Boder, Pia Grossholz-Fahrni, Andreas Zeller, Iwan Schulthess, Hans Ulrich Krebs, Claudia Hubacher-Eggler

PANTA RHEI – ALLES FLIESST

«Panta rhei» soll der griechische Philosoph Heraklit einmal gesagt haben: Alles fliesst. Für die Kirchenkanzlei trifft dieser Leitgedanke des Fließens, des Fortbewegens und der Veränderung im Jahr 2012 zu.



*Daniel Inäbni
Kirchenschreiber*

Veränderungen vollzogen sich in der Kirchenkanzlei auf personeller und auf geografischer Ebene:

WECHSEL AUF DER «KOMMANDOBRÜCKE»

Nach gut neun Jahren trat Kirchenschreiber Anton Genna in den Ruhestand und legte die Führung der Kirchenkanzlei im April 2012 in die Hände seines Nachfolgers Daniel Inäbni. Anton Genna prägte das Leben der Kirchenkanzlei und der gesamtkirchlichen Dienste massgeblich. Mit seinem grossen Engagement, seinem immensen Fachwissen und seiner Liebe zu den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn reorganisierte und optimierte er die Kirchenkanzlei. Am 1. April 2003 war die Reorganisation der gesamtkirchlichen Dienste in Kraft getreten. Anton Genna, der seine Tätigkeit am selben Tag antrat, schuf sofort die Instrumente für eine funktionierende Geschäftsführung, als die er seine Stellung verstand. Anton Genna verliess die «Kommando-Brücke», seiner Person entsprechend, still und bescheiden. An einem grossen Abschiedsfest war ihm nicht gelegen. Während rund dreier Wochen führte mich Anton Genna im April 2012 sorgfältig in meine neue Aufgabe ein. Dafür und für die vielen interessanten Gespräche bin ich ihm sehr dankbar. Auf den 1. August kam es zu einer weiteren Stabsübergabe: Christian Tappenbeck löste Jakob Frey als Leiter des Rechtsdienstes ab. Dieser hatte den

Rechtsdienst ein Vierteljahrhundert lang geführt und trat ebenfalls in den Ruhestand. Jakob Frey gewährte auch mir Einblicke in das Universum des Kirchenrechts und dessen Anwendung. Besondere Freude hatte ich an den zahlreichen Bonmots aus seiner langjährigen Tätigkeit, die er unter vier Augen oder im grösseren Kreis erzählte. Für die vielen erfüllenden Stunden danke ich Jakob Frey herzlich. Ich wünsche seinem Nachfolger Christian Tappenbeck, der zugleich mein Stellvertreter ist, viel Befriedigung in der künftigen Arbeit.

UMZUG

Die dritte wichtige Veränderung betrifft den Wechsel der Lokalität der Kirchenkanzlei. Im Dezember zog sie vom Bürenpark in den Altenberg ins Haus der Kirche. Darin sind erstmals alle Bereiche der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unter einem Dach vereinigt. Nicht nur die Lage mit Blick auf die Aare und die untere Altstadt von Bern ist einmalig. Einzigartig ist auch das Potenzial, welches das Haus der Kirche bietet. Diese Chance gilt es zu ergreifen.

EIN PAAR GEDANKEN

Der Blick auf die Aare regt zum Denken an. Panta rhei, alles fliesst, alles bewegt sich. Wohin bewegen sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn? Damit Synergien entstehen, müssen die Bereiche optimal zusammenspielen. Eine Betriebskultur wird sich entwickeln,

neue Abläufe werden festgelegt. Noch ist offen, was der Umzug ins Haus der Kirche für die Kirchenkanzlei bringt. Die Erwartungen an sie und an den Kirchenschreiber verändern sich. Eine Herausforderung wird sein, mit den gegebenen Ressourcen noch bessere Leistungen für den Synodalrat, die Synode, die gesamtkirchlichen Dienste, die kirchlichen Bezirke, die Kirchgemeinden und die Öffentlichkeit zu erbringen. Wenn das gelingt, könnte sich das Wasser der Aare symbolisch in Wein verwandeln.

*Daniel Inäbni
Kirchenschreiber*

UNSPERAKULÄR, ABER EFFIZIENT

Ihre Arbeit spielt sich vor allem im Hintergrund ab. Doch ohne die Mitarbeiterinnen in der Kirchenkanzlei ginge es nicht.

Der mit 180-Stellenprozenten dotierte Kanzleidiens hat im vergangenen Jahr 22 Sitzungen des Synodalrats vorbereitet und administrativ begleitet, davon eine Landsitzung in Ins. Dazu kommen zwei Retraiten. Die Synodalratssitzungen lieferten Stoff für über 500 Protokollseiten mit fast ebenso vielen Traktanden. Der Kanzleidiens hat zudem zwei Synoden organisiert und durchgeführt. Auch die Organisation und Durchführung der insgesamt fünf bereichsübergreifenden «Brückenschläge» (ein Gremium, in welchem sich die Bereichsleiterinnen und -leiter sowie der Kirchenschreiber jeweils zu operativen Leitungsfragen der gesamtkirchlichen Dienste äussern) oblag dem Kanzleidiens. Daneben organisierte der Kanzleidiens u.a. Events, wie beispielsweise den Mitarbeitenden-Ausflug ZETI.

Die Planung, Koordination und administrative Begleitung der vorstehend geschilderten Geschäfte und Traktanden vom Eingang bis zum Abschluss ist unspektakulär, aber wichtig für das Funktionieren der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn: Fristen werden überwacht, Sitzungen und Veranstaltungen organisiert, Protokolle erstellt, Dossiers geführt und Akten ausgefertigt.

Seit 2010 arbeitet der Kanzleidiens mit einer effektiven, auf die Bedürfnisse der jeweiligen Anwendung abgestimmten Geschäfts- und Protokollverwaltungssoftware. Die zu verarbeitenden Papierberge sind dadurch jedoch noch nicht kleiner geworden. Die Unterlagen für jede Sitzung des Synodalrats werden nach wie vor ausgedruckt, aufbereitet und an die Mitglieder des Synodalrats versandt. Dies bindet im Kanzleidiens Ressourcen. Es ist deshalb das Ziel, die in der Regel 14-täglich stattfindenden Synodalratssitzungen papierlos vor- und nachzubearbeiten. Alle Dokumente, also Mitberichte, Stellungnahmen und die Geschäfte selbst, sollen dann ausschliesslich in Form von elektronischen Dossiers an die Mitglieder des Synodalrats verteilt werden. Es versteht sich von selbst, dass damit keine Komfort- und Effizienzeinbusse einhergehen darf.

Dem Umstand, dass die drei Mitarbeiterinnen des Kanzleidiens ein eingespieltes Team bilden, ist es zu verdanken, dass der Alltag der Geschäftsführung auch 2012 ohne Pannen zeitgerecht gemeistert wurde. Ihnen und der Praktikantin, die den Kanzleidiens im letzten Jahr tatkräftig unterstützte, sei deshalb herzlich gedankt.

Daniel Inäbnit

RECHTSDIENST

Abraham Lincoln soll im 19. Jahrhundert den Satz geprägt haben: «Don't swap horses in the middle of the stream» – man wechselt die Pferde nicht mitten im Fluss. Auf den Rechtsdienst trifft dies nicht zu. Denn im September wurde der Kirchenjurist lic. iur. Jakob Frey, der während rund eines Vierteljahrhunderts als Zugpferd die Geschicke des Rechtsdienstes geleitet hatte, in den wohlverdienten Ruhestand entlassen.

Als unruhig erwies sich eine Gegenströmung, der die bernischen Landeskirchen und somit auch die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn 2012 ausgesetzt waren: Im Grossen Rat wurde eine Motion eingereicht, die verlangte, dass die Landeskirchen künftig selbst für sämtliche Pfarrlöhne aufzukommen haben. Dieser Vorstoss ist im Kantonsparlament mit überwältigendem Mehr verworfen worden. Die grosse Wertschätzung, die dieser Entscheid ausdrückt, dürfte auch eine Folge davon sein, dass sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn als offene Volkskirche positionieren.

KIRCHENKANZLEI

KIRCHENSCHREIBER

Anton Genna (bis 30. Juni 2012)
Daniel Inäbnit (ab 1. April 2012)

KANZLEIDIENST

Brigitte Stebler (Leiterin)
Käthy Buntschu, Sandra von Allmen,
Barbara Trachsel (Praktikantin)

KOMMUNIKATIONSDIENST

Thomas Gehrig (Leiter)
Doria Bigler, Karin Freiburghaus,
Silvia Fueter, Heidi Hänni,
Thomas Uhland (ab 1. Februar 2012)

RECHTSDIENST

Jakob Frey (Leiter bis 31. August 2012)
Christian R. Tappenbeck
(Leiter ab 1. August 2012)
Isabelle Scherer-Abgottspon

ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann
Doria Bigler (Koordination)

Als solche bleibt unsere Kirche anpassungsfähig, was sich 2012 an verschiedenen Revisionsprojekten zeigt. So war der Rechtsdienst mit der juristischen Begleitung der Bezirksreform befasst. Es mussten etwa Regelungen für ein vereinfachtes Synodensatzwahlverfahren entworfen oder die von den Bezirken entworfenen Organisationsreglemente geprüft werden.

Der Neudruck der Kirchenordnung in umgestalteter Systematik und die Neubearbeitung des deutsch- sowie des französischsprachigen Stichwortverzeichnisses waren überaus zeitaufwändig. Dies galt auch für die sprachliche Überprüfung der französischsprachigen Kirchenordnung, die in diesem Zusammenhang erfolgte. Die Umsetzung der neuen Verordnungen im Zusammenhang mit der Kirchenordnungsrevision zur Gemeindeleitung und den Ämtern war für den Rechtsdienst ein weiteres wichtiges Thema.

Daneben erteilte er Kirchgemeinden, Privatpersonen und internen Stellen unzählige Rechtsauskünfte und erarbeitete juristische Stellungnahmen. Wiederholt wurde beispielsweise gefragt, ob Personen getauft oder konfirmiert werden können, die den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn nicht angehören. Ein weiteres Thema, mit dem sich der Rechtsdienst regelmässig befasst, ist das Urheberrecht. Der Rechtsdienst beteiligte sich auch 2012 bei Vernehmlassungen des Kantons Bern (Kantonales Bevölkerungsschutz- und Zivilschutzgesetz; Spitalversorgungsgesetz; Kantonales Pensionskassengesetz; Einführungsgesetz zum eidg. Ausländer- und Asylgesetz; Revision des Grossratsbeschlusses zur Umschreibung der Kirchgemeinden und Verordnung über die Zugehörigkeit zu einer französischsprachigen Kirchgemeinde im deutschen Sprachgebiet). Er erstellte Mitberichte zu Synodratsgeschäften, bereitete Wahlgeschäfte vor und begleitete insbesondere das Kontaktgremium Solothurn und die Delegation «Jura-CER».

Christian Tappenbeck

KOMMUNIKATIONSDIENST: SYMBIOSE FÜHRT ZU MEHR QUALITÄT

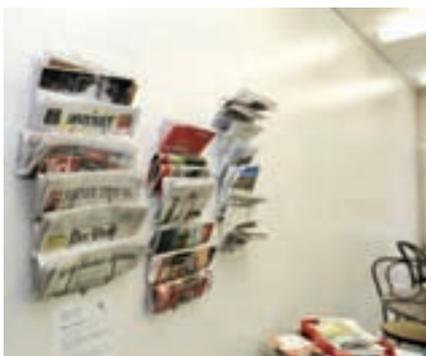
Der Kommunikationsdienst leistet in jeder Hinsicht Übersetzungsarbeit. Ganz ursprünglich geht es in dieser Stabseinheit darum, mit dem Übersetzungsdienst eine präzise und damit rechtlich relevante Zweisprachigkeit für alle verbindlichen Dokumente zu gewährleisten – üblicherweise von einem deutschen Urtext in eine französische Version. Übersetzungsdienst wird darüber hinaus zu einem Sammelbegriff, wenn es in der Kommunikation darum geht, komplexe Zusammenhänge für ein bestimmtes Zielpublikum zu adaptieren. Das kann auch blosser Übersetzung sein, bedeutet aber häufig redaktionelle und sprachregionale Umsetzung – die Grenzen sind fließend.

Die Zusammenlegung von Übersetzungsdienst und Kommunikationsdienst ist weiterhin eine Erfolgsgeschichte, weil die Produktpalette an gedruckten und elektronischen Medien eine enge Koordination und Vernetzung bedingt.

Häufig gelingt es, aus Nutzungssicht integrierte Lösungen zu entwickeln – in der Regel kommunizieren die Bereiche und Fachstellen unterdessen auf allen verfügbaren Kommunikationskanälen.

Das Jahr 2012 war insbesondere geprägt von einer aktiven Teilnahme in den sprachgetrennten Kommunikations-Strategiegruppen des Kirchenbundes und der CER. In dieser Prospektivplanung konnten spezifische Anliegen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eingebracht und die Anliegen anderer Landeskirchen frühzeitig erkannt werden.

Die aktive Partizipation der Refbejus-Fachleute wird auch im Kommunikationsbereich geschätzt. Neben strategischen Diskussionen eröffnen sich auch immer wieder praktische Synergien: So hat beispielsweise die Waadtländer Landeskirche unsere



*Sprachrohr gegenüber den Medien:
Eine Kernaufgabe des Kommunikationsdienstes.*

ökumenische Trau-Broschüre weitestgehend übernommen und damit den Nutzen einer intensiven Facharbeit beim Bereich Theologie und beim Kommunikationsdienst multipliziert.

JAHRZEHTBERICHT ALS KOMMUNIKATIVE KOORDINATIONSLEISTUNG

Der Jahrzehntbericht wird hoffentlich die Arbeitsweise und das Prozessverständnis im Kommunikationsdienst exemplarisch aufzeigen. Bei seiner Lancierung im Mai 2013 wird er eine dreijährige Konzeptions-, Planungs- und Umsetzungsgeschichte hinter sich haben. In der Konzeption ist es bei aller Komplexität gelungen, die Zweisprachigkeit als Herausforderung zu bestehen.

Bertrand Baumann

Thomas Gehrig



Piscator-Bibel



Im Synodalratzzimmer: Taufszene mit geschnitzten Holzfiguren.

EIN JAHR IM ZEICHEN DES UMZUGES

2012 war besonders für die Zentralen Dienste ein ausserordentliches Jahr. Neben ihrem Grundauftrag mussten sich die Mitarbeitenden auch im Grossprojekt «Haus der Kirche» engagieren. Gleichzeitig kam es wegen Krankheit und weiteren Ausfällen zu personellen Engpässen.



*Hans Ulrich Krebs
Departementschef Zentrale Dienste*

20

Das für unsere Kantonalkirche wohl grösste Projekt aller Zeiten beschäftigte fast unsere halbe Belegschaft! Der Umzug ins Haus der Kirche war für alle eine ausserordentliche Herausforderung. An bisher 46 Sitzungen mussten unzählige Entscheide getroffen werden. Dank guter Zusammenarbeit im Gesamtausschuss und in den Teilprojekt-Ausschüssen konnte der Umzug Ende 2012 durchgeführt werden. Besonders zu erwähnen ist die gute Zusammenarbeit mit den Architekten und den Bauverantwortlichen der Stiftung diaconis. Grosse Koordinationsarbeit ergab sich zwischen Architekt Walter Schweizer, der von unserer Seite her den Innenausbau plante und die Bauarbeiten koordinierte, und dem Architekten der Stiftung diaconis, Urs Loosli. Dieser war verantwortlich für die Sanierung der gesamten Aussenhülle, die Erweiterung des Eingangsbereichs sowie einige Innenarbeiten.

Für die Organisation des Umzugs konnten wir Hans Ulrich Burri, den pensionierten Bereichsleiter Katechetik, engagieren. Zusammen mit der vom GPA bestimmten Umzugsfirma plante er die Zügeltermine und führte sie durch. Der Umzug wurde plangemäss zwischen dem 23. November und dem 13. Dezember 2012 durchgeführt. Hauptsächlich wegen diverser Überraschungen während des Baus wurde praktisch das ganze Haus auch innen renoviert. Unsere Mitarbeitenden

erwartete damit ein neu eingerichteter Arbeitsplatz und eine zeitgemässe Infrastruktur. Neu stehen am Altenberg auch ein grosser Saal und fünf Schulungsräume zur Verfügung. Besuchende werden am Empfang im Erdgeschoss begrüsst. Ebenfalls im Erdgeschoss befindet sich eine grosszügige Bibliothek.

FINANZEN UND PERSONAL

Erneut erlebten wir eine schwierige Phase der Budgetierung, da sich die wirtschaftliche Situation ständig veränderte. Noch schwieriger gestaltete sich die Erstellung des Finanzplanes. Obwohl in den letzten Jahren immer wieder Defizite befürchtet wurden, kann in den nächsten Jahren mit ausgeglichenen oder nur leicht negativen Jahresabschlüssen gerechnet werden. Diese lassen sich dank der Reserven gut verkraften. Auch im Berichtsjahr wirkten sich die Personalengpässe negativ aus. Dank der teilweisen Entlastung des Bereichsleiters, eines guten Ersatzes und ausserordentlich guten Teamgeistes konnten die anfallenden Arbeiten bewältigt werden. Das Projekt Aufgaben- und Ressourcenplanung musste aber auf Anfang 2013 verschoben werden.

KIKO

Seit dem letzten Jahr sind nun die beiden grossen Kantonalkirchen mit einem ständigen Sitz im KIKO-Ausschuss vertreten, was sich schon im ersten

Jahr bewährte. Überraschend wurde an der Versammlung das neu erarbeitete Grundlagenpapier abgelehnt.

*Hans Ulrich Krebs
Departementschef Zentrale Dienste*

SICHERUNG DER BEWÄHRTEN STRUKTUR – AUSRICHTUNG AUF NEUE AUFGABEN

Die Zentralen Dienste haben mit dem Umzug ins Haus der Kirche wohl die grössten Veränderungen aller Bereiche der gesamtkirchlichen Dienste erfahren. Das abgelaufene Jahr war geprägt vom Spannungsfeld der Gewährleistung eines sicheren Betriebs der bestehenden Infrastruktur und der Ausrichtung und Neuorganisation der Dienstleistungen auf die neue Situation am Altenberg. Planen, Organisieren und Anpassen waren ebenso gefragt wie Loslassen, Ungewissheiten aushalten und mutiges Anpacken.

Der Umzug der gesamtkirchlichen Dienste von den verschiedenen Standorten in der Stadt Bern und die daraus sich ergebenden organisatorischen, betrieblichen und personellen Anpassungen zogen sich wie ein roter Faden durch das ganze Jahr 2012.

INFORMATIKDIENST:

BETRIEBSSICHERHEIT – ERNEUERUNG UND UMZUG

Der Informatikdienst hat in der bisherigen Besetzung gearbeitet und wurde in den Entscheiden zu wesentlichen Veränderungen vom Informatik-Strategieausschuss (ISA) eng begleitet. Zum einen galt es, die Vorentscheide, welche im 2011 bezüglich der Anpassung der IT an die sich laufend verändernden betrieblichen Erfordernisse gefällt wurden, umzusetzen. So besteht nun für einen begrenzten Kreis von Mitarbeitenden die Möglichkeit, vom mobilen Telefon oder von zu Hause auf den Mailserver und den Kalender des Betriebs zuzugreifen, so dass nur noch eine elektronische Agenda geführt muss. In einem weiteren Schritt kann für ausgewählte Funktionen auch von externen Computern aus auf die Daten unseres Systems zugegriffen werden. Zum andern wurden eine neue IT-Strategie und ein IT-Leitbild erarbeitet, welche die Grundlage für ein neues Betriebskonzept bilden werden. Dieses wiederum kann im kommenden Jahr als Grundlage für die nächste Ersatzbeschaffung von Hard- und Software dienen. Gleichzeitig wurden laufend Optimierungen am bestehenden System vorgenommen.

Parallel zu diesen konzeptuellen Arbeiten galt es, den ordentlichen Betrieb sicherzustellen und den Umzug mit der bestehenden IT-Ausrüstung mit einem möglichst kurzen Betriebsunterbruch zu planen und umzusetzen. Dieses Teilprojekt konnte mit grossem Erfolg abgeschlossen werden. Der IT-Betrieb wurde an einem Freitagmorgen unterbrochen und war bereits am folgenden Sonntag vom neuen Standort aus wieder sichergestellt, auch für die Bereiche an den alten Standorten, die noch nicht umgezogen waren. Dabei wurde der Informatikdienst von der externen Beratungs-firma SmartIT optimal unterstützt.

Leider musste in der hektischen Phase der Vorbereitungen auf den Umzug auch noch ein technischer Ausfall während der ordentlichen Betriebszeit bewältigt werden. Durch das Zusammentreffen von zwei Defekten kam es zu einem totalen Unterbruch, der leider auch einen teilweisen Datenverlust zur Folge hatte. Eine vertiefte Analyse des Vorfalles hat ergeben, dass es mit unserem Betriebssystem und dem Sicherungskonzept keine absolute Sicherheit geben kann. Sofortmassnahmen zur Verhinderung eines weiteren solchen Vorfalles drängten sich nicht auf. Jedoch wird bei der Ersatzbeschaffung nach Möglichkeiten zur Optimierung der Betriebs- und Datensicherheit gesucht.

Gestützt auf die Zustandsanalyse im Vorjahr wurde im Hinblick auf den Umzug ins Haus der Kirche nicht die gesamte IT-Infrastruktur, sondern nur die Multifunktionsgeräte (Kopierer und Drucker) ersetzt, neu mit einem Mietvertrag für alle Geräte zusammen.

ZENTRALE DIENSTE

BEREICHSLEITER

Willy Oppliger

FACHSTELLE FINANZEN/PERSONAL

Willy Oppliger (Leiter)

Margot Baumann, Nicole Bonnemain

(ab 1. November 2012), Silvia Fueter,

Jürg Holdener, Doris Marchesoni

(ab 1. September 2012),

Beatrice Miserez, Niklaus Müller,

Frieda (Miggi) Nydegger,

Thomas Rechsteiner

(bis 30. November 2012),

Therese Waeber, Fabienne Herren

(Abschluss Kauffrau EFZ,

bis 31. Juli 2012), Lea Mühlemann

(lernende Kauffrau), Marion Brogni

(lernende Kauffrau, ab 1. August 2012)

FACHSTELLE INFRASTRUKTUR

Stephan Baumann (Leiter)

Margot Baumann, Barbara Bays

(ab 1. Dezember 2012), Silvia Fueter

(ab 1. Dezember 2012), Sonja Häfliger,

Simon Tschabold, René Wicki,

Elvira Wüthrich

Schliesslich wurden auch noch Programmergänzungen (Bibliotheksprogramm) und im Rahmen der bestehenden Lizenzverträge Programm-Updates vorgenommen (Buchhaltungsprogramm ABACUS und Zeiterfassung time/Innova).

FACHSTELLE INFRASTRUKTUR:

AUFGABE ALTER STANDORTE – EINRICHTUNG AM ALTENBERG

Auch im Bereich der Liegenschaften und der Ausstattung unserer Büros waren die Tätigkeiten vor allem auf den Umzug ins Haus der Kirche geprägt. Es galt, den Einrichtungsbedarf von Büros, Kurs- und Nebenräumen am Altenberg zu ermitteln, diesen mit dem Bestand an den alten Standorten zu vergleichen und festzustellen, ob die alten Bestände am neuen Ort noch verwendet werden können. Dies führte dann zu einer Bedarfsliste und zur Frage, ob von der bisherigen Mieterschaft am Altenberg ein Teil des Mobiliars übernommen werden könnte. Die Bedarfsplanung wurde dadurch erschwert, dass die Mitarbeitenden die Platzverhältnisse in ihren neuen Büros nicht kannten und deshalb ihre Einrichtung nur annähernd planen konnten.

Schliesslich wurde rund ein Drittel des bisherigen Mobiliars gezügelt und ein Drittel vom Vormieter übernommen. So blieb etwa ein Drittel der Büroeinrichtungen neu zu beschaffen. Vollständig neu sind dagegen die Einrichtungen in der Cafeteria und die Bestuhlung im Saal und in den Kursräumen. Ebenfalls neu sind die Einrichtung in der Bibliothek und die Archivanlage, welche nur mit unverhältnismässigem Aufwand hätte gezügelt werden können. Diese Neuanschaffungen erfolgten alle zulasten des Investitionskredits, den die Synode für das Haus der Kirche bewilligt hatte.

Mit Ausnahme des zweiten Obergeschosses im Bürenpark waren die gesamtkirchlichen Dienste an den bisherigen Standorten eingemietet. Die Mietverträge konnten fast alle auf Ende Januar 2013 gekündigt werden, so dass nach dem Umzug genügend Zeit für die Resträumung, Reinigung und Übergabe verblieb. Wegen der zeitlichen Überschneidung der alten Mietverträge mit dem neuen am Altenberg mussten für 2013 vorübergehend etwas höhere Mietkosten budgetiert werden.

Für das Stockwerkeigentum im zweiten Obergeschoss an der Bürenstrasse 12 wurden mit der Pensionskasse der Gesamtkirchengemeinde Bern als Eigentümerin der übrigen Liegenschaftsanteile Anfang Jahr Verkaufsverhandlungen aufgenommen. Gestützt auf das Verhandlungsergebnis konnten der Synode im Dezember dann die Entwidmung und die Ermächtigung zum Verkauf zum Beschluss vorgelegt werden. Der Verkauf wird per 1. Februar 2013 vollzogen. Weiterhin in unserem Besitz bleiben die Liegenschaft Ahornweg 2, wo bis Mitte 2012 die KTS untergebracht war, sowie die zwei Liegenschaften am Pavillonweg. Sie sollen als langfristige Vermögensanlage erhalten bleiben, weshalb die Vermietung an Dritte mit einem längerfristigen Mietvertrag angestrebt wird.



Wohin mit dem Mobiliar? Ein Drittel der Büromöbel wurden weiterverwendet.

ALLGEMEINE VERWALTUNG:

VERÄNDERUNGEN ALS NEUE HERAUSFORDERUNG

Die Liste der Aufgaben der Allgemeinen Verwaltung war schon im Bürenpark lang: Empfang von Gästen an der Bürenstrasse, Telefondienst, Posteingang und Postausgang, Druckerei, Versandabteilung, Adressverwaltung, Materialeinkauf und -verwaltung, Kirchenkalender, Archivbetreuung, Zusammenstellung und Versand der Synodeunterlagen, Statistik der Kasualien, Gemeinschaftsversand und... und... Drei Festangestellte mit einem Pensum von total 160 Stellenprozenten und eine Aushilfe erledigten diese vielfältigen Aufgaben. In aller Hektik immer Ruhe zu bewahren, jeden «Kunden» freundlich zu begrüssen, jede Frage rasch und kompetent zu beantworten, ist keine einfache Aufgabe. Mit der zunehmenden Anspannung bei allen Diensten im Hinblick auf den Umzug in das Haus der Kirche erhöhte sich die Hektik in der Allgemeinen Verwaltung zusätzlich und damit auch die Herausforderung, Ruhe zu bewahren, freundlich zu bleiben und den Überblick zu behalten.



Unzählige Ordner und anderes Material mussten verpackt und gezügelt werden.

Das Konzept Haus der Kirche sieht vor, dass die Dienstleistungen der Allgemeinen Verwaltung weiter ausgebaut werden. Es findet gleichzeitig eine Verlagerung von gewissen Aufgaben aus den inhaltlich arbeitenden Bereichen zu den Zentralen Diensten statt. Im Laufe des Jahres wurde der Umfang dieser Verlagerung mit den Bereichen ausgehandelt. Diese gaben Stellenpunkte und Budgetpositionen für Aushilfen im Umfang von 1,5 Vollzeitstellen ab. Weil ein Synergiegewinn von einer halben Vollzeitstelle angestrebt wird, wurde aber der Bestand bei den Zentralen Diensten lediglich um 110 Stellenprozente erhöht. Es galt im Laufe des Jahres, die Pflichtenhefte neu zu schreiben und zwei Personen mit Teilpensen zusätzlich anzustellen.

Die Ungewissheit, wie die Arbeit mit den neuen Aufgaben organisiert wird, wie die Zusammenarbeit im neuen Team funktionieren wird und wie die Erwartungen der Bereiche am neuen Standort erfüllt werden können, bedeutete für die bisherigen Mitarbeiterinnen eine grosse Herausforderung. Sie prägen den ersten Eindruck bei den Gästen, die wesentlich zahlreicher sein werden als bisher im Büropark, sie werden mit viel mehr und viel unterschiedlicheren Fragen und Anliegen konfrontiert und sind «Dienerinnen vieler Herren». Hinzu kam, dass sie sich auf eine neue Infrastruktur in der Telefonie einzustellen hatten und der Hausdienst neu zu organisieren war. Die Mitarbeiterinnen sind dankbar für das Verständnis, dass nicht alles von Beginn weg einwandfrei funktioniert und nicht alles zum gewünschten Zeitpunkt erledigt werden kann. Alle sind aber zuversichtlich und freuen sich auf die Gestaltung der zentralen Dienstleistungen im neuen Hause.



Ordnung muss sein: Auch im Haus der Kirche sind Archivschränke und Papiervorräte inzwischen wieder an ihrem Ort.

FACHSTELLE FINANZEN UND PERSONAL:

OPTIMIERUNGEN IM KLEINEN – KONSTANZ IM WESENTLICHEN

Ein grosser Teil der Aufgaben in der Fachstelle Finanzen und Personal ist inhaltlich eng umschrieben und bleibt in jedem Jahr gleich. Immer wieder gibt es aber Optimierungsbedarf, sei es, dass die Rechnungsrevisoren auf Verbesserungsmöglichkeiten hinweisen, sei es, dass die Bereiche Veränderungsbedarf in den Abläufen anmelden. Bei den Finanzen war in diesem Jahr eine erhöhte Kontrolle in den Grossprojekten Kirchenmarketing, Jahrzehntbericht und Haus der Kirche erforderlich. Alle drei beschränken sich nicht auf ein Kalenderjahr, was zur Folge hat, dass zwar auf Einhaltung des Gesamtkredits geachtet werden muss, wegen des Projektverlaufs aber die Jahreskredite im Voraus nicht genau bestimmt werden können. Der Investitionskredit Haus der Kirche kann voraussichtlich eingehalten werden. Für die beiden anderen Projekte hat der Synodarat Zusatzkredite gesprochen, die jetzt aber als verbindlicher Kostenrahmen gelten.

Dank den guten Rechnungsabschlüssen in den vergangenen Jahren und als Folge des Verkaufs der Liegenschaft Gwatt verfügt die Kirche nun über eine sehr gute Liquidität, die es erfordert, eine Anlagestrategie zu entwerfen. Weil die Renditemöglichkeiten am aktuellen Finanzmarkt auch im vergangenen Jahr immer noch sehr gering waren, hatte dieses Projekt keine hohe Dringlichkeit, wurde aber soweit vorbereitet, dass ab dem neuen Jahr Anlagen nach den neuen Richtlinien getätigt werden können. Der Synodarat wird dabei eher auf eine angemessene Nachhaltigkeit als auf hohe Renditen achten. Als öffentlich-rechtliche Institution, die mit Steuergeldern finanziert wird, sind ohnehin mindestens die Anlagekriterien einzuhalten, wie sie für Pensionskassen gelten. Zusätzlich soll mindestens ein Teil der Anlagen bei kirchennahen Anbietern wie Oikokredit erfolgen. Angesichts der sehr verhaltenen Entwicklungsprognosen können wir mittelfristig trotz der neuen Anlagestrategie keine grossen Renditen erwarten.

Sowohl aus finanzieller als auch personalpolitischer Sicht ist das Projekt Futura des Kantons für uns von grossem Interesse. Die mittelfristige Sanierung der Bernischen Pensionskasse (BPK), bei der unsere Mitarbeitenden in der 2. Säule versichert sind, der geplante Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat und die neuen bundesrechtlichen Vorschriften werden Auswirkungen auf den Leistungsplan haben, bei den aktiven Versicherten möglicherweise zu höheren Beiträgen führen und bei uns als Arbeitgeberin eventuell auch einmalige Sanierungsbeiträge zur Folge haben. Im Berichtsjahr wurde vom Kanton eine doppelte Vorlage erarbeitet und den Betroffenen in eine Vernehmlassung gegeben. Die Fachstelle Finanzen und Personal hat dem



Arbeit bis zum Hals: Das Haus der Kirche stellte auch externe Firmen bisweilen vor Fragen.

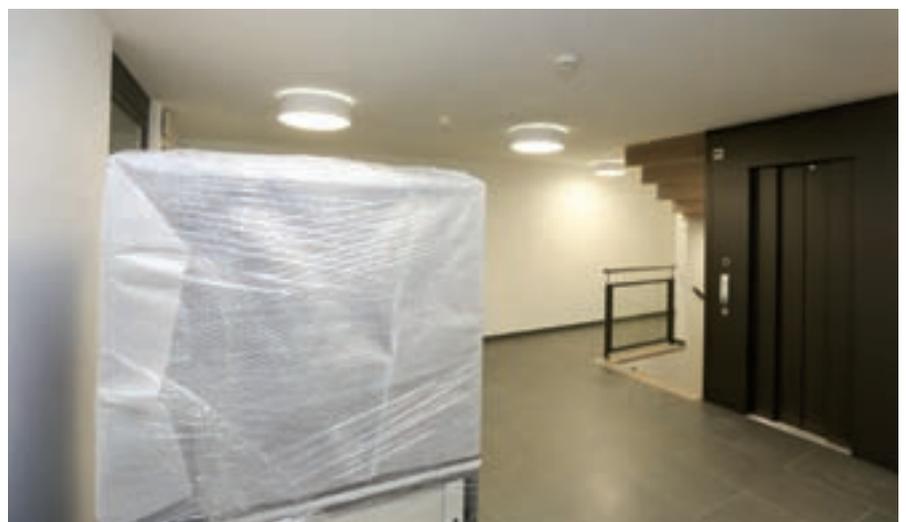
Synodalrat eine Stellungnahme unterbreitet, die sich in einzelnen Punkten positiv zum Vorhaben äusserte, jedoch auch auf kritische Punkte hinwies. Namentlich die Senkung des technischen Zinssatzes auf 2,5 Prozent, der zu einer massiven Senkung des Deckungsgrades führt, wurde dabei kritisch beurteilt. Die Vorlage wird dem Grossen Rat im Frühling 2013 zur ersten Lesung vorgelegt. Die Personalverbände haben bereits eine breite Opposition angekündigt. Ob die in den letzten Jahren gebildete Rückstellung in unserer Bilanz ausreichen wird, um die Folgekosten als Arbeitgeber zu decken, kann zur Zeit noch nicht abgeschätzt werden.

Im Personaldienst ergab sich bedingt durch eine chronische Erkrankung des bisherigen Sachbearbeiters eine personelle Veränderung. Jürg Holdener hat 24 Jahre lang den Personaldienst sehr umsichtig, mit viel Gespür für persönliche Anliegen und Sorgen der Mitarbeitenden und stets grosser Hilfsbereitschaft für die Vorgesetzten geleitet. Wir haben Jürg als lieben Kollegen, kompetenten Berater und zuverlässigen Mitarbeiter im Dezember 2012 verabschiedet. Mit Doris Marchesoni als kompetenter Nachfolgerin haben wir eine willkommene Auffrischung im Team erfahren. Unter ihrer Leitung erfolgte ein Update des Zeiterfassungssystem, das uns ab 2013 einige Vereinfachungen und mehr Auswertungsmöglichkeiten für die Kontrolle der geleisteten Arbeit und zeitliche Verteilung der erfüllten Aufgaben ermöglicht. Den Vorgesetzten wird damit ein weiter verbessertes Führungsinstrument zur Verfügung gestellt.

Im indirekten Finanzausgleich für die Kirchgemeinden mit unterdurchschnittlicher Steuerkraft wurden im vergangenen Jahr deutlich mehr Beiträge an Bauvorhaben ausbezahlt als im Vorjahr. Allerdings war ein grosser Teil der Projektbeiträge angekündigt und in der Bilanz unter der Rubrik der zugesagten Beiträge bereits enthalten. Die Gesamtrechnung des Finanzausgleichs schliesst deshalb nicht schlechter ab als in früheren Jahren.

Im Stipendienwesen hat sich ein Beitragsniveau etabliert, das um einiges höher liegt als noch vor fünf Jahren. Die Möglichkeiten, unter gewissen Voraussetzungen für das Theologiestudium Stipendien zu erhalten, sind offenbar besser bekannt und werden entsprechend genutzt. Der Stipendienfonds ist noch ausreichend hoch, um auch einen unerwartet hohen Mittelbedarf zu decken, ohne das Budget unverhältnismässig stark zu belasten.

Willy Oppliger, Bereichsleiter Zentrale Dienste,
in Zusammenarbeit mit allen Bereichsmitarbeitenden



Neue Geräte warten auf ihren Einsatz.

STATISTIKEN

	REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER	TAUFEN				KONFIRMATIONEN			
	2010	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
Oberland	138 656	1040	1050	1006	1013	1454	1484	1369	1325
Mittelland	263 749	1721	1695	1612	1763	2533	2516	2328	2275
Emmental	31 610	286	279	264	296	419	399	389	372
Oberaargau	51 367	366	374	348	370	547	521	553	546
Seeland	84 372	460	506	501	475	783	771	816	787
Berner-Jura	27 133	130	146	136	134	190	224	226	196
Kanton Bern	596 887	4003	4050	3867	4051	5926	5915	5681	5501
Kanton Jura	7 634	30	42	36	31	49	49	49	36
Bezirkssynode Solothurn	37 935	232	281	253	262	466	430	410	401
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	642 456	4265	4373	4156	4344	6441	6394	6140	5938

	REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER	KIRCHLICHE TRAUUNGEN				ABDANKUNGEN			
	2010	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
Oberland	138 656	404	440	407	435	1573	1477	1461	1610
Mittelland	263 749	498	423	398	404	2785	2738	2763	2750
Emmental	31 610	110	134	98	95	367	365	360	366
Oberaargau	51 367	102	104	118	99	617	590	596	653
Seeland	84 372	149	139	138	160	750	923	811	827
Berner-Jura	27 133	44	45	52	32	336	384	368	388
Kanton Bern	596 887	1307	1285	1211	1225	6428	6477	6359	6594
Kanton Jura	7 634	14	17	11	9	86	84	83	93
Bezirkssynode Solothurn	37 935	64	52	81	69	397	460	420	475
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	642 456	1385	1354	1303	1303	6911	7021	6862	7162

TRAUUNGEN 2012	DAVON BEIDE EHEGATTEN REFORMIERT	KONFESSIONSVERSCHIEDENE EHEN	
Kanton Bern	1225	701	524
Kanton Jura	9	3	6
Bezirkssynode Solothurn	69	31	38
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	1303	735	568

<u>EIN- UND AUSTRITTE 2012</u>								
GEORDNET NACH ALTERSGRUPPEN	EINTRITTE				AUSTRITTE			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
unter 20 Jahre	64	52	116	77	96	110	206	216
20 – 29 Jahre	19	12	31	28	492	570	1062	1080
30 – 39 Jahre	58	19	77	60	391	536	927	917
40 – 49 Jahre	36	36	72	61	342	361	703	767
50 – 59 Jahre	19	16	35	37	322	285	607	677
60 – 69 Jahre	14	14	28	32	187	186	373	444
ab 70 Jahre	19	17	36	36	77	72	149	155
Keine Angaben	5	9	14	8	26	43	69	27
Gesamt	234	175	409	339	1933	2163	4096	4283

KOMMENTAR:

Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Anzahl der Taufen um 4,5 %, was der allgemein steigenden Geburtenzahl entspricht. Die Zahl der Konfirmandinnen und Konfirmanden nahm um 3,6 % ab, jene der Trauungen um 7,3 %, währenddem die Abdankungen um 4,4 % zunahmen. In diesen drei Zahlen spiegeln sich gesellschaftliche und demographische Fakten wider (Abnahme der jüngeren, Zunahme der älteren Mitglieder sowie Rückgang der Eheschliessungen). Bei den Trauungen ist die hohe Anzahl an konfessionsverschiedenen Ehen zu beachten, nämlich 43,5 %. Daraus ergibt sich für die Kirchen, denen die Ehepartner angehören, die Frage, in welcher Konfession die diesen Ehen entstammenden Kinder getauft werden.

Die Eintritte nahmen prozentual gegenüber dem Vorjahr um 20,6 % zu! Als Gründe genannt wurden (in dieser Reihenfolge): Übertritt aus einer anderen Landeskirche (rund ein Drittel aller Eintritte), ohne Angaben (rund ein Fünftel), bisher ohne Konfession, Übertritt aus einer anderen christlichen Glaubensgemeinschaft, Wiedereintritt, Übertritt aus einer anderen Religion.

Erfreulich ist, dass die Kirchaustritte prozentual um 4,4 % abnahmen. Bezüglich der Gründe werden wie üblich von rund zwei Drittel aller Austretenden keine Angaben gemacht. Wo Gründe genannt werden, sind es in dieser Reihenfolge: Distanzierung von der Institution Kirche (rund 10,5 %), finanzielle Gründe, Übertritt in eine andere christliche Glaubensgemeinschaft bzw. Landeskirche, Übertritt in eine andere Religion.

Die Zu- und Wegzüge in den Kirchgemeinden werden von der Landeskirche nur alle fünf, bzw. 10 Jahre erfasst, so dass im Blick auf die Anzahl Mitglieder die Zahlen von 2010 angegeben werden: Insgesamt zählen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn per Ende 2010 642 456 Mitglieder (596 887 im Kanton Bern, 37 935 in der Bezirkssynode Solothurn und 7 634 im Kanton Jura).

NETZWERK DIAKONIE: MIT EINBLICKEN ZUM ÜBERBLICK

In der schweizerischen Kirchenlandschaft sind die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine bedeutende Institution. In Zeiten der Veränderung ist ihre Mitwirkung gefragt. Sowohl das Departement wie der Bereich wurden massgeblich in die laufenden kantonsübergreifenden Entwicklungen einbezogen und darüber hinaus im eigenen Kirchengebiet gefordert.



*Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie*

VORPROJEKT «DIAKONIE.CH» ERARBEITET

Im Auftrag der Kirchenkonferenz KIKO führte Fachstellenleiter Stephan Schranz in Vorortsfunktion eine Bedarfsabklärung zur Entwicklung eines Pilotprojekts zur Vernetzung der diakonisch Tätigen und den Wissenstransfer unter ihnen durch. Die schweizweit angelegte Online-Umfrage zielte auf deutsch- und französischsprachige Nutzerinnen und Nutzer ab (Organisationen, Werke, Gemeinschaften, Kantonalkirchen, Kirchgemeinden). Bei ca. 1500 Angeschriebenen wurde ein Rücklauf von 30 Prozent erreicht. Gestützt darauf konnte der Bedarf ausgewiesen und ein Konzept für das Pilotprojekt «www.diakonie.ch» erstellt werden. Vorbehältlich des KIKO-Entscheids ist der Start für 2014 vorgesehen.

ZUSAMMENARBEIT MIT DER MOTIONSBEARBEITUNG SEK GELUNGEN

Die Ergebnisse der Online-Befragung dienten zugleich der Bearbeitung der im Vorjahr zusammen mit anderen Kirchen beim SEK eingereichten Motion zur verbesserten Bündelung, Koordination und Steuerung der diakonischen Gefässe. Mit Absprachen der beiden Projektleitenden wurden Synergien genutzt. Die Departementschefin arbeitete sowohl in der Steuergruppe zur Motion SEK wie in der Begleitgruppe zum Vorprojekt massgeblich mit und erhielt Einblick in die

lohnende Zusammenarbeit. Betreffend Motion ist im folgenden Jahr noch der Massnahmenplan zu erarbeiten.

DDK: TOTALREVISION DER ÜBEREINKUNFT SISTIERT

In den gleichen Zusammenhang sind die Entwicklungen der Deutschschweizerischen Diakonatskonferenz DDK zu stellen. Die nach 20-jährigem Bestehen der Übereinkunft nötig gewordene und vom SEK juristisch begleitete Totalrevision wurde zugunsten der Motionsbearbeitung sistiert. Mit der Wahl von Claudia Hubacher zur Diakonatsratspräsidentin ab 1. Januar 2013 nehmen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn hier eine zusätzliche Verantwortung wahr.

BEZUG ZU UNSEREM KIRCHENGEBIET

Als Mitglied der erwähnten Zusammenschlüsse sind die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in die Entwicklungen auf Schweizer Ebene involviert. Obwohl unsere Rahmenbedingungen für das sozialdiakonische Amt nun feststehen, sind strategische Absprachen mit anderen Kirchen zur Stärkung des noch jungen Berufs unerlässlich. Einblicke in die sozialdiakonische und spezialseelsorgerliche Arbeit in unseren Kirchgemeinden sind dabei für die Führungsarbeit der Departementschefin im gesamtschweizerischen Kontext zentral. Bei den Beauftragungsvorbereitungen konnte ich in vielen persönlichen

Gesprächen wertvolle Einblicke gewinnen, desgleichen in Begegnungen am Rand der Gesamtkonferenzen des Synodrats im letzten Sommer. Einblicke vor Ort geschehen auch bei den jährlichen Besuchen der Institutionen und im Kontakt mit den Seelsorgenden vor Ort in Heim, Spital, Klinik und Gefängnis. Umgekehrt verhilft die Zusammenarbeit mit Verantwortlichen anderer Kantonalkirchen zu gemeinsamen Strategien, denn in Zeiten abnehmender Ressourcen müssen Energien gebündelt werden. Ohne Einblicke kein Überblick – ohne Überblick kein Nutzen für das Ganze.

*Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie*

NEUES UND ALTBEWÄHRTES PFLEGEN UND FEIERN

2012 war ein Jahr der vielen Facetten. Im Zentrum standen die Beauftragungen, viel Projekt- und Beratungsarbeit, die Vorbereitung des Jahrzehntberichts und zwei grosse Events.

Das vergangene Jahr war für alle ein arbeitsreiches Jahr. Die Bereichsmitarbeitenden bewegten sich dabei in den bisherigen und in neuen Aufgabenfeldern. Sie werteten ihr Wirken aus und stellten teilweise die Weichen neu.

BEAUFTRAGUNGEN AUFGELEIST UND GEFEIERT

Die revidierte Kirchenordnung und mit ihr die Rechtsgrundlage für das neue sozialdiakonische Amt im Kirchengebiet traten am 1. Juli 2012 in Kraft. Fünfzehn bisher (freiwillig) ordinierte sozialdiakonische Mitarbeitende galten kraft Kirchenordnung ab sofort als beauftragte Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone. Fünfzehn Frauen und Männer stellten ein Beauftragungsgesuch. Sechs unter ihnen wurden am 27. Oktober an der ersten Beauftragungsfeier in unserem Kirchengebiet mit dem sozialdiakonischen Amt beauftragt. Die anderen werden ihre Beauftragung anfangs 2013 erhalten.

Diese Revision löste nicht nur bereichsintern viel Prozessarbeit und im Hinblick auf die Beauftragungsfeiern ein intensives Zusammenwirken mit dem Bereich Katechetik aus. Im deutschsprachigen Kirchengebiet setzten sich zahlreiche sozialdiakonische Mitarbeitende mit der Beauftragungsfrage auseinander und damit auch mit dem kirchlichen Arbeitsplatz sowie ihrem beruflichen Selbstverständnis. Ihre Vorgesetzten wurden im direkten Gespräch und/oder anlässlich einer der zehn Konferenzen des Synodalrats einbezogen.

Am 27. Oktober 2012 krönte die von Synodalratspräsident Andreas Zeller, Synodalrat Iwan Schulthess und Synodalrätin Claudia Hubacher geleitete würdige erste Beauftragungsfeier im Berner Münster diese Auseinandersetzung. Zweihundert Angehörige, Vertreterinnen und Vertreter von Kirchgemeinden, Kolleginnen und Kollegen, Synodale, Synodalrätinnen und -räte teilten diesen besonderen Moment mit den künftigen Amtsinhaberinnen und -inhabern: «Ihr habt keinen Aufwand und keine Mühe gescheut. Das war eindrücklich! Da kam auch etwas von Wertschätzung bei mir an. Ich werde diese Feier als einen Markierungspunkt in meinem Leben in guter Erinnerung behalten. Ich wünsche uns, dass dieser Segen Gottes noch weit in unsere Kirchenlandschaft hinausströmt», so die Rückmeldung eines Beauftragten.

DIE QUALITÄT UND ZUSAMMENARBEIT IM SOZIALDIAKONISCHEN ARBEITSFELD SICHERN

Die Mitarbeitenden der Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung (GDV) kamen im vergangenen Jahr wie gewohnt ihren Informations-, Beratungs- und Koordinationenaufträgen nach. Sie beschritten dazu auch neue Wege und boten den neuen Ressortverantwortlichen in den Kirchgemeinden ihre Dienste erfolgreich über einen Willkommensbrief an. Auf Anfrage hin waren die GDV-Fachleute über fünfzig Mal in fünfunddreissig Kirchgemeinden während mehr als einer Viertelstunde beratend tätig. Im Vordergrund standen vor allem Anstellungsfragen. Sie informierten Pfarrpersonen über das Praxis-Handbuch «Finanzielle Einzelhilfe» und lösten damit fünfzig Bestellungen aus.

Es galt, die neuen beauftragungsbezogenen Abläufe abzugleichen mit jenen, die zur Wählbarkeit (neu: Zulassung zum sozialdiakonischen Dienst gemäss der

SOZIAL-DIAKONIE

BEREICHSLEITERIN

Beatrice Pfister

SEKRETARIAT

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Beatrice Scheidegger,
Isabelle Strauss

FACHSTELLE GRUNDLAGEN,

DIENSTE, VERNETZUNG

Stephan Schranz (Leiter)
Iris Hofmann, Julia Lädach,
Alena Ramseyer

FACHSTELLE KOORDINATION,

BERATUNG, SEELSORGE

Beatrice Pfister (Leiterin)
Susanne Bieler-Arnold,
Doris De Giorgi, Miriam Deuble,
Andreas Fankhauser,
Peter Willener

deutschschweizerischen Diakonatskonferenz DDK) führen. Mit dreissig Mitarbeitenden im sozialdiakonischen Dienst wurde geklärt, ob sie die Voraussetzungen zur Beauftragung und/oder zur Zulassung erfüllen und allenfalls eine entsprechende (Nach-) Qualifizierung vereinbart. 2012 wurden acht Wählbarkeiten ausgesprochen. Im Auftrag der Theologischen Fakultät Bern leiteten GDV-Mitarbeitende das Diakonopraktikum. Dieses wurde erstmals mit dem Betriebspraktikum zusammengelegt und erreichte inhaltlich auch Studierende, deren primäres Interesse Unternehmensbelangen gilt. Im Rahmen des Vikariatskurses «Kirche in der Stadt» stellten sie Studierenden sozialdiakonische Orte in Bern, Zürich und Genf vor. Das Projekt «Zusammenarbeit an der Schnittstelle Seelsorge» wurde in diesem Jahr abgeschlossen. 2013 wird es darum gehen, die damit verbundenen Entscheide des Synodalarats gemeinsam mit den Bereichen Theologie, Katechetik sowie Gemeindedienste und Bildung schrittweise umzusetzen.

«Menschenwürde ein Luxus: Die soziale Arbeit ist gefordert»: Unter diesem Titel luden die Interkonfessionelle Arbeitsgruppe Sozialhilfe IKAS und die Berner Konferenz für Sozialhilfe, Erwachsenen- und Kinderschutz BKSE am 12. Juni 2012 zur gemeinsamen Tagung ein. Während eines Tages befassten sich kirchliche und nicht kirchliche Sozialarbeitende sowie Behördenmitglieder mit der Gefährdung der Menschenwürde armutsbetroffener Menschen sowie damit, wie sie dieser im Rahmen ihrer Tätigkeit entgegenwirken können.

ÜBER VERSCHIEDENE WEGE SOZIALDIAKONISCHE IMPULSE SETZEN

Die Ressortverantwortlichen der Kirchgemeinden tauschen sich jährlich anlässlich der Bernischen Diakoniekonferenz Bediko über Führungs- und anstehende diakonische Fachfragen aus. Anlässlich der Bediko 2012 «Sind die Alten noch die Alten?» war das Austauschbedürfnis besonders gross. Das Thema prägte denn auch die Gespräche in den Pausen und während des Abendessens.

Seit einigen Jahren werden diakonische Impulse ebenfalls über verschiedene Projekte ins Kirchengebiet hineingetragen. Die aktuellen Projekte zielen darauf ab, spätere Armut zu verhindern und/oder die Folgen der Armut zu lindern.

- mit mir: In Zusammenarbeit mit Caritas verbringen aktuell fünfzehn mit-mir-Patinnen-/Patenpaare regelmässig Zeit mit einem armutsbetroffenen Kind. Sie verschaffen ihm so Erlebnisse und Einblicke, die ihm sein Umfeld nicht ermöglichen kann. Die Wintersynode hat den damit verbundenen Kredit um weitere drei Jahre verlängert.
- Der Lehrstellenverbund start@work öffnet sozial und/oder schulschwächeren Jugendlichen die Chance auf eine reguläre Lehre bei einer Kirchgemeinde oder einer sozialen Institution. Der Auftrag der Wintersynode 2011, ab Lehrjahr 2012/13 neben den bisherigen Lehrstellen im Berufsfeld Fachleute Betriebsunterhalt auch zwei bis drei Lehrstellen für eine zweijährige Anlehre zu schaffen, liess sich nicht erfüllen. Gestützt auf eine kurzfristig anberaumte Standortbestimmung entschied der Bereich Sozial-Diakonie und das HEKS Kick Burgdorf – es führt den Verbund – die Suche nach geeigneten Lehrorten im Hinblick auf das Lehrjahr 2013/14 zu intensivieren. Ohne start@work hätten zwischen 2008 und 2012 sechzehn Jugendliche keine Lehrstellenchance erhalten (sieben durchliefen die ganze Lehre; fünf brachen sie vorzeitig ab; vier sind aktuell noch in Ausbildung) und zehn Kirchgemeinden wären ohne diese Erfahrung geblieben.
- «50+ im Fokus – Langzeiterwerbslose fotografieren ihre vertraute Lebenswelt» lautet der Titel des jüngsten Projekte. Es richtet sich an ältere Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt praktisch chancenlos sind. Im Auftrag der Synode wurde «50+ im Fokus» in zwei Pilotgemeinden erprobt. Der damit verbundene grosse Einrichtungs- und Lancierungsaufwand lohnte sich sowohl für die Kirchgemeinde Spiez als auch für die Kirchgemeinden Nydegg, Münster und französische Kirche



Pfingsttreffen gehörloser Menschen in Bern.



Sterben in Würde: Die Landeskirchen am Palliative Care Kongress in Biel.

Bern, welche gemeinsam die zweite Pilotdurchführung realisierten. Während dreier Monate erkundeten je fünf Kursteilnehmende mit einer zur Verfügung gestellten Digitalkamera gemeinsam und allein ihre vertraute Umwelt. Beim Fotografieren sowie in Gesprächen über Bilder lernten sie einander kennen und beschlossen, den Workshop mit einer kleinen Ausstellung abzurunden. Zur Vernissage in Spiez und Bern kamen je gegen vierzig Personen aus den Kirchgemeinden, dem Umfeld der Kursteilnehmenden und der Kursleiterin. Sie nahmen die Ausstellenden ausschliesslich als Menschen mit ihren vielfältigen Interessen und ihrem Können wahr. Die Fotoarbeit ist in einer Broschüre zusammengestellt. Sie kann beim Bereich Sozial-Diakonie bestellt werden. Der nächste Workshop startet anfangs 2013 in der Kirchgemeinde Ittigen, ein zweiter ist in Planung.

ÜBER DAS SOZIALDIAKONISCHE WIRKEN BERICHTEN

Alle zwei Jahre gestalten die Bereichsmitarbeitenden das «Heft Diakonie» und bieten damit Einblicke in sozialdiakonische und spezialseelsorgerliche Wirkungsfelder. Im Hinblick auf den Umzug ins Haus der Kirche gaben die Bereichsmitarbeitenden ein letztes Mal dieses Heft heraus. Es trägt den Titel «Am Anfang war die Vision – vom Traum zur Tat». Das Fotosujet «Brot – Brot aufschneiden und teilen» visualisiert zusätzlich die Botschaft, die wohl allen Heften zugrunde lag: Diakonie und Spezialseelsorge passieren oft im Verborgenen und im Kleinen. Nicht selten sind sie nur auf eine Person ausgerichtet. Die damit verbundene direkte und indirekte Wirkung erreicht aber meistens mehrere, wenn nicht gar viele Menschen.

Im Hinblick auf den Jahrzehntbericht entstand die Idee, das Verborgene der Diakonie, das Wissen um die Vielfalt des diakonischen Wirkens auch spielerisch zu vermitteln. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses ist das Spiel «Jetzt oder nie – Diakonie!» fast umsetzungsbereit. Last but not least wurden die Beiträge für den Jahrzehntbericht vorbereitet und damit die Möglichkeit genutzt, Sozialdiakoninnen, Sozialdiakone sowie Spezialseelsorgende mit ihren Aufgabenfeldern zu porträtieren.

KONSOLIDIERUNG UND HERAUSFORDERUNGEN IN DEN SPEZIALSEELSORGEN

Das Augenmerk des Koordinators Spezialseelsorge richtete sich im vergangenen Jahr auf die Sicherstellung der Arbeit der Spezialseelsorgenden und der damit verbundenen Rahmenbedingungen. Im Bereich der Notfallseelsorge galt es, jüngere Pfarrpersonen zu motivieren, im kantonalen Care-Team mitzuwirken. Angesichts der bevorstehenden Pensionierungen wird diese Werbung zu verstärken sein. Im Jugendheim Prêles und im Gefängnis Burgdorf konnten die beiden frei werdenden Gefängnisseelsorgestellen mit Pfarrer Christian Weber bzw. Pfarrerin Franziska Bangerter neu besetzt werden. Im Zusammenhang mit der ab 2014 obligatorischen Qualifizierung zur Heimseelsorgerin bzw. zum Heimseelsorger im Kanton Bern via die Zusatzausbildung «akhs Alters- und Krankenheimseelsorge» überprüfte der Koordinator in diesem Jahr 14 Gesuche um die Anerkennung gleichwertiger Qualifizierung. Ab 2014 werden praktisch alle bisherigen Heimseelsorgenden mit einem Stellenpensum von mindestens zwanzig Prozent diese neue Auflage erfüllen.

Die Gefängnisseelsorgenden besuchten anlässlich ihrer Jahresversammlung das neue Gefängnis in Thun und setzten sich hier mit den Auswirkungen hoch technisierter Gefängnisse für die Gefangenen und fürs Personal auseinander. Die Spital-, Klinik- und Heimseelsorgenden befassten sich gemeinsam unter der Leitung des Geschäftsführers des Berner Bündnisses gegen Depression und Psychotherapeuten Dr. Werner Fey mit dem Thema Depression. Zudem liessen sie sich über die bevorstehende Revision des bernischen Spitalversorgungsgesetzes informieren und damit über die Rechtsgrundlage für die spital- und klinikinternen Seelsorgestellen. Alle Mitglieder



Der Stand von Ehe-Partnerschaft-Familie am
Weltsuizidtag in Biel.

der IKK, Interkonneffionelle Konferenz Landeskirchen und jüdische Gemeinde Bern, engagierten sich für die Erhaltung dieser Rechtsgrundlage und beteiligten sich am Vernehmlassungsverfahren. (www.spitalseelsorgebern.ch).

DIE DAME EPF-BERATUNG IM BESTEN ALTER FEIERN

Die erste kirchliche Eheberatungsstelle öffnete 1962 offiziell ihre Tore in Interlaken. Die Beauftragte Ehe, Partnerschaft, Familie (EPF) lud deshalb in diesem Jahr all jene im Kirchengebiet ein, die sich im Verlaufe der 50 Jahre für diesen kirchlichen Dienst engagiert hatten. 130 Personen freuten sich anlässlich der Jubiläumsveranstaltung nicht nur über ihr Wiedersehen. Sie stellten fest, dass sich die Beratungsstellen parallel zur Gesellschaft entwickelt haben, ohne ihre Wurzeln preiszugeben. Die Beratungsthemen sind vielfältiger und die Anforderungen an die Beratenden höher geworden. An die Stelle der Dias, Wachsmatrizen und des 8-mm-Filmes sind das Internet (www.berner-eheberatung.ch) und professionell gestaltete Karten und Broschüren getreten. Beraten wird heute nicht nur im direkten persönlichen Kontakt, sondern auch via Telefon und Mail. Das gilt auch für die juristische Beratung der Beauftragten EPF. Der Synodalrat hat diese Aufgabe anfangs Jahr umfassend überprüft und für notwendig befunden.

2012 suchten 113 Personen in der einen oder anderen Form rechtlichen Rat. Die Beauftragte EPF setzte dafür 154 Beratungsstunden ein. Aus ihrer breitgefächerten Koordinationsarbeit seien ihre Hilfestellungen zur Erhaltung der Beratungsstelle Konolfingen hervorgehoben, deren Trägerschaft (Bezirk Konolfingen) es ab 2014 nicht mehr geben wird.

COURANT NORMAL UND MEHR IN DER HÖRBEHINDERTENGEMEINDE HBG

Hinter dem HBG-Team liegt ein intensives Jahr. Zum einen bewegte der bevorstehende Umzug seit der Ankündigung die Hörbehindertengemeinde und musste mit den Gemeindemitgliedern emotional sowie ab Oktober auch physisch vorbereitet werden. Gleichzeitig war ein möglichst normales Gemeindeleben zu gestalten. Der Transfer in das Haus der Kirche ist nicht zuletzt dank der tatkräftigen Mithilfe einiger Gemeindemitglieder gut gelungen.



Im vergangenen Jahr gestaltete das HBG-Team 36 Gottesdienste in den Kirchgemeinden Bern, Thun, Burgdorf, Belp und Krattigen sowie 33 Heimgottesdienste in Bärau, Belp und Uetendorfberg. Besonders hervorgehoben seien dabei der gemeinsame Pantomimegottesdienst mit der Kirchgemeinde Belp und der Kirchensonntag zum Thema «Gastfreundschaft». Die Gemeinde wurde wie in den Jahren zuvor wöchentlich am Donnerstag zum Mittagessen in die HBG-Räumlichkeiten eingeladen und konnte sich kurz vor Weihnachten von der Tauglichkeit der neuen Küche sowie des angrenzenden Raumes im Haus der Kirche überzeugen. Auch in diesem Jahr ermöglichte das HBG-Team älteren, mehrfachbehinderten Mitgliedern Altersferien in Aeschiried. Das Programm der Ferienreise ins Ausland für die jüngeren und beweglicheren Leute musste des Erdbebens in Apulien wegen kurzfristig geändert werden. Ein Hotel in Lugano wurde zum Ausgangsort zahlreicher Ausflüge in die nähere und ferne Umgebung. Die «schlauen Füchse» waren acht Mal miteinander unterwegs und besichtigten unter anderem das Käselager der Emmi in Kaltbach. Ein Höhepunkt war einmal mehr das Gemeindefest am Wochenende im Sunnehüsi in Krattigen. Aus den übrigen Angeboten sei besonders die KUV im Pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache Münchenbuchsee mit dem Höhepunkt Wochenende auf der Grimmialp hervorgehoben.

«Gottes Geist bewegt» lautete das Motto des schweizerischen ökumenischen Pfingsttreffens 2012. Am 27. Mai reisten 250 hörbehinderte Frauen, Männer und Kinder sowie ihre Seelsorgenden aus der Schweiz und dem nahe gelegenen Ausland an, um miteinander und mit dem Synodalratspräsidenten, der Departementschefin Sozial-Diakonie und der Verantwortlichen der katholischen Kirche den Pfingstgottesdienst zu feiern, sich beim Mittagessen auszutauschen und den Tag in einem grossen Kreis auf dem Münsterplatz Bern ausklingen zu lassen. Die Verantwortung, Vorbereitung und Durchführung des Grossanlasses oblag weitgehend dem HBG-Team. Dieses leistete diesen Sondereffort, ohne die anderen Gemeindeaufgaben zu vernachlässigen.

Beatrice Pfister, Bereichsleiterin,

in Zusammenarbeit mit allen Bereichsmitarbeitenden



EPF-Beauftragte Miriam Deuble mit dem Leiter Kommunikationsdienst Thomas Gehrig.





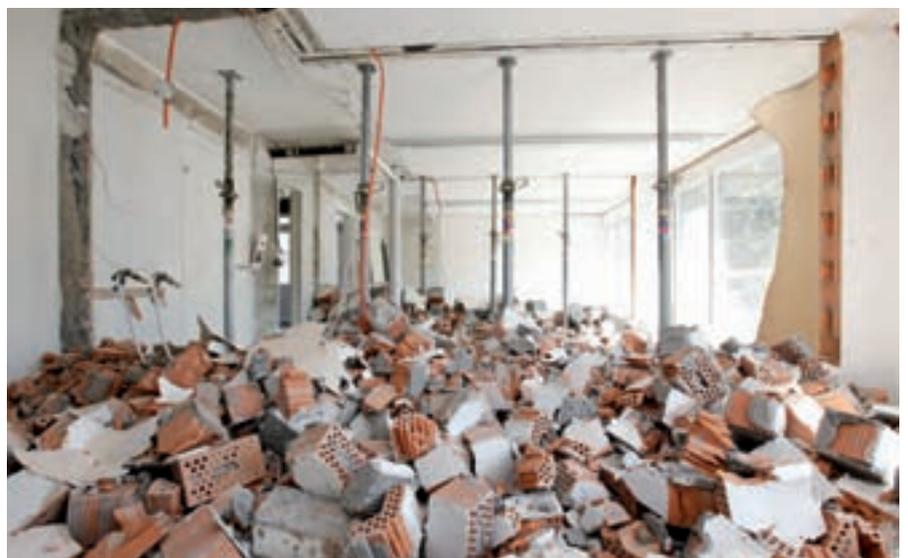
Zusammenrücken: Von mehreren...

Bis im Dezember 2012 waren die sieben Bereiche der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn an vier Standorten in der Stadt Bern zu Hause:

- Bürenpark (unten links): Kirchenkanzlei, Zentrale Dienste, Theologie
- Schwarztorstrasse (oben): Gemeindedienste und Bildung, Sozial-Diakonie
- Helvetiaplatz (unten rechts): Katechetik
- Speichergasse (linke Seite, 2. Bild von oben): OeME und Migration

Dazu kommen zwei weitere Standorte, an denen Fachstellen untergebracht waren.







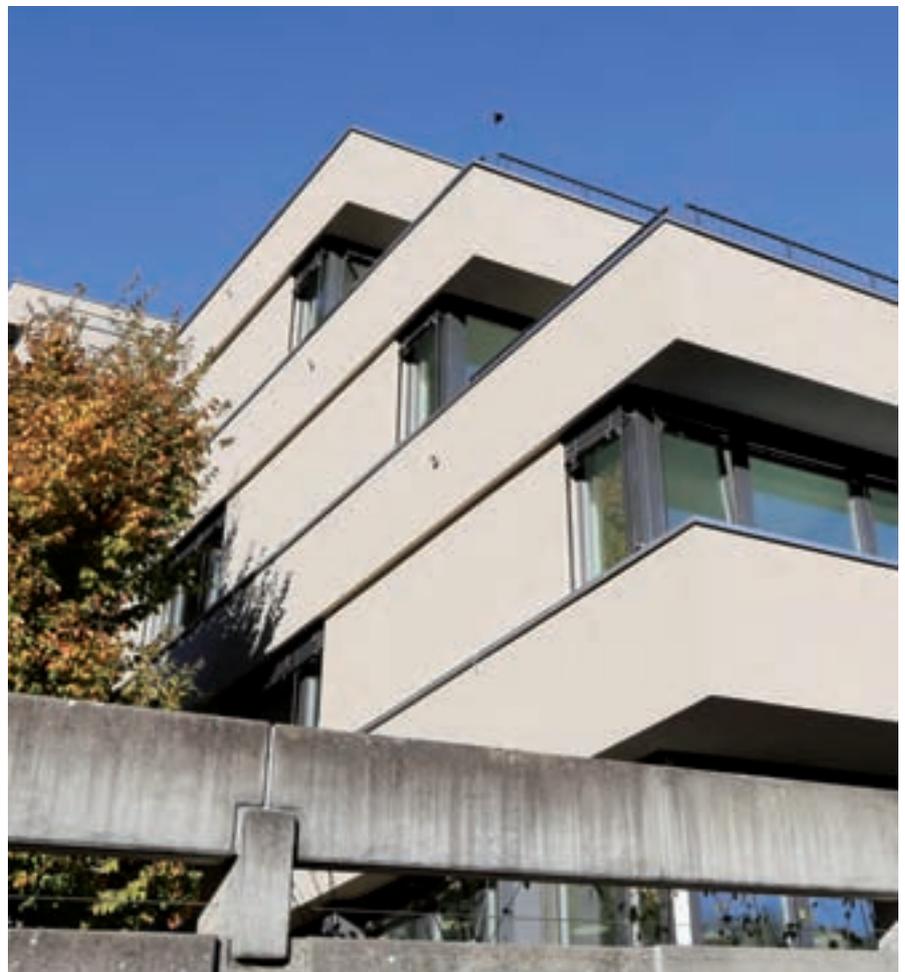
...zu einem einzigen Standort...

Das neue Zuhause der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist ein Glücksfall. Doch bis das Haus am Altenberg bezogen werden konnte, waren umfangreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten nötig.



...unter einem Dach

Der Aufwand hat sich gelohnt. Die neuen Räumlichkeiten sind modern, hell, grosszügig und zweckmässig. Schon nach kurzer Zeit rückten die Bereiche nicht nur räumlich zusammen: Das Wir-Gefühl der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wurde spürbar gestärkt.





ERSTE BEAUFTRAGUNGSFEIER FÜR KATECHETINNEN UND KATECHETEN

Es war ein historischer Augenblick, als im Oktober junge, aber auch erfahrene Katechetinnen und Katecheten zu ihrem Dienst beauftragt wurden. Die Feier zeigte, dass Verkündigung, Katechese und Diakonie gleichwertige Dienste in der Kirche sind.



Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

Im Rückblick auf das katechetische Jahr 2012 bleibt besonders ein Ereignis prägend in Erinnerung: Am 27. Oktober 2012 fand im Berner Münster die erste Beauftragungsfeier zum katechetischen und zum sozialdiakonischen Amt statt. Für die Katechetinnen und Katecheten war dies ein bewegender und für ihren Dienst in der Kirche bedeutender Moment. Lange haben sie auf ein ordinationsähnliches Handeln der Kirche ihnen gegenüber gewartet. Nun war es soweit und sie nahmen es dankbar auf. Für die Kirche war es ein historischer Moment, man möchte sogar sagen: der Beginn eines neuen Zeitalters – desjenigen einer drei-Ämter-Kirche. Zum ersten Mal wurde sichtbar, was in der Teilrevision der Kirchenordnung beschlossen worden war: die Schaffung des katechetischen und des sozialdiakonischen Amtes. Neu stehen beide Ämter als unverzichtbare Dienste neben dem Pfarramt – nicht gleichartig, aber gleichwertig. Die Beauftragung hebt besonders die Gleichwertigkeit hervor: Deshalb wird die Beauftragungsfeier liturgisch analog zur Pfarrordination gestaltet und unterscheidet sich im Beauftragungsteil lediglich im Text des Gelübdes und der Ermächtigung. Mit der kirchlichen Beauftragung verbinden sich die Katechetinnen und Katecheten mit der Kirche. Umgekehrt lässt sich die Kirche auf eine besondere Beziehung mit ihnen ein. Die Katecheten und Katechetinnen geloben unter

anderem, «die Liebe Gottes zur Schöpfung und zu allen Menschen besonders den Kindern und Jugendlichen nahe zu bringen». Umgekehrt vertraut die Kirche ihnen in der Ermächtigung in besonderer Weise die Verantwortung «für die Weitergabe des Evangeliums an Kinder und Jugendliche in der Kirche und die damit verbundenen Aufgaben» an. Das heisst, sie sollen die jungen Menschen lehren und ermutigen, aus dem Glauben heraus Verantwortung für ihr Leben in dieser Welt und den Aufbau der Gemeinde zu übernehmen. Sie sollen sie zu eigenem Denken und Handeln auf dem Hintergrund christlicher Ethik und Werte bewegen. Beides, das Gelübde und die Ermächtigung, wird durch Handauflegung und der Bitte um den Heiligen Geist, der Epiklese «Gott, sende Deinen Heiligen Geist, damit sie ihr Amt nach deiner Gnade und Deinem Willen erfüllen können» verbunden. Es lagen hohe Erwartungen auf dieser ersten Beauftragungsfeier. Entsprechend hoch war das Interesse der Katechetinnen und Katecheten. Fünfzig bereits Berufserfahrene haben sich für den ersten Beauftragungstermin angemeldet. Viele von ihnen betrachteten ihn als Zwischenstopp im Berufsalltag, als einen Einhalt zur persönlichen Besinnung und zur Motivation für ihren Dienst. Wegen den vielen Anmeldungen wurde die erste Beauftragung in eine Trilogie von drei Feiern aufgeteilt. Der Aufwand lohnt sich, denn die positiven Reaktionen

zeigen, dass die Beauftragung auch als Wertschätzung des Dienstes empfunden wird. Dieser geschieht oft in einem nicht einfachen Umfeld, auf dem aber die Verheissung des Senfkorns im Gleichnis liegt: Aus ihm wächst der Baum, der den Vögeln des Himmels Heimat, Schutz und Nahrung bietet.

Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

EIN SEGEN FÜR ALLE

«Wir fühlen uns reich beschenkt», sagte eine Katechetin nach der ersten Beauftragungsfeier Ende Oktober im Münster in Bern. Mitte Jahr war die revidierte Kirchenordnung in Kraft getreten. Sie ermöglicht es, Katechetinnen und Katecheten, Sozialdiakone und Sozialdiakoninnen für ihr Amt zu beauftragen. Ein Meilenstein in der Geschichte der Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn.

Die Feier war einer der Höhepunkte in einem vielfältigen und reich befrachteten Jahr. So waren erstmals Katechetinnen und Katecheten zu den jährlichen Konferenzen des Synodalarats geladen – auch dies ein Zeichen dafür, wie wichtig das katechetische Amt und seine Amtstragenden sind.

Die Neuausrichtung der katechetischen Ausbildung unter dem Titel «RefModula» ist eines der zentralen Projekte in der Bereichsarbeit. Die Ausbildung wird modular aufgebaut, die Module jährlich angeboten. Das erlaubt den Teilnehmenden eine grösstmögliche Flexibilität. Die ersten Module beginnen im Herbst 2013.

Das wirkliche Neue an RefModula aber ist die berufsübergreifende Ausrichtung. Die kirchlich–theologische Ausbildung ist offen für andere kirchliche Berufe. Künftige Katechetinnen und Katecheten lernen in den theologischen Modulen zusammen mit Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen sowie Prädikantinnen und Prädikanten. Willkommen sein werden auch Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte, die sich gezielt theologisch–kirchlich weiterbilden wollen.

In der katechetischen Ausbildung RefModula sollen die Kursteilnehmenden die Kompetenzen erwerben für die katechetische Arbeit im Generationenbogen vom Kindesalter zum jungen Erwachsenen.

In dieser Zielformulierung wird eine weitere Änderung sichtbar: Katechetinnen und Katecheten werden zwar nach wie vor für die Arbeit in der Kirchlichen Unterweisung KUW ausgebildet – aber nicht nur. Im Blick ist künftig der ganze Generationenbogen. D.h. Katechetinnen und Katecheten erwerben Kompetenzen auch für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ausserhalb der reinen KUW.

RefModula orientiert sich dabei an den folgenden strategischen Leitlinien:

Die Katechetin, der Katechet

- denkt im Generationenbogen vom Säugling bis zum jungen Erwachsenen
- handelt pädagogisch im Rahmen der gesamten Gemeinde
- arbeitet theologisch
- beherrscht das religionspädagogische Handwerk und arbeitet nach pädagogischen Prinzipien.

Die Konzipierung von RefModula aufgrund dieser Leitlinien wird die Bereichsarbeit auch 2013 massgeblich prägen.

Beauftragungen, Konferenzen, RefModula... Von vielen weiteren Perlen der Arbeit in der Katechetik erzählt der folgende Bericht aus den Fachstellen – zum Beispiel vom Film «Ein Segen für alle – une bénédiction pour tous», dessen Premiere anfangs Dezember einen weiteren Höhepunkt im Bereichsleben darstellte.

Pia Moser

Bereichsleiterin

KATECHETIK

BEREICHSLEITERIN

Pia Moser

ADMINISTRATION/SACHBEARBEITUNG

Stefan Zwygart

FACHSTELLE WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUW

Renate Begré

(Leiterin bis 31. August 2012)

Martin Bauer (Leiter ab 1. August 2012)

Helene Geissbühler, Katharina Wagner

FACHSTELLE KATECHETISCHE AUSBILDUNG

Pia Moser (Leiterin)

Marianna Jakob, Daniel Ritschard,

Ruedi Scheiwiller (ab 1. Februar 2012),

Anne-Dominique Grosvernier,

Alain Wimmer

KIRCHLICHE BIBLIOTHEKEN

Bibliothek im Haus der Kirche:

Irene Beyeler, Barbara Bays

(ab 1. Dezember 2012), Stefan Zwygart

Thun: Irene Beyeler

Biel: Anne Berlincourt, Irene Beyeler

Bern PH: Alexander Schroeter

(bis 30. April 2012)

Matthias Kuhl (ab 1. November 2012)

Tramelan (Crédoc): Marina Schneeberger

KIK-KOMMISSION

Monika Jufer

SEKRETARIAT KIK

Cornelia Schlegel

FACHSTELLE KATECHETISCHE AUSBILDUNG

KATECHETISCHE AUSBILDUNG BERN (KAB): DIPLOMIERUNGEN UND NEUAUSRICHTUNG

2012 schlossen acht Absolventinnen des zweijährigen Sonderkurses für Lehrpersonen ihre Ausbildung mit dem Katechetischen Diplom ab. Eine intensive Zeit ging diesem Abschluss voraus: Leistungsnachweise in Systematik, Religiöser Entwicklung, Religionsdidaktik und in Religionspsychologie waren zu bestehen, ausserdem galt es, das Praktikum mit einem Lehrexamen zu einem guten Ende zu bringen. Eine weitere Teilnehmerin wird ihr Diplom zusammen mit den Absolvierenden des Grundkurses im Juni 2013 erhalten. Sie musste ihr Praktikum wegen eines Unfalls unterbrechen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Grundkurs stiegen im neuen Schuljahr in ihre Abschlusspraktika ein und wendeten die in den vergangenen zwei Jahren erarbeiteten Erkenntnisse praktisch an, begleitet durch eine erfahrene Katechetin oder eine Pfarrperson.

Seit Februar ist Ruedi Scheiwiler als Dozent KAB tätig. Der Religionspädagoge aus Solothurn lebte sich schnell ein und ergänzt das bewährte KAB-Team hervorragend. Der anstehende Umbau der KAB in eine modulare, berufsübergreifende Ausbildung gab Anlass zu vertiefter Reflexion der bisherigen Arbeit: was haben wir erreicht, was wollen wir in die neue Ausbildung hinein mitnehmen und was nicht – diese und andere Fragen begleiteten durch das Jahr und fanden ihren Niederschlag im Konzept von RefModula.



Synodalratspräsident Andreas Zeller mit einer frisch beauftragten Katechetin.



Im Berner Münster werden die Katechetinnen und Katecheten zu ihrem Dienst beauftragt.

KATECHESE IM BEZIRK JURA: AUSBILDUNG MIT PRIORITÄT

Ein Schwerpunkt lag 2012 auf der Ausbildung. Mit einem Gottesdienst wurde im November die katechetische Ausbildung 2011–2012 abgeschlossen. Neun Personen, welche die Ausbildung als freiwillige Katechetinnen und Katecheten abgeschlossen hatten, wurden diplomiert. Sechs Personen sind derzeit in Ausbildung zu Berufskatechetinnen oder -katecheten; sie werden im Sommer 2014 abschliessen.

Da Alain Wimmer und Anne-Dominique Grosvernier auch in der Ausbildung am Centre de Sornetan tätig sind, konnten Synergien genutzt werden. So wurden etwa Kurse für Eltern und andere Verantwortliche von Kindern und Jugendlichen, oder Kurse zur Stimmbildung und Aussprache im Rahmen des Gottesdienstes angeboten. Vier Berufskatechetinnen und -katecheten nahmen nach Abschluss einer zweijährigen Ausbildung ihre Diplome als Prädikantinnen und Prädikanten in Empfang.



Mit Synodalrat Iwan Schulthess und Synodalrätin Claudia Hubacher-Eggler waren die Leitenden der Bereiche Katechetik und Sozial-Diakonie an der Beauftragungsfeier vertreten.

An einer neuen Ausbildung als Lagerleitende nahmen verschiedene Mitarbeitende (Pfarrpersonen, Berufskatechetinnen und -katecheten, Diakoninnen und Diakone, Jugendarbeitende) aus dem Bezirk teil.

Zentral war auch der Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen aus anderen Organisationen. Zu nennen sind connexion3d, die sich an Betreuende junger Begleitpersonen richtet, die Teilnahme an Sitzungen von Groc (groupe romand de catéchèse), das Vorstellen der Westschweizer Katechese in Strassburg, oder Einsätze im Rahmen der Katechese-Ausbildungswoche für Pfarrpraktikanten aus der Westschweiz.

Das Projekt «Leitbild für die Katechese» wurde abgeschlossen. Es wird den Kirchgemeinden 2013 unterbreitet.

Einen besonderen Beitrag leistete die Katechese des Kirchenbezirks Jura zum Jahrezehntbericht: nämlich in Form einer Fernsehsendung zum Thema Katechese (Sendung TelEglise: «Le catéchisme en question»).

FACHSTELLE WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUW

WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUW: VIELSEITIGES BERATUNGSANGEBOT REGE GENUTZT

In den Halbjahresprogrammen wurden 30 Weiterbildungsangebote für Unterrichtende in der KUW ausgeschrieben. Gegen 400 Personen haben an den vielfältigen Kursen teilgenommen. Ein Angebot wurde wegen zu geringer Nachfrage abgesagt. Besonderes Interesse fanden die Veranstaltung mit dem Liedermacher Andrew Bond (siehe Kasten) sowie das Philosophieren mit Kindern über religiöse Fragestellungen, mit Eva Zoller Morf.

18 Teilnehmende haben den 51. Grundkurs für KUW-Mitarbeitende im Juni erfolgreich abgeschlossen. Im September startete der 52. Grundkurs mit 19 Personen. Rege genutzt wurde das Angebot zur individuellen Beratung. Gegen 90 Anfragen wurden bearbeitet. Im Vordergrund standen Fragen zur Anstellung von Unterrichtenden, zur Unterrichtsgestaltung sowie rechtliche Auskünfte. Anfragen von Eltern und Behördenmitgliedern bildeten einen weiteren Schwerpunkt.

Renate Begré, die Leiterin der Fachstelle, wurde Ende August nach langjähriger Tätigkeit für die und in der Katechetik pensioniert. Neu leitet der Theologe Martin Bauer die Fachstelle. Mit seinen vielfältigen Erfahrungen bringt er eine bereichernde neue «Farbe» in die katechetische Arbeit.

ELTERN- UND FAMILIENARBEIT: GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG

Im März erschien zum ersten Mal «z.B.» zum Thema Arche Noah. Die Online-Publikation wird jeweils zusammen mit dem Kinder- und Jugend-Newsletter verschickt. Damit wurde ein wichtiger Schritt für die Präsentation der Medien aus unseren Bibliotheken getan. Insgesamt sind im letzten Jahr sieben Ausgaben erschienen. Das Ziel von «z.B.» ist es, die Leserschaft über interessante Bücher – Neuerscheinungen und bewährte Klassiker – zu informieren und hilfreiche Tipps zu deren Verwendung im Kirchlichen Unterricht, in Fiire mit de Chliine oder in der Arbeit mit Jugendlichen zu geben.

Welche biblischen Geschichten sind für Fiire mit de Chliine geeignet? 13 Frauen und Männer, die in verschiedenen Funktionen in Kirchgemeinden arbeiten, wählten 12 Geschichten für einen «Geschichtenkanon» aus, der Kinder in ihrer Entwicklung stärkt.

SINGEN MIT ANDREW BOND

Die Erwartungen vor dem Kurs waren gross, viele kannten bereits einige Lieder. Die Teilnehmenden waren gespannt auf den Nachmittag mit dem Musiker. Und die Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Schon beim ersten Lied nahm Andrew Bond die Teilnehmenden mit hinein in die Welt seines Schaffens, seiner Anliegen und Hintergründe. Er zeigte, wie er musikalisch auf die Kinder eingeht, wie er Texte aus dem Kinderalltag herleitet, umsetzt und wie er sie theologisch stufengerecht und pointiert formuliert. Glück und Freude, Trauer und Trost, sonnige und verregnete Tage, das gehört zum Leben, und diese Themen nimmt der Künstler immer wieder auf. Seine spontane Art begeisterte die Kursteilnehmenden. Sie nahmen manche Idee für kommende Lektionen und Gottesdienste mit nach Hause.

Ruth Zimmermann
Vizepräsidentin des Vereins
evangelischer Katechetinnen und
Katecheten

Die Fachkommission Eltern- und Familienarbeit erstellte danach einen Vorschlag für drei Themenhefte unter dem Oberthema «Glaube, Liebe, Hoffnung». Zu «Glaube» gehören Geschichten zu Schöpfung und Pfingsten, zu «Liebe» Advent und Weihnachten, und zu «Hoffnung» Exodus und Ostern. Bis Ende 2013 sollen alle Bausteine für ein erstes Heft erstellt sein, um sie vor einem Druck des Heftes in Kirchgemeinden zu erproben.

2012 fanden insgesamt sieben Weiterbildungskurse für die Eltern- und Familienarbeit statt. Dazu kamen drei Anfragen für spezifische Weiterbildungen in Kirchgemeinden.

HEILPÄDAGOGISCHE KUW (HP KUW): EIN SEGEN FÜR ALLE – UNE BÉNÉDICTION POUR TOUS

«Ein Segen für alle – une bénédiction pour tous» heisst der neue Film zur heilpädagogischen kirchlichen Arbeit. Er ist eine Reise durch die heilpädagogische Landschaft der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und die Hörbehindertengemeinde Bern. «Ich tue mir etwas Gutes und bete – das beruhigt mich innerlich», sagt darin einer der Darsteller, ein Mann mit einer geistigen Behinderung.

Der 55-minütige Dokumentarfilm zeigt emotionale und spirituelle Augenblicke. Die elf Filmkapitel sind in sich geschlossen und können einzeln als Inputs in der kirchlichen Schulung und Weiterbildung verwendet werden. Während der Dreharbeiten wurde das grosse Engagement der kirchlichen Behörden und der Mitarbeitenden in den kirchlichen Bezirken sichtbar. Viele Sequenzen des Filmes zeigen die Kompetenzen aller Beteiligten, mit neuen Ideen ganzheitliche Gemeinden wachsen zu lassen – ein Segen für alle.

Die Themen der heilpädagogischen kirchlichen Arbeit für und mit Menschen mit Behinderung wurden an Weiterbildungen weiterentwickelt. So stand die Ökumenische Tagung 2012 unter dem Thema «Sorgen für andere – Sorge tragen für sich selbst – Gedanken und Tipps zur Gesundheitsförderung im Alltag». In einem sechstägigen Kurs bereiteten sich KUW-Mitarbeitende, Katechetinnen und Katecheten sowie Pfarrpersonen auf die Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung in einer Klasse der Hp KUW und/oder in einer Regelklasse vor. Die Natur als besonderes Geschenk lernten die Teilnehmenden der Weiterbildung «Vom Sammeln bis zum Festessen» kennen: Zwischen Gerzensee und Kaufdorf wurden unter Anleitung Kräuter und Pflanzen gesammelt. Beim gemeinsamen Kochen und Essen entstanden gute Ideen, wie Kinder und Jugendliche auf diese «Geschenke der Schöpfung» aufmerksam gemacht werden können.



Das Evangelium greif- und erfahrbar machen: Besonders wichtig bei Menschen mit einer Behinderung.

KIRCHLICHE BIBLIOTHEKEN: NEUE EINRICHTUNG IM HAUS DER KIRCHE

«Eine Pippilothek?» fragt der Fuchs, «was ist das?» «Ein Ort mit vielen Büchern zum Ausleihen», sagt die Maus. «Und Bücher braucht es, um etwas zu lernen und... um noch auf andere Ideen zu kommen als armen Mäusen und Hühnern nachzujagen.» Das Bilderbuch von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer erzählt die Parabel von einem Fuchs, der auf der Jagd – ohne es zu wollen – in eine Bibliothek gerät. Die Bibliothek wirkt Wunder, der Fuchs will lesen lernen, um herauszufinden, wo die Welt am grössten ist: zwischen Buchdeckeln nämlich.

In der Bibliothek im Haus der Kirche neben dem Empfangsbereich im Parterre stehen Bücher aus den verschiedenen Bereichen der gesamtkirchlichen Dienste den interessierten Besuchenden und den Mitarbeitenden im Haus zur Verfügung. Die Bibliothek soll zum Entdecken und Verweilen anregen, und sie soll Begegnungen mit anderen Lesenden ermöglichen.

Dieser spannende Auftrag prägte die Arbeit. Inventare wurden erstellt, es wurde «ausgemistet», katalogisiert, die neue Bibliothekseinrichtung geplant und eine umfassende Systematik erstellt. Anschliessend wurden die Bücher für den Umzug ins Haus der Kirche in etwa 400 Kisten verpackt. Seit Dezember wird die neue Bibliothek nun schrittweise aufgebaut.

*Pia Moser, Bereichsleiterin,
in Zusammenarbeit mit allen
Mitarbeitenden des Bereichs*

CRÉDOC, TRAMELAN: EIN FESTLICHES JAHR

Der Bestand von Crédoc wächst Jahr für Jahr. Ende 2012 zählte er 3546 Titel, darunter 307 Neuerwerbungen (inkl. Zeitschriften). 112 Leserinnen und Leser waren eingeschrieben.

2012 wurde im Hinblick auf den Wechsel der Mediathek-Software entrümpelt. Nicht mehr gebrauchte oder uninteressante Medien, oder solche in schlechtem

Zustand wurden aussortiert, anderes wurde umbeschriftet. Im Oktober 2013 wird die Mediathek des CIP dem Westschweizer Bibliotheksverbund RERO beitreten.

Die Information und der Einbezug der Kundschaft bleiben ein zentrales Anliegen. Über Internet erhalten Pfarrerrinnen und Pfarrer, Katechetinnen und Katecheten sowie weitere interessierte Personen zwei- bis dreimal jährlich eine Liste mit den Neuerwerbungen. Jeweils drei Neuerwerbungen werden in jeder Ausgabe von «La Vie Protestante» vorgestellt.

2012 war ein festliches Jahr. Aus Anlass der Integration des Crédoc-Bestands in die Mediathek des CIP vor zehn Jahren wurde am 8. März zu einem «Apéricip» zum Thema Religion und Staat eingeladen. Vom 15. April bis zum 15. Mai fand die auf dem interreligiösen Enbiro-Kalender basierende Ausstellung «Von Wasser und Feuer – heilige Symbole» statt. In einem Beduinenzelt, das für die Ausstellung in der CIP-Halle aufgebaut wurde, lud am 13. Mai Jacques Stämpfli zu einem Erzählabend. Sämtlichen Veranstaltungen war grosser Erfolg beschieden.

*Marina Schneeberger
Crédoc, Tramelan*

KIK-KOMMISSION: WICHTIGE VERNETZUNG

Aus- und Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende der Kirchgemeinden im Bereich Kind und Kirche, Begegnungsmöglichkeiten und Erfahrungsaustausch waren Ziele der KiK-Arbeit 2012. Zwei Kaleidoskopkurse «Singen und Musizieren» unter der Leitung von Susanne Grossenbacher und «Erzählen», geleitet durch Katharina Wagner und Elisabeth Kiener-Schädli, prägten in der Folge das KiK-Jahr. Eine ökumenische Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag mit Kindern (Frankreich) war wie alle Kursangebote gut besucht. Ein Ansporn, auch im neuen Jahr gute, weiterführende Kurse anzubieten.

Erneut war die kantonale KiK-Kommission an den Delegiertenversammlungen

des Schweizerischen Sonntagschulverbands (SSV) und des KiK-Verbands vertreten.

In Gesprächen mit dem Bereich Katechetik und den Beauftragten für Jugend und junge Erwachsene der Kantonalkirche zeigte sich, dass mit einer engeren und vernetzteren Zusammenarbeit in Zukunft wichtige, überkantonale abgesprochene Weiterbildungsangebote organisiert werden können.

Im Januar übernahm Monika Jufer das Präsidium von Matthias Jost. Im Dezember wurde Elisabeth Rothen ihr KiK-Diplom in einem KUV-Gottesdienst überreicht.

Matthias Jost und Rosmarie Umaparan haben die Kommission auf Ende Jahr verlassen. Wir danken den beiden herzlich für ihr grosses Engagement während der vielen vergangenen Jahre und wünschen ihnen Gottes Segen für die Zukunft.

Neu wirken in der KiK-Kommission Matthias Hochhuth (Pfarrer in Archleuzigen), Eliane Diethelm (Katechetin aus Gwatt) und Patrick von Siebenthal (Pfarrer in Büren a.A.) mit. Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen und hoffen auf ein bewegtes, bewegendes Jahr.

*Monika Jufer
Präsidentin*

ZWISCHEN KONTINUITÄT UND ERNEUERUNG: EIN EREIGNISREICHES JAHR

Die Baustelle rund um die Neudefinition der Ämter, die unverzichtbar sind zur Erfüllung des Auftrages der Kirche, hat uns 2012 weiter beschäftigt. Unsere Arbeit konzentrierte sich dabei auf Fragen rund um den Nachwuchs und die Ausbildung, auf die Begleitung der aktiven Pfarrerinnen und Pfarrer sowie auf die Verbreitung unserer Botschaft.



Lucien Boder
Departementschef Theologie

Die Arbeit eines Departementes setzt sich zusammen aus einigen weit sichtbaren Elementen und vielen Alltagsgeschäften. Von Routine soll dabei nicht gesprochen werden, denn der Bereich Theologie hat es ja immer mit Menschen zu tun, um deren Bedürfnisse er sich kümmern muss.

Die Festanstellung eines Beauftragten hat Schwung in die Werbekampagne für das Theologiestudium (WEKOT) in der Deutschschweiz gebracht, was sich 2013 auswirken wird. Doch das komplexe Problem erfordert auch vielschichtige Lösungen. So hat die KTS mit der Eingliederung in den Campus Muristalden einen Neuaufbruch gewagt. Einen zusätzlichen Impuls, um dem Pfarrmangel zu begegnen brachte der Vorstoss der Synode, die Schaffung eines Sonderkurses für Universitätsabsolventinnen und -absolventen an der Theologischen Fakultät zu prüfen. Und der Generationenwechsel bei der KOPTA lässt uns bei der praktischen Ausbildung der Praktikantinnen und Praktikanten Verbesserungen avisieren, insbesondere auch hinsichtlich der Anerkennung der Ausbildungspfarrpersonen.

FÜR GUTE ARBEITSBEDINGUNGEN

Die Begleitung der kirchlichen Mitarbeitenden gehört zu unseren Legislaturzielen. Klare, transparente Arbeitsbedingungen schaffen Raum für einen konstruktiven Dialog zwischen Kirchge-

meinderäten und Pfarrpersonen, aber auch zwischen Pfarrpersonen und anderen Mitarbeitenden. Für die Umsetzung dieses Ziels wurde eine ganze Reihe von Massnahmen getroffen: Stellenbeschreibungen und Verordnungen, die die Handlungsbereiche der Mitarbeitenden klar umreissen, Verfahren im Konfliktfall, Entlassungen, Einbezug der regionalen Pfarrpersonen. Und nicht zuletzt trägt auch die fortlaufende Weiterbildung wesentlich zu guten Arbeitsbedingungen bei. Die Begleitung der Pfarrpersonen und der Kirchgemeinden soll eine Dienstleistung der Kantonalkirche sein und kein Machtinstrument gegenüber einzelnen Personen, wie wir im Zusammenhang mit einem Fall der Rekurskommission betont hatten. Das war eine wichtige Erfahrung, und wir durften erleben, dass die Sorgfalt, die wir diesen Personaldossiers angedeihen lassen, anerkannt wurde.

GRUNDSÄTZLICHES NICHT VERGESSEN

Zu den Aufgaben des Departementes Theologie gehören auch grundsätzliche Gedanken zur Theologie, auch wenn diese im Alltag oft unter die Räder zu kommen drohen. Immerhin haben wir eine Zusammenarbeit der Zürcher Kirche mit unseren theologischen Fakultäten in die Wege geleitet. Ein Produkt dieser Zusammenarbeit ist, dass ab 2013 eine Sammlung kurzer Publikationen zur

Ekklesiologie herauskommen soll, die leicht verständlich und einem breiten Publikum zugänglich ist. Die erste Nummer von «denkMal» behandelt Fragen rund um die Pfarrhäuser. Zudem wird eine Neuausgabe des Berner Synodus erarbeitet, eines Gründertextes unserer Kirche. Und schliesslich sind auch die Konferenzen, an denen die Mitarbeitenden und Kirchgemeinderäte teilgenommen haben, ein Mittel, um über die Zukunft unserer Kirche nachzudenken.

Lucien Boder
Departementschef Theologie

NACHDENKEN ÜBER DIE KIRCHE HEUTE UND MORGEN

Dass die reformierten Kirchen in der Schweiz sich in einem Prozess des Wandels befinden, lässt sich angesichts der inneren und äusseren Herausforderungen nicht bestreiten. Der Bereich Theologie hat diese Herausforderung angenommen.

Für eine Kirche im Wandel ist es zentral, nicht in blinden Aktionismus zu verfallen, sondern ihr Handeln stets sorgfältig zu bedenken. Auf zwei Gebieten hat sich der Bereich Theologie im vergangenen Jahr mit diesen Herausforderungen auseinandergesetzt: Der Frage nach dem Typischen des reformierten Gottesdienstes und der Frage nach der Volkskirchlichkeit.

WAS IST REFORMIERTER GOTTESDIENST?

Der Synodalrat hat in seiner Legislaturplanung 2012–2015 einen Reflexions- und Diskussionsprozess zur Frage «Was ist reformierter Gottesdienst?» vorgesehen. Angesichts der gottesdienstlichen Vielfalt in unserem Kirchengebiet – manche sprechen von Wildwuchs – muss man tatsächlich fragen, was denn das spezifisch Reformierte an dieser Gottesdienstkultur sei. Gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Liturgik an der Universität Bern hat sich der Bereich Theologie an einer gut besuchten öffentlichen Tagung mit dieser Frage auseinandergesetzt. Internationale Fachleute beleuchteten die Frage aus historischer und systematischer Perspektive. In Workshops wurden anschliessend einzelne Aspekte des Gottesdienstes (Eröffnung, Predigt, Gebet, Musik, Moderation, Raum) aus dem Gesichtspunkt reformatorischer Ekklesiologie diskutiert.

VOLKSKIRCHE – THEOLOGISCH

Legislativziel 1 lautet: «Wir sind und bleiben Volkskirche». Dabei geht es um mehr als blosse Bestandserhaltung. Der Arbeitskreis Theologie, zusammengesetzt aus Pfarrerinnen und Pfarrern, Berner Theologieprofessoren sowie Angehörigen des Bereichs Theologie, hat 2012 damit begonnen, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Wichtig ist dem Arbeitskreis, dass der Begriff Volkskirche nicht nur soziologisch, sondern auch theologisch bedacht und als Form gewürdigt wird, in der Gott und Mensch in unterschiedlichen Gestalten Gemeinschaft haben. Volkskirche meint weder Volksnähe noch Volkstümlichkeit, sondern eine Kirche, welche eine Vielfalt von Glaubens- und Frömmigkeitsformen zulässt und bejaht. Die Mitglieder sollen dabei selbst bestimmen, in welcher Form sie dazugehören wollen.

Die Offenheit der Volkskirche ist sowohl ihre Stärke wie ihre Schwäche. Als Kirchentyp der individuellen Freiheit ist sie auch der Kirchentyp der offengelassenen Entscheidung. Sie ermöglicht auch eine distanzierte Bindung bis an die Grenze der Bedeutungslosigkeit. Die Absicht, für möglichst viele zugänglich zu bleiben, birgt die Gefahr, zu diffus zu werden. Zur Existenzbedingung des Kirchentyps Volkskirche gehört darum eine Reihe von internen Spannungen: zwischen verwirrender Vielfalt und klarem Profil, zwischen Offenheit und Abgrenzung, zwischen punktueller und kontinuierlicher Partizipation. Wollte man diese Spannungen nach der einen oder anderen Seite auflösen, würde die Volkskirche entweder zur abgeschlossenen, homogenen Gruppe mutieren oder überhaupt aufhören, Kirche zu sein. Die Aufgabe des Arbeitskreises ist mit diesen Überlegungen erst eröffnet. Diese sollen später in eine Publikation münden.

THEOLOGIE

BEREICHSLEITER

Matthias Zeindler

FACHSTELLE THEOLOGIE

Matthias Zeindler (Leiter)
Barbara Bays, Andreas Gund,
Roger Juillerat, Susanna Meyer,
Margrit Sager Gäggeler

FACHSTELLE WEITERBILDUNG (PWB)

Hermann Kocher
(Leiter bis 31. Dezember 2012)
Christine Ris

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE

SCHULE BERN (KTS)

Ulrich J. Gerber (bis 31. August 2012)
Christian C. Adrian (ab 1. Juli 2012)
Administration: Theresa Rieder
(bis 30. Juni 2012)

INSTITUT FÜR PRAKTISCHE THEOLOGIE

Walter Hug (Praktisches Semester)
Marc van Wijnkoop Lüthi (Lernvikariat
und Gesamtleitung KOPTA)
Manuela Liechti-Genge (Studienleitung
CAS/MAS Ausbildungspfarrer/innen)
Administration: Susanne Furer

«COMMISSION DES STAGES, DE CONSECRATION ET D'AGRÉGATION DE L'ARRONDISSEMENT JURASSIEN» (COMSTA)

Marc Balz, Regionalpfarrer, Biel

EINE ÄRA GEHT ZU ENDE

Per Ende 2012 hat Pfr. Dr. Hermann Kocher sein Wirken als Leiter der Fachstelle Weiterbildung beendet, um seine letzten Berufsjahre im Pfarramt an seinem Wohnort Langnau zu verbringen. Mit Hermann Kocher tritt eine der wichtigsten Figuren der gesamtkirchlichen Dienste von der Bühne ab. Es gibt in der Schweiz kaum eine Pfarrperson, die ihn nicht kennt. Während der elf Jahre als Fachstellenleiter hat er die Weiterbildung der Pfarerschaft tiefgreifend geprägt. Zusammen mit den Weiterbildungsstellen der Romandie und des Konkordates hat er ein Bildungsangebot entwickelt, das in seiner Breite die Komplexität des heutigen Pfarrberufs abbildet und ihn weiterentwickeln hilft. Besonders wichtig waren Hermann Kocher immer auch Angebote, welche Blicke über die Grenzen des schweizerischen Pfarrerseins eröffnen – sei es durch Kurse in Film oder Literatur, sei es durch Reiseseminare in verschiedensten Weltgegenden.

ARBEITSBEREICH GLAUBE – KIRCHE – GOTTESDIENST LITURGIEN FÜR ORDINATIONS- UND BEAUFTRAGUNGSFEIERN

Die Erfahrungen aus dem Projekt «Ordinationsfeier» flossen in die gemeinsam mit den Bereichen Katechetik und Sozial-Diakonie ausgearbeitete Liturgie für Beauftragungsfeiern ein. Diese soll ebenfalls im Rahmen einer Pilotphase erprobt und anschliessend gemeinsam mit der Ordinationsliturgie der Synode vorgelegt werden. Entsprechend dem Synodebeschluss von 2008 über die drei Ämter Pfarramt, Katechese und Sozial-Diakonie haben beide Liturgien denselben Aufbau und unterscheiden sich nur in jenen Teilen, die amtsspezifisch verschieden sind. Sowohl Ordinations- als auch Beauftragungsfeiern werden jeweils am Samstag im Berner Münster durchgeführt als «Anlässe der Kantonalkirche».

EVANGELISCHE INFORMATIONSTELLE «KIRCHEN – SEKTEN – RELIGIONEN» (WWW.RELINFO.CH)

Seit Jahren arbeitet die Fachstelle Theologie eng mit Relinfo zusammen, die von unserer Kirche im Rahmen der Kirchenkonferenz gemeinsam mit anderen deutschschweizerischen Landeskirchen finanziell unterstützt wird. Im Zusammenhang mit der Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers Prof. Dr. Georg Schmid wurde ein neues Konzept erarbeitet, das den Wünschen der Kantonalkirchen noch stärker Rechnung trägt. Im Vordergrund steht das Bedürfnis nach sachlicher und fundierter Auskunft über religiöse und freikirchliche Gemeinschaften.

PERSONALENTWICKLUNG PFARRSCHAFT «WIR SIND KEINE PIQUE-MINUTES»

Der Stellenbeschrieb im Pfarramt war das Hauptthema für die Personalentwicklung. Synodalrat Lucien Boder hat in seiner Predigt anlässlich der Ordination vom 1. September 2012 eine Stoppuhr präsentiert, welche die Minuten in 100 Zeiteinteilungen misst, um die geleistete Arbeit einfach berechnen zu können. Die Stellenbeschriebe in den Pfarrämtern sollen aber nicht so verstanden werden. Mit dem Jahresbeginn 2012 setzte der Synodalrat den Stellenbeschrieb in einer überarbeiteten Form in Kraft. Die Einführung dieser veränderten Arbeitsgrundlage prägte in weiten Teilen die Arbeit des Verantwortlichen für die Personalentwicklung. Die Stellenbeschriebe wurden in diesem Jahr noch bewusster zu einem zentralen Teil der Personalführung der Kirchgemeinden. Im Gespräch mit den zuständigen Mitgliedern des Kirchgemeinderats wird die Verteilung der Arbeitszeit der Pfarrpersonen auf die einzelnen Bereiche zu einem Thema. Dabei lässt sich eine Tendenz feststellen: Die grundlegenden Arbeiten (Gottesdienst, Kasualien, Seelsorge und

KUW) beanspruchen einen grossen Teil der Arbeitszeit. Schwerpunkte können im Pfarramt nur durch Entscheidungen gesetzt werden und sind von der Einsatzfreude der Personen abhängig.

Auch im Bezirk Solothurn sind Gespräche im Gang, den Stellenbeschrieb dem «Ber-ner» Modell anzupassen. Die Klarheit der Berechnungsgrundlage und die Möglichkeit durch den Stellenbeschrieb mit dem Kirchgemeinderat über die pfarramtliche Arbeit ins Gespräch zu kommen, werden anerkannt.

Trotz aufwändiger Übersetzung ins Französische stehen die Arbeiten zur Einführung der Stellenbeschriebs auch für die Kirche im Kanton Jura vor dem Abschluss.



Das Bedürfnis nach einer Liturgie ist auch im reformierten Raum gross. Der Bereich Theologie entwickelt angepasste Formen dafür.

**FACHSTELLE
WEITERBILDUNG (PWB):
PROFILIERUNG
DES KURSANGEBOTS**

Die Weiterbildungsstellen stehen wie die Pfarrpersonen und die kirchlichen Behörden vor der Herausforderung, sich angesichts eines rasanten gesellschaftlichen Wandels ständig neu zu positionieren. So unterstützen sie Pfarrerinnen und Pfarrer in Kursen, Supervisionen und Coachings, den Spagat zwischen Kerngemeinde und dem Ruf nach Offenheit und Aktualität der Pfarrerinnen und Pfarrer zu meistern. Sie wissen sich der Tradition ebenso wie der Innovation im pfarramtlichen Handeln verpflichtet. 2012 hat sich gezeigt, dass sich das Weiterbildungsprogramm an fünf Feldern pfarramtlicher Aufgaben orientieren muss, damit die Pfarrpersonen für die Anforderungen gewappnet sind:

1. Theologie: Pfarrerinnen und Pfarrer sind von ihrer Ausbildung her Fachpersonen für theologische Fragen.
2. Pfarramtliche Grundaufgaben: Gottesdienst inkl. Kasualien und liturgische Fragen, Spiritualität, Seelsorge, Gemeindeentwicklung, Kirchliche Unterweisung und Erwachsenenbildung.
3. Beratungs- und Leitungsaufgaben: Theologische Beratung des Kirchengemeinderats, Leitung eines Teams von Mitarbeitenden, fachliche Begleitung von Mitarbeitenden und Freiwilligen.
4. Vernetzungsaufgaben in einem grösseren Kontext: Regionale Aufgaben, Spezialseelsorge, Medienarbeit, ökumenische und interreligiöse Tätigkeit, «Dienst an der Gesellschaft».
5. Profil-Aufgaben in einer Kirchengemeinde oder Region: Spezifische Angebote für bestimmte «Stilgruppen» oder «Herzblut-Anliegen».

In den Feldern 2 und 5 (Grundaufgaben und Profil-Aufgaben) verfügt die Fachstelle Weiterbildung seit langem über ein starkes Angebot. Feld 1 (Theologie) ist neu entdeckt und ausgebaut worden, 2012 z.B. durch den erfolgreichen Start eines auf mehrere Jahre angelegten

Angebots «Grundkurs Dogmatik». Zu Feld 4 (Vernetzungsaufgaben) hat die Fachstelle sehr gut besuchte Weiterbildungen angeboten, vorab in den Bereichen Interreligiosität (z.B. durch Studienreisen nach Amsterdam und in die Türkei) und Seelsorge, Letzteres in Kooperation mit der Kommission für Aus- und Weiterbildung in Seelsorge (aws) und der Theologischen Fakultät der Universität Bern. Noch in den Kinderschuhen steckt Bereich 3 (Beratungs- und Leitungsaufgaben).

Die Weiterbildungsstellen nehmen hier zwar Trends auf und entwickeln selber solche. Für eine nachhaltige Etablierung braucht es jedoch umfassendere und von Kirchenleitungen abgestützte Konzepte.

Die Fachstelle Weiterbildung hat im Jahr 2012 24 Kurse angeboten, von denen erfreulicherweise 18 (genau 75%) durchgeführt werden konnten. Dazu kam die Mitverantwortung für ein breites Aus- und Weiterbildungsangebot in Seelsorge (über die aws) sowie zusammen mit a+w in Zürich für das deutschschweizerische Angebot der WeA (Weiterbildung in den ersten Amtsjahren).

*Matthias Zeindler
Bereichsleiter Theologie,
in Zusammenarbeit mit allen
Bereichsmitarbeitenden*

**KOORDINATIONSSTELLE FÜR
PRAKTIKUMORIENTIERTE
THEOLOGISCHE AUSBILDUNG
(KOPTA):
OFFENE TÜREN
FÜR CHRISTKATHOLISCHE
STUDIERENDE**

Das Team der KOPTA ist durch Monika Heuer Pulver (Sekretariat) und Markus Tschanz (EDV) ergänzt und vervollständigt worden. Wichtige Reglemente konnten aktualisiert werden. Mit der synodalrätlichen Revision des Studienplans für das Lernvikariat sind Rechtsunsicherheiten geklärt worden, und die universitäre Verabschiedung des neuen Studienreglements für das Weiterbildungsstudium Ausbildungs-

pfarrerin hat das kirchenpolitische Fundament für diese gesamt-deutschschweizerische Ausbildungsdienstleistung verbreitert und stabilisiert. Ins Praktische Semester im Herbst 2012 sind 13 Studierende eingestiegen. Am 1. September konnten im Rahmen der Ordinationsfeier im Berner Münster 17 Absolventinnen und Absolventen des Vikariats 2011/12 ordiniert werden. Das im August gestartete Vikariat 2012/13 zählt mit 24 Vikarinnen und Vikaren zu den grössten und stellt die KOPTA in organisatorischer Hinsicht vor einige Herausforderungen.

Im Herbst wurde zwischen der christkatholischen Kirche der Schweiz und den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen, die ab kommendem Jahr eine Ausweitung der Ausbildungszusammenarbeit erlaubt. Nachdem christkatholische Studierende bereits bisher im Rahmen ihres Studiums das PS absolvieren konnten, wird dieser Zugang ab 2013 auch für die Vikariatskurse eröffnet und genutzt.

*Marc van Wijkoop Lüthi
Leiter KOPTA*

**COMMISSION DES STAGES,
DE CONSÉCRATION ET
D'AGRÉGATION DE
L'ARRONDISSEMENT
JURASSIEN (COMSTA):
PFARRAUSBILDUNG**

Die COMSTA setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen: Corinne Baumann (Pastorale jurassienne – Jurassischer Pfarrverein), Claudine Bourquin (CSJ – Jurassischer Synodalrat), Lucien Boder (Synodalrat), Serge Médebielle (Eglise du Jura) und Marc Balz (Präsident). Die wichtigsten Dossiers des Berichtsjahres 2012 waren:

- Theologiestudierende: Für 2013 ist ein Vikar angekündigt. Sieben Studierende sind in Ausbildung.
- Bewerbungen von Kandidatinnen und Kandidaten: Die sechs eingehend geprüften Bewerbungen führten schliesslich zu zwei Vorstellungsges-

sprächen. Die Anerkennung von universitären Abschlüssen und der Ausbildungsweg wurden weitestgehend geklärt.

- Verweserschaften: Eine Kandidatin wurde in den bernischen Kirchendienst aufgenommen, bei einer weiteren wurde die Verweserschaft verlängert. Das Anhörungsprotokoll und die Evaluation der Verweserschaften wurden an das Modell der Deutschschweiz angepasst.
- Betreuung von Jungpfarrerinnen und -pfarrern: Zwei Jungpfarrer werden vom Unterzeichnenden während der ersten fünf Jahre im Pfarramt begleitet.
- 2012 wurden acht Predigthelfer ausgebildet: Deren Anerkennung durch die Kirche wird 2013 erfolgen.

Marc Balz

Präsident

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE SCHULE BERN:

KTS VOR HERAUSFORDERUNGEN

Am 13. August 2012 feierte die KTS den Start ihres 22. Kurses. Ein Gottesdienst in der Nydeggkirche unterstrich diesen besonderen Moment. Der Apéritif in den Räumen des Campus Muristalden gab Gelegenheit, den Ort kennen zu lernen, an dem die KTS nun einen neuen Platz gefunden hat.

Acht Kandidatinnen und Kandidaten hatten die Aufnahmeprüfungen bestanden. Aber bereits nach den Herbstferien spielte bei Dreien die Gesundheit nicht mit. Erfreulich war dagegen ein Neuzugang noch im November.

Der Lernalltag an der KTS ist geprägt durch eine gute Stimmung. Studierende wie Lehrende sind mit Leib und Seele dabei. Selbst in den Pausen gehen die Gespräche über das Unterrichtsthema weiter. Bis zu einer soliden *vitesse de croisière* sind aber noch wichtige Herausforderungen zu meistern. Noch ist die KTS in der Schweiz zu wenig bekannt, obschon dies für ihren Erfolg zentral wäre.

Christian C. Adrian

Leiter KTS Bern



Grundsätzliche Reflexionen gehören zu den Kernaufgaben des Bereichs Theologie.



Gottesdienste beanspruchen einen grossen Teil der Arbeitszeit von Pfarrpersonen.



Ein Diskussionsprozess rund um den reformierten Gottesdienst ist im Gange.

JURASSISCHE LITURGIKKOMMISSION

Im Auftrag der Fachstelle Theologie und mit dem Ziel, dass die deutsch- und die französischsprachigen Angehörigen von Refbejuso einheitlich auftreten, hat die Kommission eine Liturgie für die Beauftragungen von Berufskatechetinnen und -katecheten verfasst. Diese Arbeit bietet gleichzeitig die Gelegenheit, die Liturgien zur Ordination ins Pfarramt und ins diakonische Amt neu zu überdenken. Als Grundlage für die Neugestaltung dient ein Text, der sich im deutschsprachigen Teil von Refbejuso in der Versuchsphase befindet.

Das Kirchengebiet Jura hat in Zusammenarbeit mit den Genfer und Neuenburger Kirchen eine Ausbildung für Predigthelferinnen und -helfer organisiert. Es ist Aufgabe der Kommission, im Hinblick auf den Bezirksgottesdienst vom 25. Mai 2013 eine Aufnahme- und Einsetzungsliturgie zu verfassen.

In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen für die Ausbildung der Freiwilligen des Besuchsdiensts unterstützt die Kommission die Abfassung eines Hefts mit biblischen Texten und Gebeten.

Die Kommission bereitet zudem zu Handen der Kirchgemeinden einen Jahresplan für die Fürbitte in der Kirche vor und organisiert einen Aufnahmetag für Pfarrpersonen und Pfarrer, die neu im jurassischen Kirchengebiet arbeiten.

Dominique Giauque-Gagnebin

Präsidentin

MIT SOLARENERGIE ZEICHEN SETZEN

Seit Jahren engagiert sich die Kirche in Zusammenarbeit mit dem Verein «oeku Kirche und Umwelt» für die Bewahrung der Schöpfung. Mit dem kirchlichen Förderprogramm Solarenergie setzen die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solethurn ein deutliches Zeichen für die Energiewende.



Stefan Ramseier
Departementschef Gemeindedienste und Bildung

Die Kirchenordnung bezeichnet die Bewahrung der Schöpfung als eine der Kernaufgaben der Kirche. Begründet ist dies im Auftrag an den Menschen, den Garten Eden «zu bebauen und zu bewahren» (Gen 2,15). Wohl der wichtigste Bereich, in dem wir heute die Umwelt belasten, ist der Energieverbrauch. Der Synodalrat hat sich deshalb hinter das Ziel des Regierungsrates des Kantons Bern gestellt, die 2000-Watt-Gesellschaft anzustreben.

Damit den Worten auch Taten folgen, hat die Synode 2010 einen Förderfonds zur Überprüfung der Energieeffizienz kirchlicher Gebäude eingerichtet. Zudem unterstützt der Verein «oeku Kirche und Umwelt» die Kirchgemeinden beim Energiesparen mit Kursen und Beratungen durch auf kirchliche Gebäude spezialisierte Energiefachleute. In den vergangenen Jahren hat sich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der oeku und der Kirche ergeben, wobei die oeku die Kirchgemeinden im Synodalverband speziell unterstützt.

Die Katastrophe von Fukushima hat zu einem Umdenken in der Energiediskussion geführt. Die Synode hat sich 2011 in einer Resolution zuhanden des Regierungsrates des Kantons Bern mit grossem Mehr dafür ausgesprochen, das Atomkraftwerk Mühleberg baldmöglichst stillzulegen. Darauf schlug ihr der Synodalrat ein Jahr später vor, einen Fonds zur Förderung von Solar-

anlagen auf kirchlichen Gebäuden zu öffnen; dies in der Überzeugung, dass die Kirche nur glaubwürdig ist, wenn sie einen eigenen Beitrag zur Energiewende leistet. In den kommenden drei Jahren werden insgesamt 300 000 Franken zur Verfügung gestellt, um den Bau von Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden im Synodalverband durch Übernahme eines Viertels der Investitionskosten zu fördern. Somit können 6 grosse oder 24 mittlere Solaranlagen durch die Kirchgemeinden realisiert werden.

An der Wintersynode wurde diskutiert, ob es sinnvoll ist, die Solarenergie speziell zu fördern, oder ob es besser wäre, sämtliche erneuerbaren Energien finanziell zu unterstützen. Schliesslich sei auch der Ersatz einer Ölheizung durch eine ökologischere Alternative ein Beitrag zu einer geringeren Belastung der Umwelt. Dem wurde entgegengehalten, dass viele Massnahmen, mit denen die Kirchgemeinden ihre Umweltbelastung reduzieren, zwar sinnvoll sind, jedoch von aussen nur wahrgenommen werden, wenn sie von einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Solaranlagen auf kirchlichen Immobilien – Kirchen und anderen Gebäuden – sind jedoch während der gesamten Betriebsdauer ein deutlich sichtbares Zeichen für das ökologische Engagement der Kirchgemeinde zugunsten der Energiewende. Menschen, die das Vorurteil pflegen, die Kirche sei verstaubt und

kenne die aktuellen Probleme nicht, können sich so überzeugen, dass sie fähig ist, ihren Beitrag zu den aktuellen Herausforderungen zu leisten.

Stefan Ramseier
Departementschef Gemeindedienste und Bildung

ABSCHIED UND NEUANFANG

«Partir, c'est mourir un peu», sagt ein französisches Sprichwort. Der Umzug ins Haus der Kirche hat unseren Bereich im Berichtsjahr stark beschäftigt. Doch selbstverständlich hat der Bereich Gemeindedienste und Bildung nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft geschaut.

Im Grunde war der Umzug ins Haus der Kirche nicht anders als ein privater Umzug von einer Wohnung in eine andere. Tausend Gegenstände, bei denen man sich fragt: Was soll mit, was wird entsorgt, was soll ins Brockenhaus, was gehört ins Archiv? Dies waren die Fragen, die uns begleiteten und auf die jeder und jede eigene Antworten fand. Ein Stück gemeinsame Geschichte musste aufgearbeitet werden, ein Kapitel war abzuschliessen, um Raum für das unbekannte Neue zu schaffen. Und genau wie bei einem privaten Umzug fanden sich in den Schubladen und Schränken die unterschiedlichsten Dokumente aus früheren Jahren, die manchmal Erinnerungen weckten, manchmal auch zum Schmunzeln verleiteten.

So beispielsweise das erste Halbjahresprogramm des Bereiches Bildung der ehemaligen Gwatt-Genossenschaft aus dem Jahr 1993, aus dem der heutige Bereich Gemeindedienste und Bildung hervorgegangen ist. Schon damals waren Kirchgemeinderätinnen und -räte oder Jugendarbeitende Zielpublikum diverser Angebote. Dasselbe Anliegen verfolgt der heutige Bereich Gemeindedienste und Bildung nach wie vor. Im Unterschied zu heute lag jedoch 1993 ein ganz besonderer Fokus auf der Stärkung der Frauen – sowohl als Mitarbeitende in der Kirche als auch als Mitglieder in der Gesellschaft. Diesem Aspekt kommt in der gegenwärtigen Angebotspalette kaum mehr Bedeutung zu. Heute liegt das Hauptgewicht des Bildungsprogramms auf der Zusammenarbeit in Strukturen, sei dies in einer Region, in einem Bezirk oder zwischen zwei Kirchgemeinden.

Ein Einblick in unsere Angebote findet sich auf den folgenden Seiten.

Genug des Exkurses in die ferne Vergangenheit. Inzwischen sind die Umzugskartons ausgepackt, die mitgenommenen Materialien an ihrem Platz, die Büros der Mitarbeitenden bereits ganz gut eingerichtet. Getreu dem Motto «Veränderung ist Leben» blickt Gemeindedienste und Bildung zuversichtlich in die nähere und weitere Zukunft.

REFORMIERTES FORUM MIT NEUER LEITUNG

Das Jahr 2012 stand im Zeichen des Übergangs. Im April übernahm Thomas Schüpbach-Schmid die Leitung des Universitätspfarramtes von Brigitte Affolter. Im Workshop-Programm «starting days» (zusammen mit der Katholischen Hochschulseelsorge) konnten über 100 Studienanfängerinnen und -anfänger in der Begegnung mit Professoren und Professorinnen sowie künftigen Mitstudierenden ihre Schwellenängste abbauen und sich über das breite Unterstützungsangebot rund um die Universität informieren.

Die Veranstaltungen im Herbstsemester boten vielfältige Einblicke in das Thema «Geht es ohne Katastrophen nicht?». Gut besucht waren der Abend über Menschenhandel in der Sexindustrie und das (nicht ganz ernst gemeinte) Weltuntergangsfest am 20. Dezember mit der Produktion eines Theaterworkshops und griechischer Musik. Der Mittagstisch für Studierende ist beliebt, vor allem bei den neu eingestiegenen Theologiestudierenden. Erfreulich ist, dass eine wöchentliche Taizé-Feier zusammen mit den VBG (Vereinigte Bibelgruppen) angeboten wird. Und neu steht jede Woche das kontemplative Gebet in der christlichen Tradition auf dem Programm. Das Umfeld ist lebendig, und die Hauptaufgabe des Reformierten Forums, Studierende in ihrer persönlichen und geistlichen Entwicklung zu begleiten, ist eine spannende Herausforderung.

GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

BEREICHSLEITERIN

Ursula Trachsel

STV. BEREICHSLEITERIN

Annemarie Bieri

SEKRETARIAT

Helga Baechler, Nicole Bonnemain
(bis 31. Oktober 2012), Sandra Sigrist

FACHSTELLE GEMEINDE-ENTWICKLUNG

Ursula Trachsel, Fabienne Bachmann,
Annemarie Bieri, Esther Enderli
(bis 31. März 2012), Frieda Hachen
(ab 1. März 2012), Christoph Kipfer,
Manuel Münch, Ines Walter Grimm

FACHSTELLE GESELLSCHAFTSFRAGEN

Ralph Marthaler, Anja Krusysse,
Thomas Schweizer, Regula Zähler
(bis 31. Dezember 2012)

REFORMIERTES FORUM UNIVERSITÄT BERN

Brigitte Affolter (bis 28. Februar 2012)
Thomas Schüpbach-Schmid
(Hochschulpfarrer, ab 1. April 2012)
Nikolaos Fries (Mitarbeiter)
Debora Freiburghaus (Assistentin)
Michael Siegrist (Assistent)

REGIONALE ZUSAMMENARBEIT – NEUE ZUSAMMENARBEITSFORMEN WAGEN

Unter diesem Motto «Gemeinde im Zentrum – Region im Blick» tauschten sich im März 2012 rund 90 Interessierte über Chancen, Herausforderungen und praktische Fragen rund um die regionale Zusammenarbeit im kirchlichen Kontext aus. Vertreten war die ganze Vielfalt der kirchlichen Akteure und Akteurinnen. Und das ist wichtig, denn regionale Zusammenarbeit geht alle an und sieht immer wieder anders aus. Der Markt der Möglichkeiten zeigte diese Vielfalt mit einem vielfarbigen Strauss von Kooperationsbeispielen auf eindruckliche Weise.

Anders als andere Kantonalkirchen haben sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn entschieden, die regionale Zusammenarbeit nicht mit Vorgaben zu lenken, sondern die Vielfalt zu pflegen und die Vielgestaltigkeit der Zusammenarbeitsformen zu fördern. Der Synodalrat forderte die Kirchengemeinden und Bezirke in einem Standpunkt auf, sich Zeit zu nehmen, um über eine intensivere regionale Zusammenarbeit nachzudenken und Schritte auf dem Weg in die kirchliche Region in Angriff zu nehmen.

Viele Regionen sind bereits daran, ihren eigenen Weg zu erproben, sei es mit einer regionalen Zukunftskonferenz, sei es mit einem gemeinsamen KUW-Projekt oder mit der Lancierung eines regionalen Kirchenführers. Unterstützt werden sie dabei von den gesamtkirchlichen Diensten, die bei der Veranstaltung im März gelernt haben, dass regionale Zusammenarbeit der Kirchengemeinden beim gemeinsamen Thema beginnt.

HIP-HOP-GOTTESDIENSTE UND METALCHURCH

«Fresh expressions» (deutsch: frische Ausdrucksformen) ist die Bezeichnung für eine Reihe von neuen kirchlichen Gruppen, die sich innerhalb der anglikanischen Kirche seit 1990 entwickelt haben. Die Kirche von England fördert so Gemeinschaften, die sich aus ihrem eigenen sozialen und kulturellen Kontext zusammenfinden und eigene Formen von Gottesdienst entwickeln.

Im Bereich «Jugend und junge Erwachsene» beschreiten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ähnliche Wege. Im Rahmen des Projekts «Hip-Hop-Gottesdienst» fanden 2012 in unserem Kirchengebiet fünf grössere Gottesdienste von und für Hip-Hopper statt. Diesen Gottesdiensten, an denen sich viele junge Menschen beteiligen, gingen Hip-Hop-Workshops für Jugendliche in zehn Kirchengemeinden voraus. Dank der Zusammenarbeit mit dem subkulturorientierten «HipHop Center Bern» gelang die Verbindung zwischen Jugend- und Kirchenkultur.

«Hard music – strong message» (deutsch: harte Musik – starke Botschaft) heisst das Motto der Metalchurch. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen Unblack – das christliche Metalnetzwerk – und halfen mit, dass im November 2012 der erste Gottesdienst mit der Metalchurch-Band im Club DOWNI in Worblaufen bei Bern durchgeführt werden konnte. Unblack verfügt mit Pfarrer Samuel Hug über eine authentische Integrationsfigur. Ihm gelingt es, reformierte Tradition und harte Musik glaubhaft zusammenführen.

Informationen: www.hiphopcenter.ch und www.metalchurch.ch

NEUE BEHÖRDENMITGLIEDER GEWINNEN MIT NEUEN ARBEITSMATERIALIEN UND ANSÄTZEN

Ich bin Mitglied des Kirchgemeinderates weil...

...sich die Kirche einsetzt für den Frieden und ein respektvolles Miteinander

...ich mich für eine lebendige attraktive Kirche engagieren möchte

...ich vielfältig herausgefordert bin und mir neue Horizonte aufgehen

Neue Ratsmitglieder bringen Vorstellungen mit, wofür sie sich einsetzen wollen.

Sie wollen darüber informiert sein, was sie in ihrer Behördentätigkeit erwartet, mit



Metal-Pfarrer Samuel Hug, Worblaufen



Metalchurch-Band, Worblaufen

welchem zeitlichen Engagement sie zu rechnen haben, auf welche Unterstützung sie in ihrem Amt zählen können und warum gerade sie angefragt werden, d.h., welche Kompetenzen gesucht werden.

Die Gewinnung neuer Behördenmitglieder ist in den letzten Jahren für viele Kirchengemeinden schwieriger geworden. Diese Erfahrung teilen die Kirchen mit politischen Behörden oder Vereinen.

Für Kirchengemeinden ist es daher zentral, auch die positiven Seiten des Engagements hervorzuheben – ohne dabei zu verhehlen, dass das Amt eines Kirchgemeinderates oder einer Kirchgemeinderätin mit Arbeit, Zeitaufwand und manchmal auch mit unangenehmen Situationen verbunden ist. Dies kann sie neu mit drei Arbeitsinstrumenten:

- mit dem Leporello «Sie sind gefragt! Kirchengemeinde mitgestalten»;
- mit der Broschüre «Leitfaden und Arbeitsinstrumente zur Gewinnung neuer Mitglieder für den Kirchgemeinderat», welche Kirchengemeinden praxisnah unterstützt im Prozess der Gewinnung neuer Ratsmitglieder;
- mit den 13 Testimonials, welche mit Porträts und markanten Aussagen amtierender Ratsmitglieder für die breite Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden können. Sie zeigen auf authentische Weise, warum sich auch heute Personen für die Tätigkeit im Kirchgemeinderat motivieren lassen.



Hip-Hop-Gottesdienst, Markuskirche Bern

DEN BOGEN SPANNEN VOM KLEINKIND BIS ZUM JUNGEN ERWACHSENEN

Mit der neuen Broschüre «Kirchliche Jugendarbeit – Empfehlungen für Kirchengemeinden» und an der gut besuchten Veranstaltung «Den Bogen spannen» im März konnte der Gewinn einer intensivierten, vernetzten und durchlässigen Zusammenarbeit gezeigt werden. Ältere Jugendliche engagieren sich, angeleitet von einem Coach, in kirchlichen Veranstaltungen für jüngere Kinder und bekommen damit eine Aufgabe. Gleichzeitig sind sie Vorbilder für die Jüngeren. Was sich in den Cevi-Jungscharen schon lange bewährt hat, soll vermehrt in den Kirchengemeinden zum Tragen kommen.



Verantwortliche Mitarbeitende in den gesamtkirchlichen Diensten spannen ebenfalls den Bogen vom Kleinkind bis zum jungen Erwachsenen, vernetzen die verschiedenen Themenkreise gezielter und streben eine konkretere Zusammenarbeit an. Im Rahmenvertrag 2012–2015 und den Jahresvereinbarungen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit dem Verein Cevi Region Bern wird die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten neu für das ganze Alterssegment Kindheit und Jugend beschrieben. Mit dem Standpunkt «Jungen Menschen als Kirche offen begegnen» lädt der Synodalrat die Kirchgemeinden ein, ihre Jugendarbeit anhand der Broschüre «Kirchliche Jugendarbeit – Empfehlungen für Kirchgemeinden» zu überprüfen.

BEGABT-BEGEISTERT-BEWEGT – 100 JAHRE KIRCHENSONNTAG

2012 liefen die Vorbereitungen für das Jubiläum des Kirchensonntags. Seit hundert Jahren bereiten die Gemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn den Kirchensonntag vor. Kirchgemeinderäte- und rätinnen, Freiwillige, Pfarrpersonen, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone sowie andere Mitarbeitende der Kirchgemeinden gestalten gemeinsam einen Gottesdienst: jedes Jahr neu, jedes Jahr anders, aber immer am Geist der Zeit.

Die Kirchensonntagsthemen lesen sich wie ein Katalog zeit- und kirchengeschichtlicher Fragen und der Antworten der Kirche darauf. Immer wieder ist dabei der Kirchensonntag eine Erneuerungskraft, die in den Kirchgemeinden, in der Kantonalkirche, aber auch in gesellschaftlichen Diskussionen etwas bewirken kann. Der Kirchensonntag ist ein wertvolles Gut in unserer Kirche, weil er sich mit ihr verändert und immer wieder für eine lebendige, sich erneuernde Gemeinde einsteht. Dies zeigen auch die Beiträge in der Broschüre «Begabt-begeistert-bewegt – Stimmen zu 100 Jahre Kirchensonntag». Darin zeigen Fachpersonen, wie nahe die Themen des Kirchensonntags immer wieder an sozialpolitischen Fragen, wichtigen kirchlichen internationalen Konferenzen oder an der Gründung von Hilfswerken waren, wie sie sich darum bemühten, Jugendlichen Raum zu geben und in den interreligiösen Dialog einzusteigen, wie sie auf benachteiligte Menschen hinwiesen und immer wieder Visionen für die Kirche und die Menschen in ihr eröffneten.

IMPULSTAGUNG KIRCHLICHE ERWACHSENENBILDUNG – BEWÄHRT UND AKTUELL

«Im Strudel der mittleren Jahre» lautete 2007 der Titel der ersten Impulstagung zur kirchlichen Erwachsenenbildung. Idee und Ziel bestanden darin, der Erwachsenenbildungsarbeit in Kirchgemeinden neue thematische und methodische Impulse zu verleihen. Im Fokus standen dabei die Erwachsenen zwischen 40 und 60 Jahren. Auf diese Zielgruppe des mittleren Lebensalters hin sollte die kirchliche Erwachsenenbildung bewusster ausgerichtet werden. Die Impulstagung entwickelte sich seither zur wichtigen Denk- und Ideenplattform.

So etwa mit den Themen «Wie das Leben so spielt – Biographie und Religion» oder «Wert-voll leben heute». Beide knüpften an gesellschaftlich herausfordernde Entwicklungen wie die Individualisierung von Lebensläufen oder die zunehmende ethische und religiöse Pluralität an. Dabei versuchten sie, Perspektiven dafür zu zeigen, wie erwachsenenbildnerische Angebote bewusster bei den Interessen und Bedürfnissen heutiger Menschen, ihrer Sinn- und Orientierungssuche, ihren Fragen nach Werten und glaubwürdigen Lebenshaltungen anknüpfen könnten. Inzwischen sind die jährlichen Impulstagungen im Januar zu einer bewährten Tradition geworden. Unter Leitung des Bereichs Gemeindedienste und Bildung werden sie von einem ökumenischen Team vorbereitet und unter Beizug von Fachreferierenden und Atelierleitenden durchgeführt. Neben den thematischen Impulsen bieten sie den Erwachsenenbildungs-Verantwortlichen aus Kirchgemeinden auch eine wichtige Plattform des Austausches und der Vernetzung.



An der Tagung «Gemeinden im Zentrum – Regionen im Blick» wurde die regionale Zusammenarbeit diskutiert.



Präsentation zweier Gemeinden am «Markt der Möglichkeiten».

Damit bieten sie den in der Erwachsenenbildung tätigen Mitarbeitenden eine wesentliche Unterstützung. Dies besonders in einer Zeit, da die kirchliche Erwachsenenbildungsarbeit durch schwindende Ressourcen, verändertes Teilnahmeverhalten und gesellschaftliche Entwicklungen immer wieder neu herausgefordert wird.

Ursula Trachsel, Bereichsleiterin,

in Zusammenarbeit mit allen Bereichsmitarbeitenden

KIRCHLICHE GEBÄUDE ENERGETISCH VERBESSERN

Der Berner Regierungsrat verfolgt das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft. Bis ins Jahr 2035 soll als Zwischenziel der Energieverbrauch pro Kopf auf 4000 Watt gesenkt werden. Gegenwärtig liegt er bei über 6000 Watt. In diesem Zusammenhang ist ein Verbot für elektrische Widerstandsheizungen erlassen worden. Bis 2032 müssen diese ersetzt werden. Da viele Berner Kirchen mit Strom beheizt werden, sind auch sie vom Verbot betroffen.

Im Fokus der kantonalen Energiestrategie stehen die Energieeffizienz bei den Gebäuden und die Versorgung mit Energie aus erneuerbaren und heimischen Ressourcen. Die Kirchen können einen Beitrag zur Energiestrategie leisten, haben aber mit ihren vielen historischen und denkmalgeschützten Gebäuden eine schwierige Ausgangslage. Im von oeku Kirche und Umwelt erarbeiteten Leitfaden «Energie sparen und Klima schützen» sind die wichtigsten Handlungsmöglichkeiten für den Betrieb und die Sanierung von kirchlichen Gebäuden zusammengestellt.

Wenn aber grössere Sanierungen geplant werden, macht zuvor eine detaillierte Analyse der Gebäude Sinn. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen darum seit 2011 energetische Gebäudeanalysen im Kirchengebiet mit einem finanziellen Beitrag. Auf der Website www.oeku.ch sind eine Wegleitung und eine Liste mit empfohlenen Energiefachleuten abrufbar. Über zwanzig Gemeinden haben sich bereits für das Angebot interessiert. Für die Analyse von acht Gebäuden in fünf verschiedenen Kirchgemeinden sind Beiträge gesprochen worden. Die Gelder für die Energieanalysen sind aber noch nicht ausgeschöpft. Der Synodalrat und die oeku freuen sich darum über weitere Anträge.

Kurt Zaugg-Ott

oeku Kirche und Umwelt



Heinz Bichsel, OeME-Migration.



Ralph Marthaler

GRUNDRECHTE FÜR ALLE

2012 verabschiedete der Synodalrat die «Sieben migrationspolitischen Grundsätze». Sie stellen die Arbeit der Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn im Bereich Migration und Asyl in Zusammenhang mit der Bibel, den Menschenrechten und der Verfassung.



Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin OeME-Migration

Migration ist seit jeher der Normalfall, Sesshaftigkeit die Ausnahme. Auch die Schweiz war lange ein Auswanderungsland. So bewirkten etwa im 19. Jahrhundert Bevölkerungswachstum und Hungersnöte Massenauswanderungen. Heute ist die Schweiz zu einem Einwanderungsland geworden. Die grossen Flüchtlings- und Migrationsströme dieser Welt sind aber nicht in Europa zu finden, sondern in einigen Regionen des Südens. Trotzdem beherrscht die Diskussion rund um Asyl und Migration die politische Agenda der Schweiz seit Jahren.

HOCHKONJUNKTUR FÜR DISKUSSIONEN RUND UM MIGRATION

Die Thematik «Flüchtlinge» ist 2012 im Sorgenbarometer von GfS von Platz 9 auf Platz 4 vorgerückt. Vielen Menschen machen die globale Vernetzung, der schnelle Wandel unserer Zeit und auch die Anwesenheit von Menschen mit anderen Religionen und Kulturen Angst. Diese Angst basiert meist nicht auf konkreten Erfahrungen, sondern ist diffus und umso stärker, je weniger konkrete Erfahrungen die entsprechende Person mit Migranten und Migrantinnen gemacht hat. Sicher muss dieses Unbehagen der einheimischen Bevölkerung ernst genommen werden. Als Christinnen und Christen sind wir aber verpflichtet, uns für Fremde und die Schwächsten in unserer Gesellschaft einzusetzen.

BIBLISCHE VERPFLICHTUNG GEGENÜBER DEN FREMDEN

Im Alten Testament wird das Volk Israel immer wieder auf seine Fremdheitserfahrung in der Sklaverei erinnert und zu einem solidarischen Umgang mit Fremden ermahnt. So zum Beispiel in 4. Mose 15,15 f: «Einerlei Satzung gelte für euch und für den Fremden, der bei euch weilt.»

Im Neuen Testament ist diese Verpflichtung noch stärker betont. Hier wird festgehalten, dass Christen und Christinnen im Fremden Christus selbst begegnen, so etwa in Matthäus 25,40: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.»

DIE KIRCHE ERHEBT IHRE STIMME

Wenn sich die Kirche dem Thema Migration widmet, verliert sie dabei weder die Ängste und Vorbehalte der Bevölkerung noch reale Schwierigkeiten, die bei der Integration von Zugezogenen entstehen können, aus dem Blick. Sie wehrt sich aber gegen Pauschalisierungen und fremdenfeindliche Parolen, die nicht geeignet sind, Probleme wirklich zu lösen, und sie wehrt sich dagegen, dass wir uns die Möglichkeit verbauen, uns gegenseitig als Menschen zu sehen. Mit den sieben migrationspolitischen Grundsätzen liefert der Synodalrat eine Grundlage für Diskussionen innerhalb der Kirche und der breiten Öffentlichkeit. Anregungen für die einzelnen

Kirchenmitglieder, die Kirchgemeinden und den Synodalrat helfen, den Worten Taten folgen zu lassen. Theologische Überlegungen zu diesen Grundsätzen und sich daraus ergebende migrationspolitische Folgerungen werden ergänzt mit biblischen Bezügen und Textauschnitten aus der Bundesverfassung und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. So steht den Kirchenmitgliedern eine Grundlage zur Verfügung, um sich den wichtigen Diskussionen über Migrationsfragen zu stellen.

Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin OeME-Migration

LOKALE UND WELTWEITE VERBUNDENHEIT AUCH IM HAUS DER KIRCHE

Die alten OM-Räumlichkeiten waren für viele Gruppen und in der lokalen oder internationalen Solidaritätsarbeit engagierte Menschen ein Stück Heimat. Doch weil Beziehungen nicht von der Distanz zum Bahnhof oder dem Charme renovationsbedürftiger Räume abhängen, werden sie auch nach dem Umzug ins Haus der Kirche weiter gehen.

In den Büros an der Speichergasse 29 tauchten immer wieder illustre Gäste auf. Vertreterinnen und Vertreter von internationalen Organisationen wie dem ÖRK oder der WGRK, Gäste wie Sumaya Farhat Naser aus Palästina oder René Krüger aus Argentinien waren an der Speichergasse heimisch. Ihre Gedanken waren nicht nur für die Mitarbeitenden in den Bereichen OeME und Migration wertvoll und bereichernd, sondern auch für jene engagierten Menschen, die in den Kirchengemeinden viele Stunden in die christliche Solidarität über alle Grenzen hinweg investierten. Doch es gab für das OM-Team im vergangenen Jahr nicht nur schöne und bereichernde Stunden. So war der überraschende Tod von Sylvia Wunderli am 18. März 2012 ein schmerzvoller Einschnitt. Nach über zehn Jahren Mitarbeit von Sylvia fehlt sie uns sehr.

Ein Wechsel hat im Jura stattgefunden: seit dem 1. Juli 2012 ist Aline Gagnebin Nachfolgerin von Anne-Christine Horton als «Animatrice Terre Nouvelle» im Arrondissement du Jura.

HAUS DER RELIGIONEN – DIALOG DER KULTUREN

Mit dem Spatenstich am 27. Juni 2012 wird das zukünftige Haus der Religionen am Europaplatz zu einer greifbaren Realität. Der festliche Moment zeigte, wie breit dieses Projekt in den Religionsgemeinschaften, bei verschiedensten interkulturell und interreligiös aktiven Menschen und Gruppen in die Politik hinein abgestützt ist. Die Vernissage zum Buch «gegenwärtig, noch nicht fertig» gab Gelegenheit, auf den mehr als zehnjährigen stetigen Umsetzungsweg des Hauses der Religionen «mit Zukunftsvision» zurück zu schauen.

CHOR DER MORAVIAN CHURCH AUS TANSANIA ZU GAST

Unter dem Titel «Hujambo Africa – Wie geht es dir, Afrika?» tourte eine Gruppe von Sängerinnen und Sängern und Chorleiterinnen und Chorleitern der Herrnhuter Brüdergemeine in Tansania durch Gemeinden des Zürcher, des Bündner und des Berner Kirchengebiets. Ein begeistertes Publikum applaudierte am 19. Juni in der Französischen Kirche in Bern und am 20. Juni in der Reformierten Kirche Spiez. Neben der mitreissenden musikalischen Dynamik war auch der Austausch über das Leben und die Präsenz der Kirchen in Tansania und über die Wahrnehmungen der Gäste zur Schweizer Realität eine grosse Bereicherung.

HEKS/OEME-REISE NACH ISRAEL/PALÄSTINA, SEPTEMBER 2012

«We refuse to be enemies – Wir weigern uns Feinde zu sein» steht am Eingang zu «Dahers Weinberg» wo sich das Begegnungsprojekt «Zelt der Völker» befindet. Was als Selbstaufforderung und Aufruf zum Konflikt in Israel/Palästina leicht gesagt ist, ist angesichts der politischen, ideologischen und religiösen Überhitzung ein fast unerreichbarer Anspruch. Die von HEKS und dem Bereich OeME-Migration veranstaltete Reise zu Projekten des Dialogs in Israel und der Westbank zeigte viele hoffnungsvolle Zeichen. Jenseits der politischen Grosswetterlage gibt es ein lebendiges Alltagsleben zwischen Israelis und Palästinensern und eine selbstverständliche

OeME-MIGRATION

BEREICHSLEITER

Heinz Bichsel

FACHSTELLE ÖKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT (OeME)

Heinz Bichsel (Leiter)
Yvonne Bieri, Matthias Hui,
Susanne Schneeberger Geisler,
Annick Wangler,
Sylvia Wunderli (†)

FACHSTELLE MIGRATION

Anne-Marie Saxer-Steinlin (Leiterin)
Peter Gerber, Sabine Jaggi,
Mathias Tanner, Elisabeth von Rütte

REGIONALARBEIT MISSION 21

Verena Garcia-König

TERRE NOUVELLE

Anne-Christine Horton
(bis 30. Juni 2012)
Aline Gagnebin (ab 1. Juli 2012)

Präsenz der arabischen Bevölkerung in Israel. Viele Israelis und Palästinenser durchbrechen die Rollen, in die sie von Geschichte, Religion und Politik gezwängt werden. Andererseits wurde aber auch deutlich, wie die arabische Bevölkerung systematisch aus Israel verdrängt wird und wie der israelische Siedlungs- und Mauerbau in der Westbank das Leben der palästinensischen Bevölkerung unerbittlich einschnüren. Die Folge der Reise war ein Brief der Reisegruppe an das HEKS, in dem ausdrücklich die Programmarbeit des HEKS in Israel/Palästina unterstützt wird, und ein Brief an den SEK, in welchem dazu aufgerufen wird, die Landeskirchen zur Einhaltung der Verpflichtungen im Zusammenhang mit dem ökumenischen Programm zur Beobachtung der Menschenrechte in Israel/Palästina EAPPI anzuhalten.

VICE-VERSA

Das Redaktionsteam hat sich entschieden, für das vice-versa einen Erscheinungsrhythmus von zwei Ausgaben pro Jahr festzulegen. Heft 1/2012 war unter dem Titel «Prophetisches Bekenntnis Kairos Palästina» dem Thema Israel/Palästina gewidmet und Heft 2/2012 den christlich-muslimischen Beziehungen in unserem Kirchengebiet.



Blick auf Mauer und jüdische Siedlung.



Treffen mit Friedensbeobachterinnen des EAPPI-Programms in Bethlehem.



Ein friedliches Zusammenleben von Christen und Muslimen in Israel ist keine Utopie.

FACHSTELLE MIGRATION

INTEGRATION AUSLÄNDISCHER ARBEITSKRÄFTE: AUCH UNTERNEHMEN SIND GEFRAGT

Im Auftrag der Migrations-Alliance Kanton Bern (Hilfswerke, Fachstelle Migration) verfasste der St. Galler Wirtschaftsethiker Florian Wettstein eine Studie «Integration der ausländischen Arbeitskräfte – Chance und Verantwortung von Unternehmen». Christian Zeier suchte bei Berner KMUs Best Practices dazu. Ein Leitfaden zeigt, warum Unternehmen eine Aufgabe bei der Integration von Zugewanderten zukommt, und gibt viele praktische Anregungen. Das Thema war auch bei der Grossrats-Debatte zum kantonalen Integrationsgesetz von Bedeutung. Die Studie kann bei der Fachstelle Migration bezogen werden.

NETZWERK JOINT FUTURE: ERFAHRUNGEN WERDEN AUSGETAUSCHT

Am Jahrestreffen des Netzwerkes Joint Future trafen sich über dreissig Kontaktpersonen aus Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, um über ihre kirchliche Migrationsarbeit auszutauschen. Im Zentrum des Treffens standen drei Workshops zur religiösen Vielfalt, zur Männer- und zur Frauenarbeit. Der rege Erfahrungsaustausch ermunterte die Teilnehmenden, in der eigenen Kirchgemeinde oder in Kooperation mit anderen entsprechende Projekte durchzuführen. Neu gibt es ein Informationsblatt über das Netzwerk Joint Future.

MIGRATION AUS THEOLOGISCHER SICHT

Die Kirchen sind in verschiedenen Zusammenhängen und auf unterschiedlichen Ebenen mit Migrationsfragen konfrontiert. Migration ist ein zentrales Thema der Kirche. Die biblischen Schriften erzählen die jüdisch-christliche Geschichte als eine Wanderungs-, Flucht-, Anpassungs- und Widerstandsbewegung

in der Fremde. Der Ökumenische Rat der Kirchen, der SEK und unsere Kirche werden deshalb am 31. August 2013 eine Tagung zum Thema «Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. Migration aus theologischer Sicht» durchführen.

CHRISTEN UND MUSLIME IM GESPRÄCH

Die Ausstellung «...denn die Menschen sind alle Geschwister» ist auf Wanderschaft. Zehn Männer und zehn Frauen islamischen Glaubens aus dem Kanton Bern geben Einblick in ihren Alltag und sprechen über ihre Sorgen, Hoffnungen und ihren Glauben. Die Porträtierten machen sichtbar, wie vielfältig der Islam bei uns gelebt wird und dass Religion auch bei ihnen nur einer von vielen Aspekten in ihrem Leben ist. Acht Kirchgemeinden zeigten die Ausstellung im vergangenen Jahr und organisierten Veranstaltungen, an denen direkte Begegnungen zwischen Christen und Muslimen stattfanden. Zu sehen war sie auch im Rahmen der Woche gegen Rassismus der Stadt Bern. Die Ausstellung kann weiterhin gemietet werden.

NEUES ERFAHREN – NOAH IM ISLAM UND IM CHRISTENTUM

Die Überlieferung von Noah und der Sintflut findet sich in den heiligen Schriften aller drei grossen monotheistischen Religionen. In der islamischen Version wurden auf der Arche die Lebensmittel knapp. Noah mischte alle übriggebliebenen Lebensmittel zu einer Mahlzeit zusammen und rettete die Gläubigen vor dem Verhungern. Noahs Pudding (Aschura) ist ein muslimischer Feiertag, der zum Anlass genommen wurde, um zusammen mit der Kirchgemeinde Ostermundigen und der türkischen Moschee einen Austausch zwischen rund vierzig Christinnen und Christen und dreissig Musliminnen und Muslimen zu organisieren.

NEUE MIGRATIONSKIRCHEN VIELFÄLTIG UNTERSTÜTZEN

Der Kredit «Migrationskirchen und Integration» wurde auch im zweiten Jahr rege benutzt. Es ist beeindruckend, wie Migrationskirchen-Leitende mit bescheidenen Mitteln und grossem Einsatz ihren Kirchenmitgliedern beistehen. Allerdings sind bestehende Integrationsangebote wenig bekannt, und die Vereinsführung gemäss Schweizerischem Recht ist für viele schwer verständlich. Die Fachstelle erstellte deshalb praktische Hilfestellungen, z.B. ein Formular für die Vereinsrechnung, und plant kleine Weiterbildungen. Vermehrt wurden Gesuche für die theologische Ausbildung von Leitungspersonen gestellt. Da es in der Schweiz kein entsprechendes Angebot gibt, wird nun in Zusammenarbeit mit anderen Kantonalkirchen und der Universität Basel ein massgeschneiderter Ausbildungsgang entwickelt.

ASYL, SOZIALHILFEAUSSCHLUSS, SANS-PAPIERS

Die Zunahme der Asylgesuche stellte im vergangenen Jahr die politischen Behörden vor Unterbringungsprobleme. So mussten sie verschiedentlich Notunterkünfte in Zivilschutzanlagen eröffnen. Kirchgemeinden engagierten sich und bieten in der Umgebung der Zentren Kontaktmöglichkeiten, Beratung und Beschäftigung an. Die Fachstelle Migration berät im Hintergrund. Im vorübergehenden Bundeszentrum auf dem Hasliberg boten eine Pfarrerin und ein Pfarrer im Auftrag des SEK Seelsorge für die Asylsuchenden an. Der Sozialhilfestopp für abgewiesene Asylsuchende und seine Folgen sowie die Situation von Sans-Papiers und neu auch von europäischen Wanderarbeitern wurden zu Dauerproblemen. Die Aufgaben der spezialisierten Beratungsstellen, mit denen die Fachstelle Migration zusammenarbeitet, nehmen nicht ab. Viele Freiwillige bieten Beziehungen und

Hilfe an, wie an einem Anlass des kirchlichen Unterstützungsnetzes für abgewiesene Asylsuchende «Gemeinsam sind wir stark. Freiwilligenarbeit zwischen Strafe und Pflicht» spürbar wurde.

FORUM SOLOTHURN:
ZÜRCHER ANREGUNGEN FÜR SOLOTHURN?

Am dritten Forum der diakonischen Kommission ökumenische Nothilfe stellte Regula Rother die Stadtmission Zürich vor. Diese betreibt mitten in Zürich das Cafe Yucca, wo auch die koordinierte kirchliche Passantenhilfe niederschwellige Beratung und unbürokratische Überbrückungshilfen anbietet. Es wurde diskutiert, welche Anregungen auch in Solothurn verfolgt werden könnten.

MIGRATIONSBEAUFTRAGTE/R IM JURA

Mit dem Entscheid der Wintersynode, einen jährlichen Beitrag zu sprechen, ist nun der Weg geebnet, eine 30-Prozent-Stelle Migrationsbeauftragte/r im französischsprachigen Teil des Kirchengebietes zu schaffen. Die Stelle wird Kontakte zu Migrantinnen und Migranten sowie verwandten Organisationen und Behörden pflegen, die Entwicklung im Bereich Migration/Integration verfolgen, vor allem aber Kirchengemeinden beraten und mit ihnen zusammen Projekte entwickeln.



Über 100 Teilnehmende liessen sich an der OeME-Herbsttagung inspirieren.



Besuch aus Ägypten in den Räumen des Bereichs OeME-Migration.



Afrikanische Lebensfreude im Bernbiet: In Bern und Spiez begeisterte der Tansania-Chor das Publikum.

FACHSTELLE OEME

OEME-HERBSTTAGUNG: WACHSTUMSINFARKT VERSUS ÖKONOMIE DES LEBENS

Schon bei der Vorbereitung der Herbsttagung zeigte sich, dass es sowohl theologisch als auch ökonomisch ganz verschiedene Zugänge zur Wachstumsthematik gibt. Die Tagung hat vom ideologiekritischen Referat der Theologin Klara Butting: «Der Spiritualität des Wachstums widerstehen» bis zum äusserst konkreten Workshop von Markus Wenger, welcher anhand seiner Fensterbaufirma die Vorteile gelebter Nachhaltigkeit in der Wirtschaft zeigte, eine breite Palette von Impulsen gegeben. Tagungsbeobachter Markus Mugglin wies darauf hin, dass mit dem Atomausstieg und der Energiewende sowie mit den Initiativen zu «Clean-Tech», zur Kluft bei den Löhnen (1:12) und für ein bedingungsloses Grundeinkommen Vorschläge auf dem Tisch liegen, um auf die Qualität des Wirtschaftens in unserem Land Einfluss zu nehmen.

DAS RECHT AUF WASSER – WIE WEITER?

Mit der Unterzeichnung der Wassereklärung 2005 haben sich auch die evangelischen Kirchen in der Schweiz dazu verpflichtet, Wasser als Lebensgrundlage und öffentliches Gut zu schützen. Basierend darauf wurde die Diskussion zur Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser vertieft. Es fand eine Veranstaltung mit Filmpremiere zum Weltwassertag statt, und für eine Veranstaltung am 17. September konnte die kanadische Wasserexpertin Maude Barlow gewonnen werden. Ihr Input und Expertengespräche zeigten, dass die öffentliche Kontrolle über die Wasserversorgung, wie sie in der Schweiz ausgeübt wird, ein Modell für den gerechten Umgang mit Wasser ist. Deshalb hat die Fachstelle OeME ein Projekt erarbeitet, um dieses Know-how in die internationale Zusammenarbeit einzubringen. Anstoss für ein solches Engagement soll eine

Kooperation zwischen der Universität Bern, der Berner Stadtverwaltung, Energie Wasser Bern, einer Vertretung aus dem Nationalrat und dem Schweizerischen Verein des Gas- und Wasserfaches geben.

GUATEMALANETZ

Auch im Jahr 2012 hat das GuatemalaNetz das Thema «Natürliche Ressourcen und Menschenrechte» weiterverfolgt. Den Höhepunkt bildete ein Besuchsprogramm mit Carmela, Anwältin, und Mauro, einem indigenen Bürgermeister und Bauern aus San Juan de Sacatepéquez. Sie berichteten über den Aufbau einer Zementfabrik und die Folgen für Umwelt, Gesundheit und die lokale Wirtschaft auf einem Gebiet von rund zwölf Dörfern. Die indigene Bevölkerung wird durch Militär- und Polizeipräsenz eingeschüchtert und bedroht. Carmela und Mauro beteiligten sich an einem Gottesdienst in Hasle-Rügsau und konnten ihre Anliegen in die DEZA und ins EDA (Abteilung Menschliche Sicherheit) einbringen. Der Anfang Jahr angekündigte Ausstieg des HEKS aus allen Projekten in Guatemala bis Ende 2014 hat das GuatemalaNetz erstaunt und befremdet. Mit Guatemala verbundene Kirchgemeinden haben sich ans Netz gewandt mit der Bitte um andere Unterstützungsmöglichkeiten.

«DAS LEBEN IST KOSTBARER ALS GOLD»

Etwa 25 Teilnehmende diskutierten unter Anleitung von Jürgen Ebach (emeritierter Professor für Exegese und Theologie, Bochum) am vierten ökumenischen Seminar Texte aus den Psalmen und brachten sie mit der Realität in Guatemala in Verbindung. Die Folgen des Goldabbaus in der Region San Marcos wurden von Eric Guloos, Priester in San Miguel de Ixtahuacán, geschildert. Er zeigte, wie die indigenen Gemeinschaften geschwächt werden

und wie die katholische Kirche vor Ort versucht, die Menschen zu unterstützen.

ISRAEL/PALÄSTINA: NAKBA-AUSSTELLUNG

Im November wurde im Kornhausforum Bern die Ausstellung «Die Nakba: Flucht und Vertreibung der Palästinenserinnen und Palästinenser 1948 und heutige palästinensische Realitäten» gezeigt. Die Fachstelle OeME koordinierte als eine von 20 beteiligten Organisationen das Projekt. Thematisiert wurde die weniger bekannte Seite der Ereignisse von 1947/48, die zur Gründung des Staates Israel führten: die Flucht, Vertreibung und Enteignung der palästinensischen Menschen, die bis heute andauert. Begleitet von kritischen Medienberichten, welche eine intensive Debatte auslösten, war das Projekt sehr erfolgreich. Über 3500 Personen besuchten die Ausstellung. An über 45 Führungen nahmen auch viele Schulklassen teil. Die Begleitveranstaltungen waren gut besucht. Die Fachstelle OeME trug durch den Einbezug langjähriger Partnerinnen und Partner zum Gelingen des Projekts bei. Verschiedene Fachleute veranschaulichten die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit der Geschichte, um in Israel und Palästina allen Menschen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen.

*Heinz Bichsel, Bereichsleiter,
in Zusammenarbeit mit allen
Bereichsmitarbeitenden*



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure



BEZIRKE

REGIONALPFARRSCHAFT IM DIENSTE DER KIRCHGEMEINDEN

2012 stand vorwiegend im Zeichen der Kontinuität. Das heisst, zusammen mit weit über hundert Kolleginnen oder Kollegen im Ruhestand oder in einer Teilzeitanstellung haben wir die pfarramtlichen Funktionen in den Kirchgemeinden bei Vakanz oder Krankheit, Ferien, Gemeindegemeinschaftsurlaub, Mutterschaftsurlaub, Einsätzen fürs Care-Team oder die Armeeseelsorge in über 1000 Einzelvertretungen sichergestellt.

STELLENBESCHRIEB BEWÄHRT SICH

Zu diesen Aufgaben kamen wie gewohnt die Mitarbeitendengespräche. Wir befinden uns seit 2012 mit neuen MAG-Unterlagen in einer breiten Testphase. Danach werden wir sorgfältig analysieren, wie sich dieses Instrument bewährt, das aus einer Synthese der bisherigen Unterlagen und dem Berner Kompetenzmodell besteht.

Der «Stellenbeschrieb für Pfarrpersonen» wurde nach der einjährigen Pilotphase in die Verantwortung der kirchlichen Oberbehörde, Bereich Theologie, übertragen. In Prozessen zur Wiederbesetzung einer vakanten Pfarrstelle unterstützen die Regionalpfarrer die Behördenmitglieder und Kollegen unter anderem bei der Überarbeitung der Stellenbeschriebe. In allen übrigen Fällen übernimmt der Bereich Theologie diese Aufgabe.

Bereits in der Pilotphase wurde versucht, das Hauptdokument so weit als möglich zu standardisieren. Die jetzt eingeführten Unterlagen bestehen aus einem Standardtext, der situativ mit verschiedenen zur Auswahl stehenden Textbausteinen verändert werden kann. Auch individuelle Einträge sind an ausgewählten Stellen möglich. Beim Ausfüllen des Anhangs A entfällt das mühsame Ausrechnen der Arbeitstage und Stellenprozente mit dem Taschenrechner. Noch ist es für eine Gesamtbeurteilung zu früh. Erste Reaktionen zeigen aber, dass die Unterlagen als zweckdienlich und benutzerfreundlich erlebt werden, wenn auch da und dort durchaus noch Verbesserungspotenzial besteht.

In den letzten Jahren wurden uns, wie früher erwähnt, neue Aufgaben übertragen. Hier bedarf es einer weiteren Konsolidierung, an der wir auch im neuen Jahr an unseren regelmässigen Zusammenkünften und den beiden Supervisionstagen engagiert arbeiten. Wir verfolgen die Entwicklung in den Gemeinden aufmerksam und mit Interesse, zum Teil auch mit Sorge. So scheinen Pfarrfrauen und Pfarrer vermehrt von Erschöpfungszuständen betroffen zu sein.

Aus der Region Jura berichtet Pfr. Marc Balz: Weil die Pflichtenhefte in französischer Sprache noch nicht erhältlich sind, entstehen bei deren Einführung Verzögerungen. Allerdings ist die Zahl der französischsprachigen Pfarrpersonen, die bereit sind, Stellvertretungen zu übernehmen, sehr beschränkt. Darum appellierten wir auch an deutschsprachige Kolleginnen und Kollegen, welche die französische Sprache beherrschen. Vielleicht könnte so die eine oder andere zusätzliche Brücke über die Sprachgrenze geschlagen werden.

Für die Regionalpfarrschaft:

Alfred Palm

BERN-MITTELLAND SÜD:

Martin Maire, Bern (100%)

JURA-BIENNE:

Marc Balz, Biel (75% + 25% COMSTA)

EMMENTAL-OBERAARGAU:

Alfred Palm, Herzogenbuchsee (100%)

THUN-OBERLAND:

Arnold Wildi, Toffen (100%)

BIEL-SEELAND-

MITTELLAND NORD:

Martin Kölbing, Bern (100%) und
Simon Jenny, Huttwil (50%)

	<u>Solothurn</u>	70
	<u>Arrondissement du Jura Kanton Jura</u>	71
	<u>Konolfingen Köniz Schwarzenburg Seftigen</u>	72-73
	<u>Bolligen Laupen Zollikofen</u>	74
	<u>Burgdorf-Fraubrunnen Oberaargau Oberemmental</u>	75
	<u>Aarberg Biel Büren an der Aare Seeland</u>	76
	<u>Bern-Stadt</u>	77
	<u>Frutigen-Niedersimmental Interlaken-Oberhasli Obersimmental-Saanen Thun</u>	78-79

> Kirchliche Bezirke



KIRCHLICHE BEZIRKE IM JAHR 2012

Auch im vergangenen Jahr waren die kirchlichen Bezirke gemäss ihrem spezifischen Selbstverständnis ganz unterschiedlich aktiv. Hier zeigt sich das regional unterschiedliche Rollenverständnis der Bezirke: von einer Ebene, die sich von der Kirchenordnung vorgegebenen Aufgaben widmet, bis hin zum Treffpunkt kirchlichen Lebens. Gemeinsam ist allen Bezirken, dass sie mit Umsetzungsaufgaben im Zusammenhang mit der Bezirksreform zusätzlich herausgefordert sind.

Bezirkssynode Solothurn:

KOOPERATION FÜR OEKMODULA

Für die Pilotphase betreffend der ökumenischen modularen Ausbildung für Katechetinnen und Katecheten in der Nordwestschweiz OekModula wurde die Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Nach intensiven Vorarbeiten konnte der erste Kurs im Sommer 2012 gestartet werden. Das Arbeitspensum wurde für die Spitalseelsorge von 670 auf 700 Prozent und für die Fachstelle Religionspädagogik von 80 auf 90 Prozent erhöht. Für die kirchlichen Bezirke wurde per 1. Januar 2012 ein neues Reglement in Kraft gesetzt.

Im Rahmen eines HEKS-Integrationsprogramms unterstützt die Bezirkssynode mit finanziellen Beiträgen bis ins Jahr

2015 den Betrieb von Schrebergärten in der Rossallmend in Solothurn.

An der Herbstmesse Solothurn (HESO) 2012 führten die drei Landeskirchen gemeinsam einen Messestand unter dem Motto «Unsere Kirche ist bunt und vielfältig». Der Stand wurde als Adventskalender mit bunten Boxen ausgestaltet, in denen die Tätigkeiten der Kirchen dargestellt wurden.

Mit Robert Gerber als Synodepräsident für die Jahre 2013/14 und Barbara Fankhauser als Präsidentin der Geschäftsprüfungskommission sind zwei wichtige Funktionen bei Refbejus durch Mitglieder der Bezirkssynode Solothurn besetzt.

Werner Sauser

Präsident Bezirkssynode



Die Bilder auf den Seiten 71 bis 79 stammen von den Konferenzen 2012. Diese wurden erstmals für die drei Berufsgruppen und Behörden gemeinsam durchgeführt. Rund 850 Personen nahmen teil.

Bezirk Jura:

NEUE STRUKTUR UND NEUE EQUIPE

2012 ist ein Wendepunkt in der Geschichte des Bezirks Jura: Die Restrukturierung, welche der «alte» Conseil du Synode jurassien (CSJ) sorgfältig vorbereitet hatte, wurde von der Bezirkssynode genehmigt. Gleichzeitig wurde auch der neue Rat gewählt.

Dieser ist neu in den gleichen Departementen organisiert wie die gesamt-kirchlichen Dienste. Diese Struktur wird die Kontakte mit dem Synodalrat und den gesamt-kirchlichen Diensten erleichtern, die Verantwortlichkeiten klären und dem CSJ ermöglichen, effizienter zu arbeiten.

Im ersten Semester bereitete der «alte» Rat unter dem Präsidium von Philippe Nicolet die neuen Strukturen vor und erarbeitete Pflichtenhefte für die Schlüsselfunktionen. Die Suche nach fünf neuen Mitgliedern für den Rat und die Neubesetzung der Stelle der OeME-Bbeauftragten (Aline Gagnebin), einer Animatrice connexion3d (Céline Ryf) und einer Praktikantin für Jugendarbeit (Joanne Béguelin) waren weitere Hauptaufgaben im ersten Semester.

Alle Mitarbeitenden sowie die Behindertenseelsorgerin Laurence Konkoly-Scheidegger und der neue Direktor des Centre de Sornetan, Daniel Krähenmann, wurden in einem Gottesdienst der Bezirkssynode in ihre Ämter eingesetzt. In der zweiten Jahreshälfte übernahm

der neu gewählte Rat die Geschäfte und legte ein Schwergewicht auf die Zusammenarbeit mit den Instanzen und Gruppierungen, die mit dem CSJ zusammenarbeiten. So fand ein wertvolles Treffen mit dem Kirchenrat der Eglise réformée évangélique de la République et canton du Jura statt, bei dem die zukünftige Zusammenarbeit geregelt wurde. Zudem wurde die Übereinkunft mit der Neuenburger Kirche für die Zusammenarbeit in der Hörbehinderten-Gemeinde abgeschlossen.

Die Statuten des «Unterstützungsfonds für die Ausbildung in der Kirche» wurden bereinigt, er wird neu vom Pfarrverein des Bezirks verwaltet. Weiter wurde von der Bezirkssynode beschlossen, eine 30-Prozent-Stelle für Migrationsarbeit zu schaffen.

Seit August 2012 ist die Internetseite des CSJ aktiv, wir hoffen, dass dies die Sichtbarkeit unserer Kirche erhöht.

Philippe Paroz

Präsident Bezirkssynodalrat

NEUE LEGISLATUR IN DER KIRCHE
DES KANTONS JURA

Das Jahr wurde geprägt vom Legislaturende und vom Legislaturbeginn der Kirchenversammlung.

In der Sitzung zum Legislaturende kam der Kirchenrat auf einige Verfassungsänderungen zurück. Diese betrafen den Statuswechsel der Pfarrpersonen

und weiterer Mitarbeitenden sowie die damit verbundenen Änderungen der kirchlichen Rechtssetzung. Am Ende der Legislatur wurden Pierre Ackermann, Präsident der Kirchenversammlung, Jean-Claude Finger, Präsident des Kirchenrats, sowie die Ratsmitglieder Roger Heyer und Peter Wyss verabschiedet.

Zu Legislaturbeginn fand die Erwerbung der 27 Mitglieder, welche durch die Kirchgemeindeversammlungen bestimmt worden waren, statt. Fabio Pagani wurde zum Präsidenten der Kirchenversammlung gewählt. Die Ratsmitglieder Yvette Gyger und Serge Medebielle wurden in ihrem Amt bestätigt, Christiane Brand, Pierre Ackermann und Jürg Furrer wurden neu gewählt. Das Präsidium übernimmt Yvette Giger.

Der Kirchenrat verteilte im Mai die Departemente neu und traf sich mit den Kirchgemeinderäten und den Mitarbeitenden. Er wurde vom Synodalrat des Bezirks Jura empfangen, dabei wurden die Weichen für eine fruchtbare Zusammenarbeit gestellt. Schliesslich nahm er die Pensionierung von Pfarrer André Maguet zur Kenntnis und verabschiedete sich von Pfarrer Gilles Bourquin, der zum verantwortlichen Redaktor der Zeitung «Vie Protestante Berne-Jura» ernannt wurde.

Yvette Gyger

Kirchenratspräsidentin



Konolfingen:
RADIO ALS WICHTIGES
KIRCHLICHES MEDIUM

Im zurückliegenden Berichtszeitraum traf sich der Vorstand zu fünf Sitzungen.

In diesen Sitzungen befassten wir uns auch mit dem neuen Bezirk Bern-Mittelland-Süd.

An der ordentlichen Versammlung vom 22. Mai 2012 wurden die Missverständnisse zwischen dem Verein ÖMKEE (Ökumenische Medien Kommission Emmental-Entlebuch) und der Bezirks-synode Konolfingen aus dem Weg geräumt. Im zweiten Teil der Versammlung zeigte Pfarrer Samuel Burger, Kirchgemeinde Konolfingen, die Entwicklung der Radioarbeiten ÖMKEE auf und schilderte anhand von Beispielen, wie wichtig das Medium Radio in unserem Bezirk ist.

Hervorzuheben ist, dass die Eheberatungsstelle Konolfingen ab dem 1. Januar 2014 in den Verein Eheberatungsstelle übertreten wird. Beata Surowka (Burgdorf), die wiederum verschiedene Partnerschaften sowie Menschen in schwierigen Lebensphasen und Krisensituationen hervorragend beraten hat, ist vom 1. Januar 2014 an Angestellte der Eheberatungsstelle Bern. Die Jugendkommission JUKO hat auch im Jahre 2012 sehr gute Arbeit geleistet. Die JUKO bietet den beliebten Ferienspass im Bezirk Konolfingen an. Verschiedene Gemeinden nutzten diese gelungenen Jugendkurse.

Hansruedi Kauz
Präsident

Köniz:
Mangels Aktivitäten verzichtet der Bezirk Köniz auf eine Berichterstattung.

Schwarzenburg:
VON KUBA BIS RÜEGGISBERG

Die Bezirksreform ist gut aufgegleist. Die Bezirkspräsidien der vier alten Bezirke Köniz, Konolfingen, Schwarzenburg und Seftigen haben den Entwurf des Organisationsreglements den Kirchgemeinden des neuen Bezirks Bern-Mittelland-Süd zur Vernehmlassung geschickt. Von der Gruppe «Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit» (OeME) reisten 13 Personen nach Kuba, wo die Partnerschaft mit der Kirchgemeinde in Remedios gepflegt wurde. Die Gruppe «Landwirtschaft und Kirche» lud 2012 unter anderem ein zu einem «Zmorge für alli» mit Gastreferenten, die von ihrem Leben auf einer Rinderfarm in Paraguay berichteten. Am ökumenischen Gottesdienst, den sie durchführte, wirkten die reformierten Kirchgemeinden Wünnewil-Flamatt-Ueberstorf und Schwarzenburg sowie die römisch-katholische Pfarrei Ueberstorf mit. Das gut besuchte Bezirksfest wurde von der Kirchgemeinde Guggisberg organisiert und stand unter dem Thema «Bewährtes bewahren – Neues wagen». Der Sternmarsch nach Rüeggisberg, bei dem das Label «Regionaler Naturpark Gantrisch» mit einem Gottesdienst gefeiert wurde, und die Teilnahme eines Teams am Oberbalmer Bettagslauf rundeten das Bezirksjahr ab.

Ulrich Müller
Präsident



Seftigen:

WARUM SICH DIE MITGLIEDSCHAFT
BEI DER KIRCHE LOHNT

Die Frühlingsynode des Bezirks Seftigen fand 2012 in Kehrsatz statt. Journalist Philipp Welti referierte darüber, weshalb sich die Mitgliedschaft in der reformierten Kirche lohnt und welche Konsequenzen ein Austritt hätte.

Im Herbst lud die Kirchgemeinde Riggisberg zur Bezirksfeier ein.

Rosmarie Schifferli aus Kirchenthurnen und Präsidentin OeME zeigte, wie Roma mit Hilfe des HEKS ihre Lebenssituationen verbessern.

Die Bezirkssynode zum Thema «Reformierter Gottesdienst re-formiert» fand in Gerzensee statt. Dr. Katrin Kusmierz, Theologin an der Universität Bern, zeigte, wie sich der reformierte Gottesdienst in den letzten 50 Jahren verändert hat.

Die Amtsdauern der kirchlichen Behörden wurden bis zur Auflösung des Bezirks verlängert. Vizepräsidentin Franziska Hunziker Debrunner demissionierte per Ende 2012.

Anlässlich der Labelvergabe «Regionaler Naturpark Gantrisch» veranstalteten die Kirchlichen Bezirke Schwarzenburg, Albligen und Seftigen einen Sternmarsch nach Rüeggisberg mit Gottesdienst auf dem Gurnigel.

Die Arbeitsgruppe Bezirksreform Bern-Mittelland-Süd hat sich mit dem Organisationsreglement befasst. Die Vernehmlassung des Entwurfs wurde Ende November abgeschlossen.

Sonja Hess

Präsidentin



Die Inputs an den Konferenzen führten zu angeregten Gesprächen.

Bolligen:
ORGANISATIONSREGLEMENT
ERSTELLT

Die jährliche Delegiertenversammlung fand am 1. Mai im Kirchlichen Zentrum Ittigen statt. Zu Beginn gab die Einsatzleiterin des Care-Teams Kanton Bern, Pfrn. Ella de Groot, einen bewegenden Einblick in ihre Arbeit.

Die Präsidentin nahm teil an Konferenz und Arbeitstag zum Thema «Gemeinde im Zentrum – Region im Blick», organisiert von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Ferner engagierten sich die Präsidentin und eine Delegierte der Kirchgemeinde Ostermundigen in der siebenköpfigen Arbeitsgruppe des Kirchlichen Bezirks Bern-Mittelland-Nord. In sechs Sitzungen wurde ein Organisationsreglement für den neuen Bezirk erstellt, das mit einem Fragebogen und der Einladung zu einem Informationsanlass allen 21 Kirchgemeinderats-Präsidentinnen und -Präsidenten zur Vernehmlassung geschickt wurde. Ein Diskussionsthema der Arbeitsgruppe blieb die Übertragung der Arbeit der Heilpädagogischen Kirchlichen Unterweisung an einen Verein im Grossraum Bern.

Erika Aebi
Präsidentin

Laupen:
VORARBEITEN FÜR DEN NEUEN
BEZIRK BERN-MITTELLAND-NORD
GESTARTET

An der Bezirkssynode im März wurde Janine Tappenbeck (Münchenwiler) als Nachfolgerin von Yvonne Suter neu in den Bezirksvorstand sowie Bernhard Rasi (Ferenbalm) neu als Delegierter gewählt. Wiedergewählt im Vorstand wurden Fritz Biedermann (Neuenegg) und Vreni Brönnimann (Frauenkappelen). Die auf Anfang Berichtsjahr eingeführte Arbeitsteilung von Beatrice Moretto (Bezirkssekretariat sowie Sekretariat Mühleberg) zur Koordination

des Bezirksintranets/-internets mit Cornelia Emmisberger (Sekretariat Frauenkappelen) für das bezirkswweit organisierte «reformiert.» hat sich gut eingespielt.

Die Bezirksreform nahm im Vorstand wie am informellen Präsidien-Treff der sieben Kirchgemeinden wiederum einen wichtigen Stellenwert ein. Die Arbeitsgruppe für den neuen Kirchlichen Bezirk Bern-Mittelland-Nord mit den Delegierten Andreas Aeschlimann (Frauenkappelen) und Fritz Marschall (Laupen) hat an sechs Sitzungen intensiv gearbeitet und ist gut unterwegs.

Die vom Vorstand organisierten «Begegnungen im Bezirk» in Laupen sowie das Bezirksfest in Ferenbalm mit einem Festgottesdienst, musikalisch begleitet vom Kirchenchor und einem Kinderchor, fanden breiten Anklang.

Andreas Aeschlimann
Präsident

Zollikofen:
DIE BEZIRKSFUSION
NIMMT GESTALT AN

Die drei Vorstandssitzungen dienten der Organisation der Bezirksanlässe und der Begleitung der Kommission der heilpädagogischen KUW. Am Jahresende waren im Bezirk drei Sitze im Vorstand wie 2011 vakant.

Der Kirchliche Bezirk Zollikofen wird per 2014 mit den Kirchlichen Bezirken Bolligen und Laupen zum Kirchlichen Bezirk Bern-Mittelland-Nord fusionieren. Die Kirchgemeinde-Präsidien werden Anfang 2013 zur Vernehmlassung bezüglich des neuen OgR eingeladen. An der Bezirksversammlung vom 26. April 2012 in Kirchlindach berichtete Helene Geissbühler als Leiterin Hp-KUW von Refbejuso über deren Ziele und die Aufgaben für die Bezirke. Heidi Lanz stellte ihre Arbeit im Unterricht in Zollikofen und Münchenbuchsee vor. Seit Sommer 2012 werden im Bezirk in der Hp-KUW 27 Schülerinnen und

Schüler unterrichtet. Für eine regionale Kooperation im Grossraum Bern hat der Präsident Vorgespräche organisiert und Abklärungen mit betroffenen Kirchgemeinden getätigt. Am ökumenischen Gottesdienst «zåme fyre» für und mit Menschen mit geistiger Behinderung in Jegenstorf nahmen am 23. Oktober 2012 über 100 Personen teil.

Christoph Knauer
Präsident

Burgdorf-Fraubrunnen:
BEZIRKSREFORM ALS
SCHWERPUNKT

Die Interessen der Kirchgemeinden bei der Neustrukturierung des Bezirks sind teils unterschiedlich. Sollen alle in der kantonalen Synode vertreten sein oder die kleineren alternierend und die grösseren doppelt? Was spricht für das Präsidialsystem, was für das bisherige mit den Abgeordneten? Wollen wir künftig eine Rechtspersönlichkeit sein oder nicht?

Im Frühjahr kam es zum Wechsel bei der Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familien (EPF). An der Abgeordnetenversammlung wurde Monika Amsler als bisherige Stelleninhaberin verabschiedet. Ihr folgte Ursula Wyss, die ihre Arbeit erfolgreich aufgenommen hat und bereits mit vielen Ratsuchenden Kontakt hatte.

Der Vorstand durfte an der Amtseinsetzung von Pfarrer Jiri Dvoracek, Kirchberg, die besten Wünsche überbringen. Zum letzten Mal wirkte der Regierungsstatthalter mit. Im Mai war die heilpädagogische Konfirmation in Burgdorf ein spezieller Anlass, mit einem feierlichen Gottesdienst und anschliessendem Interview zum Film «Ein Segen für alle». Im Herbst war eine Delegation des Vorstandes zur 50-Jahr-Feier des kirchlichen Zentrums Neumatt in Burgdorf eingeladen.

Lorenz Wacker
Präsident

Oberaargau:
NIEDERSCHWELLIGES
ANGEBOT FÜR JUGENDLICHE

Der Bezirksvorstand traf sich im Berichtsjahr zu neun Sitzungen. Aus der Vorstandsarbeit möchte ich ein weiteres Angebot für die konfirmierten Jugendlichen der ehemaligen Hp-KUW hervorheben. Dem Bericht der Verantwortlichen Leiterin Kathrin Veraguth entnehme ich: «In der Lebensphase der Berufsfindung und des Erwachsenwerdens wird den jungen Menschen eine Begleitung mit religiösem Rückhalt angeboten. Es werden Lebens- und Sinnfragen thematisiert und bei einem einfachen Essen Austausch und Gespräche ermöglicht.» Was an der Bezirkssynode 2011 mit einer gewissen Skepsis aufgenommen wurde, fand nach einer einjährigen Versuchsphase die volle Unterstützung von Synode und Vorstand. Auf die Frühlingsbezirkssynode ist unser Vorstandsmitglied Elisabeth Ryser zurückgetreten. Ein Ersatz konnte bis heute nicht gefunden werden.

Fritz Bigler
Präsident

Oberemmental:
FEIERLICHES BEZIRKSFEST
MIT HOHEM BESUCH

Der Vorstand traf sich 2012 zu vier Sitzungen. Innerhalb des Vorstands wurde ein Ausschuss zur Überarbeitung des Organisationsreglements gebildet. Es

gab noch weitere Geschäfte zu erledigen. Das Treffen mit den Synodalen und den Kirchgemeindepräsidien fand im Mai statt. Es wurden Nothilfesuche behandelt.

Die EPF-Beratungsstelle in Langnau i.E. läuft gut. Die Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand und dem Beraterteam Susanne Kocher und Thomas Wild ist erfreulich.

Am 28. Oktober feierten wir bei Winterwetter das 133. Bezirksfest zum Thema: «Vom tägliche Brot», in der neu renovierten, schön geschmückten Kirche Trachselwald. Der Gemeinschaftschor der Kirchenchöre Trachselwald und Walterswil und Gemischter Chor Dürngraben-Heimisbach umrahmten das Fest. Eine Ehre für uns waren der Besuch und das Grusswort des Synodalratspräsidenten Pfr. Dr. theol. Andreas Zeller. Am Nachmittag ging es in der Mehrzweckanlage im Kramershaus (Heimisbach) mit dem Film «Eigets Brot» weiter. Nach dem besinnlichen Abschluss von Pfr. Peter Schwab gingen wir gestärkt in den Alltag zurück. Der Vorstand wurde zu zwei Pfarr-Installationen eingeladen: am 18. November zu derjenigen von Pfr. Hermann Kocher in der Kirche Langnau i.E., und am 2. Dezember zu der von Pfr. Marcel Schneiter in der Kirche Rüderswil.

Edith Rentsch-Eberhart
Präsidentin



Diskussion über die neue Kirchenordnung.

Aarberg:

Mangels Aktivitäten verzichtet der Bezirk Aarberg auf eine Berichterstattung.

Biel:

Mangels Aktivitäten verzichtet der Bezirk Biel auf eine Berichterstattung.

Büren:

KEINE KIRCHGEMEINDEBEITRÄGE FÜR 2013

Auch im zweitletzten Bezirksjahr der Bezirksynode Büren fanden im gewohnten Rahmen nebst den Vorstandssitzungen mit anschliessender Präsidentenkonferenz noch zwei Delegiertenversammlungen sowie der traditionelle Bezirksgottesdienst statt. Daneben durfte die Bezirkssynode Büren auch wieder auf eine sehr aktive OeME-Kommission in ihren Reihen zählen. Einmalig wurde zudem an der Herbstversammlung zwecks Vermögensverminderung beschlossen, für den Bezirk Büren im Jahr 2013 keine Beiträge bei den Kirchgemeinden einzufordern. Die Erstellung eines neuen Organisationsreglements für den neuen grossen Bezirk Seeland wurde den vier Präsidenten der bisherigen alten Bezirke als Aufgabe zugeteilt. Dies beschäftigte nicht nur die Präsidentenkonferenzen, sondern auch den Verfasser und liess keine anderen Aktivitäten für den Bezirk Büren zu. Zurzeit liegt die Arbeitsgruppe zeitlich im Plan und das neue Musterreglement steht kurz vor dem Versand in die Vernehmlassung der 32 deutschsprachigen Kirchgemeinden.

Paul Wyssenbach

Präsident

Seeland:

Mangels Aktivitäten verzichtet der Bezirk Seeland auf eine Berichterstattung.



Bern-Stadt:
UMSTRUKTURIERUNG AUF
ZWEI GLEISEN

Im Januar hat die Projektkommission «Strukturdialog» Behörden und Berufsgruppen den Zwischenbericht zur Vernehmlassung vorgelegt. Die Tatsache, dass die Kommission von den vorgestellten möglichen Modellen den Zusammenschluss der zwölf Kirchgemeinden zu einer «Kirchgemeinde Bern» favorisierte und einzig diese Variante näher umschrieb, hat im Grossen Kirchenrat (Bezirkssynode) heftige Kritik hervorgerufen. Auch an den die Vernehmlassung begleitenden Dialog-Veranstaltungen ist der Vorschlag auf Widerstand gestossen. Aufgrund der Vorbehalte und Bedenken hat die Projektkommission in ihrem

Schlussbericht empfohlen, die Umstrukturierung zweigleisig weiterzuverfolgen. Das Modell einer Kirchgemeinde Bern soll konkretisiert, gleichzeitig aber auch die Möglichkeiten von Reformen innerhalb der bestehenden Gesamtkirchgemeinde aufgezeigt werden. Ende November hat der Grosse Kirchenrat diesem Antrag mit grossem Mehr zugestimmt.

An der gleichen Sitzung wurden die Präsidien des Grossen und des Kleinen Kirchenrates ab 2013 neu besetzt: Anstelle von Werner Rieke (GKR) ist Ueli Dürst und als Nachfolger von Erika Hostettler (KKR) Andreas Hirschi gewählt worden.

Erika Hostettler
Präsidentin



Die Kirchenordnung soll nicht Papier bleiben, sondern in den Kirchgemeinden lebendig werden.



Frutigen-Niedersimmental:
LANDESKIRCHE UND FREIKIRCHEN

Am 17. März 2012 fand in Oberwil i.S. eine Kirchgemeinderäte-Tagung zum Thema «Landeskirche – Freikirche, Woher? – Wohin?» statt. Pfr. Samuel Lutz setzte sich mit Geschichte und Theologie der Landeskirche und den Freikirchen von der Reformation bis heute auseinander. «Freikirchen verstehen und einander begegnen» war am Nachmittag mit Pfrn. Susanna Meyer der Schwerpunkt.

An der Delegiertenversammlung in Därstetten wurde neben den Tagesgeschäften einer neuen Strukturierung der Bezirkssynode ohne Delegiertenversammlung zugestimmt. Somit konnten wir uns an das Erstellen des neuen Organisationsreglements machen. An der Präsidienkonferenz in Aeschi wurde das Organisationsreglement geprüft und überarbeitet.

2013 wird in allen Kirchgemeinden des Bezirks über das Reglement abgestimmt. Die Bezirksfeier in Frutigen stand unter dem Thema «Musik bewegt, belebt, berührt».

Der Festgottesdienst, der vom Pfarrteam aus Frutigen gestaltet wurde, war von viel Gesang und Orgelmusik geprägt. Am Nachmittag machte Pfr. Simon Jenny spürbar, wie Musik im Gottesdienst und im Leben wirkt. Musikalisch umrahmt wurde der Anlass von einer Formation der Brassband Frutigen.

Elisabeth Aellig
Präsidentin

Interlaken-Oberhasli:
ANDRANG BEI DER
BERATUNGSSTELLE

Erneut haben unsere Ehe-, Familien- und Lebensberater, Maja und Werner Schächli-Frutiger, so gute Arbeit geleistet, dass einige Beratungssuchende mehrere Wochen auf einen Termin warten mussten. Im Sommer entspannte sich diese Situation etwas. Auf grossen Anklang stiess im November in Unterseen die Vortragsreihe zu den Themen «Stress», «Missverständnis» und «Boden finden».

Im Frühsommer ist eine Gruppe von Jugendlichen mit einer Behinderung in der Kirche Meiringen konfirmiert worden.

Ein spezieller Anlass fand im Herbst ebenfalls rund um die Kirche Meiringen statt. Über 60 behinderte Erwachsene trafen sich zu einem besinnlichen und fröhlichen Fest. Anfang Dezember feierte der Film «Ein Segen für alle» Premiere. Einige Jugendliche aus unseren Klassen sind stolz, darin eine Rolle gespielt zu haben.

Die «Budgetberatung plus» ist auch in diesem Jahr rege genutzt worden. Zusätzlich formierte sich eine Spurgruppe mit Vertretern von Schule, Jugendarbeit und «Budgetberatung plus», um nach realisierbaren Projekten im Bereich Prävention Jugendverschuldung zu suchen. Der Vorstand und die Delegierten der Frühlingsversammlung haben sich mit den Entwürfen zum neuen Bezirksreglement auseinandergesetzt.

Mirjam Walser und Theo Ritz
Co-Präsidium

Obersimmental-Saanen:

VIELE WECHSEL IN DEN GREMIEN

Die Beratungsstelle Ehe – Partnerschaft – Familie, die durch Beat Siegfried geführt wird, ist offensichtlich gefragt. Bei den Konsultationen gab es im Vergleich zum Vorjahr kaum Änderungen. Einzig die Familienberatungen sind von 8 auf 2 Prozent zurückgegangen.

An der Frühjahrsversammlung vom 19. April in der Kirche Gsteig bei Gstaad wurde Marlise Tritten anstelle von Hansueli Klopfenstein neu in den Vorstand gewählt. Trudi Liechti gab bekannt, dass sie nach der Sommersession aus der Synode austreten werde. Ihr Nachfolger ist Albert Wampfler aus Boltigen. Das nächste Bezirksfest wird am 20. Oktober in Saanen durchgeführt. An der Herbstversammlung am 26. Oktober in der Kirche Lauenen wurde Linda Bieri als neues Vorstandsmitglied anstelle von Rolf Bürki gewählt. Für die zurücktretende Hp-KUW-Mitarbeiterin Manuela Heimberg wurde neu Nicole Imobersteg angestellt. Die Ausbildung der beiden Hp-KUW-Mitarbeiterinnen wird in den nächsten Jahren das Budget etwas stärker belasten. Die Kirchgemeinde Zweisimmen schlug vor, die Wanderausstellung zu Muslimen und Muslimen im Kanton Bern an einem zentralen Standort im Bezirk zu zeigen. Das Thema wurde auf die nächste Vorstandssitzung vertagt.

Albert Wampfler
Präsident

Thun:

GLAUBENSKURS FÜR NICHT-THEOLOGEN

Da der Evangelische Theologiekurs mangels Anmeldungen abgesagt wird, plant Pfarrer Gottfried Hirzberger in Thun für 2013 elf Studientage mit dem Titel «Glauben heute». Der Kurs richtet sich an 12 bis 16 Nicht-Theologen, die sich für verschiedene Glaubenthemen interessieren. Eva Hofstetter, die Leiterin der heilpädagogischen Arbeit Bezirk Thun, orientierte, dass im März in der Kirche St. Martin und im Dezember in der Johanneskirche je ein Gottesdienst «für di und mi» mit grossem Erfolg stattgefunden hat.

Im November nach der Bezirksversammlung informierte Res Lüscher, Vizepräsident, über die Neuerungen der Bezirksreform. Die drei Kirchgemeinden Reutigen, Gurzelen-Seftigen und Wattenwil-Forst gehören neu zum Bezirk Thun. Die Eheberatung beriet im Berichtsjahr 232 Paare, Familien oder Einzelpersonen in 1375 Stunden. Die Vorstandsmitglieder Marianne Brügger, Höfen, Res Lüscher, Thun, und Hugo Rellstab, Heimenschwand, haben demissioniert. Am 2. September wurde der Bezirkstag in der neu renovierten Kirche Lerchenfeld durchgeführt. Besten Dank für die Organisation.

Marianne Sommer
Präsidentin



Die Konferenzen gaben viel Diskussionsstoff.

